

Stenographisches Protokoll

13. Sitzung des Kärntner Landtages - 28. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 3. Februar 2000

Inhalt

Fragestunde (S. 1277)

Aktuelle Stunde

Thema: "Forderungspaket des Landes Kärnten an die österreichische Bundesregierung";
Antragsteller: ÖVP-Klub

Redner: Dr. Wutte (S. 1286), Dr. Srutz (S. 1287), Ferlitsch (S. 1288), Ramsbacher (S. 1289), Schwager (S. 1291), Unterrieder (S. 1292), Mag. Grilc (S. 1293), Scheider (S. 1293), Konzilia (S. 1294), Sablatnig (S. 1295), Mitterer (S. 1297), Mag. Dr. Schaunig Kandut (S. 1298)

Tagesordnung

1. Ldtgs.Zl. 250-2/28:

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Entwicklung der Schülerzahlen in Volksschul- und Hauptschulklassen mit Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Schuljahr 1998/99

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1299, 1303)

Redner: Ing. Eberhard (S. 1299), Schlagholz (S. 1300), Kreutzer (S. 1302)
Einstimmige Annahme (S. 1303)

2. Ldtgs.Zl. 139-6/28:

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend eine Änderung der Selbstbehaltregelung bei Lehrlingsfahrten

Berichterstatter: Schlagholz (S. 1303, 1305)
Redner: Sablatnig (S. 1304), Dipl.-Ing. Gallo (S. 1305)
Einstimmige Annahme (S. 1306)

3. Ldtgs.Zl. 158-4/28:

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses betreffend die Förderung und steuerliche Absetzbarkeit von Kunstsporing

Berichterstatter: Jost (S. 1306)

Redner: Schlagholz (S. 1306), Lutschounig (S. 1307), Dipl.-Ing. Gallo (S. 1307)
Einstimmige Annahme (S. 1308)

4. Ldtgs.Zl. 137-3/28:

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend Schulmediation

Berichterstatter: Scheider (S. 1308)

Redner: Matzan (S. 1309), Jost (S. 1309), Mag. Scheucher-Pichler (S. 1310)
Einstimmige Annahme (S. 1310)

5. Ldtgs.Zl. 244-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Auftragsvergabegesetz 1997 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Mag. Ragger (S. 1311)
Einstimmige Annahme (S. 1316)

6. Ldtgs.Zl. 220-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den Einbau und den Betrieb von Aufzügen (Kärntner Aufzugsgesetz - K-AG)
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1316)

Antrag auf Rückverweisung des Antrages an den Ausschuß (S. 1316)
Einstimmige Annahme (S. 1316)

7. Ldtgs.Zl. 281-2/28:

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Gesetz über den Kulturschilling geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatterin: Kreutzer (S. 1316)
Einstimmige Annahme (S. 1318)

8. Ldtgs.Zl. 171-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten betreffend die Verlängerung der Anfechtungsfrist bei sozialwidrigen Arbeitgeberkündigungen

Berichterstatter: Ing. Rohr (S. 1318)
Redner: Sablatnig (S. 1319), Koncilia (S. 1319), Dipl.-Ing. Gallo (S. 1320)
Einstimmige Annahme (S. 1320)

9. Ldtgs.Zl. 264-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten betreffend das Ansuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten zum Bundesrat Mag. Harald Repar

Berichterstatter: Mag. Ragger (S. 1320)
Einstimmige Annahme (S. 1321)

10. Ldtgs.Zl. 249-2/28:

Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses zum Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes betreffend die Konsolidierungspakete im Land Kärnten sowie in drei Gemeinden (Reihe Kärnten 1999/6)

Berichterstatter: Jost (S. 1321)
Einstimmige Annahme (S. 1322)

11. Ldtgs.Zl. 91-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag

vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend Gebärdendolmetscher

Berichterstatter: Dr. Strutz (S. 1322)
Redner: Scheider (S. 1323), Wulz (S. 1323), Mag. Scheucher-Pichler (S. 1323)
Einstimmige Annahme (S. 1324)

12. Ldtgs.Zl. 110-4/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend das Seniorenrecht

Berichterstatterin: Warmuth (S. 1324)
Redner: Steinkellner (S. 1324), Ing. Eberhard (S. 1325), Wulz (S. 1325)
Einstimmige Annahme (S. 1326)

13. Ldtgs.Zl. 240-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend einen Familienbeauftragten des Landes Kärnten

Berichterstatterin: Steinkellner (S. 1326)
Redner: Warmuth (S. 1326), Kollmann (S. 1327), Mag. Scheucher-Pichler (S. 1328)
Einstimmige Annahme (S. 1329)

14. Ldtgs.Zl. 147-7/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend einen zügigen Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen

Berichterstatterin: Wulz (S. 1329)
Redner: Sablatnig (S. 1329), Dr. Sickl (S. 1330), Kollmann (S. 1331), Jost (S. 1332), Mag. Scheucher-Pichler (S. 1333)
Einstimmige Annahme (S. 1333)

15. Ldtgs.Zl. 258-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend den regelmäßigen Armutsbericht durch das Sozialreferat

Berichterstatterin: Steinkellner (S. 1333)
Redner: Warmuth (S. 1333), Kollmann (S. 1334), Mag. Scheucher-Pichler (S. 1335), Scheider (S. 1335)
Einstimmige Annahme (S. 1336)

16. Ldtgs.Zl. 74-4/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bauwesen und Verkehr zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend die Änderung der Mautstreckenabschnitts- und Mautstellenverordnung sowie der Mauttarifverordnung

Berichterstatter: Schwager (S. 1336, 1340)
Redner: Schober (S. 1336), Ramsbacher (S. 1337), Mitterer (S. 1338)
Einstimmige Annahme (S. 1340)

17. Ldtgs.Zl. 140-7/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bauwesen und Verkehr zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend die Koralmbahn

Berichterstatter: Ramsbacher (S. 1340)
Redner: Ing. Eberhard (S. 1340), Ing. Wissounig (S. 1341), Baumann (S. 1342)
Einstimmige Annahme (S. 1343)

18. Ldtgs.Zl. 88-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bauwesen und Verkehr betreffend eine bessere Ausstattung der Züge auf der Südbahn

Berichterstatter: Ramsbacher (S. 1343)
Redner: Ing. Eberhard (S. 1344), Ing. Wissounig (S. 1344), Gritsch (S. 1345)
Einstimmige Annahme (S. 1345)

19. Ldtgs.Zl. 57-11/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bauwesen und Verkehr betreffend den Schutz der Nachbarschaftshilfe beim Eigenheimbau und bei der Wohnraumsanierung

Berichterstatter: Schober (S. 1345)
Redner: Ramsbacher (S. 1346), Ing. Wissounig (S. 1346), Schwager (S. 1347)
Einstimmige Annahme (S. 1347)

20. Ldtgs.Zl. 190-4/28:

Anfragebeantwortung von LR Ing. Pfeifenberger zur schriftlichen Anfrage von

Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Sanierung der Großglockner Seilbahnen GmbH & Co KG

Verlesung durch den Schriftführer (S. 1347)

21. Ldtgs.Zl. 57-10/28:

Anfragebeantwortung von LHStv. Ing. Reichhold zur schriftlichen Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Neuregelung der Wohnbauförderung

Verlesung durch den Schriftführer (S. 1348)

Mitteilung des Einlaufes**A. Dringlichkeitsanträge:****1. Ldtgs.Zl. 127-2/28:**

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend ein Förderungsprogramm des Landes Kärnten an die österreichische Bundesregierung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Wutte (S. 1349)

Zur Dringlichkeit: Schwager (S. 1351), Koncilia (S. 1351)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1352)

Einstimmige Annahme (S. 1352)

zu Ldtgs.Zl. 127-2/28:

Zusatzantrag des SPÖ-Klubs gem. § 61 Abs. 6 K-LTGO zum Dringlichkeitsantrag der ÖVP

Einstimmige Annahme (S. 1352)

zu Ldtgs.Zl. 127-2/28:

Zusatzantrag des FPÖ-Klubs gem. § 61 Abs. 6 K-LTGO zum Dringlichkeitsantrag der ÖVP

Einstimmige Annahme (S. 1354)

2. Ldtgs.Zl. 289-1/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die vollkommene Aufrechterhaltung der Straßenmeisterei Hermagor

Zur Begründung der Dringlichkeit: Sablatnig (S. 1354)

Zur Dringlichkeit: Stangl (S. 1355), Ferlitsch (S. 1355)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1356)

Redner: Ing. Reichhold

Einstimmige Annahme (S. 1356)

B. Dringlichkeitsanfragen:

1. Ldtgs.Zl. 85-4/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des FPÖ-Klubs an LR Unterrieder betreffend die Lymphklinik Wolfsberg

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 1356)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Baumann (S. 1357)

Redner: Ing. Eberhard (S. 1357), Kollmann (S. 1357)

Zuleitung der Anfrage an den Befragten (S. 1358)

2. Ldtgs.Zl. 142-8/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LR Ing. Pfeifenberger

betreffend die Finanzierung des Kinderbetreuungsschecks

Ablehnung der Zuerkennung der Dringlichkeit (FPÖ nein, SPÖ ja, ÖVP ja) (S. 1359)

Zuleitung der Anfrage an den Befragten (S. 1359)

3. Ldtgs.Zl. 242-3/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an LR Ing. Pfeifenberger betreffend eine effiziente Kontrolle des Kleinen Glückspiels durch eine Novellierung des Veranstaltungsgesetzes

Zuerkennung der Dringlichkeit (FPÖ nein, SPÖ ja, ÖVP ja) (S. 1359)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schober (S. 1359)

Redner: Dr. Wutte (S. 1360)

Zuleitung der Anfrage an den Befragten (S. 1360)

C. Anträge von Abgeordneten (S. 1360)

Beginn: Donnerstag, 03.02.2000, 09.03 Uhr

Ende: Donnerstag, 03.02.2000, 16.44 Uhr

Beginn der Sitzung: 09.03 Uhr

V o r s i t z : Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**, Zweiter Präsident **Ferlitsch**, Dritte Präsidentin **Dr. Sickl**

A n w e s e n d : 34 Abgeordnete

E n t s c h u l d i g t : Mag. Cernic, Lobnig

A m R e g i e r u n g s t i s c h : Landeshauptmann **Dr. Haider**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Ing. Reichhold**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Schiller**, Landesrat **Ing. Pfeifenberger**, Landesrat **Wurmitzer**, Landesrat **Unterrieder**, Landesrätin **Mag. Dr. Schanig-Kandut**;

Schriftführer: **Mag. Arnold**

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 13. Sitzung des Kärntner Landtages und begrüße Sie alle recht herzlich! Ich begrüße auch die Mitglieder der Landesregierung, die eingetroffen sind, die Beamten des Amtes der Kärntner Landesregierung aber auch die Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Besuchertribüne sowie die Journalisten.

Ich mache aufmerksam, daß in der Obmännerkonferenz vereinbart wurde, daß interessierte Fotografen (ausländische Fotografen) und allenfalls ein angemeldetes Kamerateam sich eine Viertel Stunde der Fragestunde hier im Sitzungssaal aufhalten dürfen und darüber hinaus dann den Sitzungssaal hier herunter jedoch verlassen müssen.

Dipl.-Ing. Freunschlag

Entschuldigt haben sich die Frau Abgeordnete Mag. Nicole Cernic und der Herr Abgeordnete Lobnig, der erkrankt ist, sowie Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold, der in Wien einen Termin hat. Weiters sind die Bundesräte Mag. Christof Neuner, Mag. Melitta Trunk und Bundesrat Ing. Kurt Scheuch für die heutige Sitzung entschuldigt.

Ich möchte gleichzeitig auch einem Geburtstagskind gratulieren. Unser Abgeordneter Siegfried Jost hat heute Geburtstag. Ich gratuliere ihm auf das Herzlichste! (*Beifall im Hause*) Ebenfalls begrüße ich den eingetroffenen Herrn Landeshauptmann.

Ich komme zur

Fragestunde

und ich rufe die erste Anfrage auf:

Ich erinnere an unsere Richtlinie, die besagt, daß für alle jene, die aktiv oder passiv ein Handy hier in diesem Raume verwenden, eine Strafe von Hundert Schilling zu bezahlen ist. Ich hoffe, daß diese Richtlinie eingehalten wird, daß dieser Gebrauch nicht stattfindet, daß die Handys abgeschaltet werden, damit wir hier einen geordneten Verlauf der Sitzung sicherstellen können.

1. Ldtgs.Zl. 81/M/28:**Anfrage des Abgeordneten Scheider an Landeshauptmann Dr. Haider**

Ich erteile dem Anfragesteller Abgeordneten Scheider das Wort.

Abgeordneter **Scheider** (FPÖ):

Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Vor nicht allzulanger Zeit hat der Herr Kollege Gallo eine Anfrage bezüglich der Nebenbeschäftigungen von Mitarbeitern des Landes Kärnten gestellt. Nun gibt es ja bekanntlich neben den Nebenbeschäftigungen, die ja außerhalb der Dienstzeit zusätzlich zur Tätigkeit stattfindet auch die Nebentätigkeiten, die eben zum Unterschied dazu, fast ausnahmslos innerhalb der Dienstzeit, angeordnet vom Dienstgeber, und auch zusätzlich finanziell abgegolten werden. Da gibt es eine breite Palette von Tätigkeiten, von Impftätigkeiten über Führerscheinprüfungen bis zu Vorträgen zur Vorbereitung von Dienstprüfungen und Kommissionssitzungen. Daher die Frage: Wieviel Landesbedienstete üben derzeit

sogenannte Nebentätigkeiten beim Land aus bzw. in welchen Bereichen werden diese ausgeübt und wieviel bezahlt das Land in Summe jährlich dafür an die betreffenden Bediensteten, damit sie - in der ohnehin bezahlten Dienstzeit - noch weitere Tätigkeiten gegen zusätzliche Bezahlung für das Land ausüben?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Derzeit üben nach den Erhebungen der Landesamtsdirektion 380 Beamte eine Nebentätigkeit aus. Das ist also eine Tätigkeit, die im Rahmen der dienstlichen Verpflichtungen erfolgt und die neben den Pflichtenkreis, den der Beamte an sich für seine eigentliche Tätigkeit zu erfüllen hat, zusätzliche übertragene Aufgaben darstellen. Das können Führerscheinprüfungen sein, das können Kollaudierungen sein, das können Vorbereitungen als Vortragender im Rahmen der Verwaltungsakademie für die Verwaltungsdienstprüfung sein, das können im Gesundheitsbereich verschiedene Agenden sein, die der Arzt der in einem Landeskrankenhaus tätig ist, zusätzlich noch übertragen bekommt. Für diese Tätigkeiten fallen vom 1. August 1998 bis 31. Juli 1999 - das ist jener Zeitraum der in der in der Zwischenzeit abgerechnet ist - etwa 6,1 Millionen Schilling an. Aufgeteilt auf die 380 Bediensteten bedeutet das, daß von den 380 Bediensteten 168 Akademiker sind die eine Nebentätigkeit ausüben und von diesen wiederum aus den 6,1 Millionen Schilling 4,2 Millionen Schilling von den 168 Akademikern in Anspruch genommen werden als zusätzliche Leistung, die neben dem Gehalt bezahlt wird.

Dr. Haider

Es gibt eine genaue Liste, die ich aber aus Gründen des Datenschutzes hier nicht veröffentlichen möchte. Drei Spitzenreiter gibt es bei diesen Nebentätigkeiten, die sind im Gesundheitsbereich, drei Ärzte. Ein Arzt verdient zusätzlich 234.000 Schilling, ein zweiter 176.000 Schilling und ein dritter 167.000 Schilling im Jahr für diese Nebentätigkeiten.

Vorsitzender Erster Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag (FPÖ):

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? Herr Abgeordneter Ing. Rohr. Ich bitte Sie, zu sprechen.

Abgeordneter Ing. Rohr (SPÖ):

Herr Landeshauptmann, nachdem Sie nun angeführt haben, welche Zusatzaufwendungen für Nebenbeschäftigungen notwendig sind, frage ich Sie: Wie groß sind die Einnahmen, die aus diesen Nebenbeschäftigungen von den Landesbeamten für das Land Kärnten entstehen?

Landeshauptmann Dr. Haider (FPÖ):

Das sind keine Einnahmen die entstehen können, weil es sich hier um eine Tätigkeit im Rahmen des Landesdienstes handelt, eine zusätzlich übertragene Aufgabe des Landes wahrgenommen wird und dadurch keine Einnahmen erzielbar sind. Die Diensttätigkeit wird auch im Rahmen der Amtstätigkeit des Beamten während der Dienstzeit im Büro mit seinen Hilfsmitteln oder in einer Einrichtung des Landes durchgeführt. Ich glaube also nicht, daß es Fälle gibt, wo es entsprechende Einnahmenerzielungen gibt. (*Abg. Ing. Rohr: Führerscheinprüfungen!*) Ja, das ist ja das, was daraus resultiert. Wir haben hier ja eine amtliche Tätigkeit. Eine amtliche Tätigkeit, wobei es dem Land obliegt, diese Aufträge zu erteilen oder nicht zu erteilen.

Vorsitzender Erster Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag (FPÖ):

Wünscht seitens der ÖVP-Fraktion jemand eine Zusatzfrage? Herr Klubobmann Dr. Wutte. Ich bitte Sie, zu sprechen.

Abgeordneter Dr. Wutte (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Es hat einen Technologiebeauftragten des Landes Kärnten, namens Trattinig, gegeben, den es in dieser Funktion ja nicht mehr gibt. Ich würde mich interessieren dafür, wie hoch die Aufwendungen für seine Tätigkeit waren? Und es gibt angeblich auch schon einen Nachfolger, das ist der Herr Gattereder, wenn ich das den öffentlichen Aussagen richtig entnehme. Wie hoch ist sein Salär? Auf welcher Basis wird seine Tätigkeit finanziert?

Landeshauptmann Dr. Haider (FPÖ):

Beide sind von diesen Fällen hier nicht betroffen. Der bisherige Technologiebeauftragte hat dem Land Null Schilling an Kosten verursacht. (*Abg. Steinkellner: Jawohl!*)

Vorsitzender Erster Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag (FPÖ):

Wünscht der Anfragersteller noch eine Zusatzfrage? Abgeordneter Scheider. Bitte!

Abgeordneter Scheider (FPÖ):

Herr Landeshauptmann, wenn ich Sie richtig verstanden habe, dann gibt es ausschließlich A- und B-Bedienstete die derartige Nebentätigkeiten in der Landesregierung ausüben. Ist das klar definiert, daß A- und B-Bedienstete nur gewisse Tätigkeiten ausüben oder könnte es in Zukunft auch so sein, daß vorwiegend und verstärkt auch B-Bedienstete für derartige Aufgaben herangezogen werden?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (FPÖ):

Es ist sicherlich ein Übergewicht bei den A-Bediensteten in der Erfüllung von Nebentätigkeit, aber das hängt wahrscheinlich auch mit den erforderlichen fachlichen Qualifikationen zusammen, die in diesen Bereichen zu erfüllen sind. Ich werde aber die Anfrage zum Anlaß nehmen und die Liste jener, die mit Nebentätigkeiten beauftragt sind, einer Prüfung zu unterziehen, um zu prüfen, ob die entsprechenden Zuteilungen von Aufgaben und zusätzlichen Aufgaben auch gerecht und sachgemäß erfolgen.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist die 1. Anfrage erledigt. Wir kommen zur 2. Anfrage.

2. Ldtgs.Zl. 83/M/28:

Anfrage des Abgeordneten Hinterleitner an Landeshauptmann Dr. Haider

Ich ersuche die Anfrage zu stellen.

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren! Die Frage an den Landeshauptmann Dr. Haider: Wieso ist bisher dem Kärntner Landtag kein Entwurf über ein Investitionsbeschleunigungsgesetz, wie vom Kärntner Landtag am 24.06.1999 beschlossen, zugeleitet worden?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Gemäß den Beschlüssen des Kärntner Landtages wurde der Verfassungsdienst und auch die mitzuständigen Referenten Pfeifenberger und Wurmitzer mit diesen Beschlüssen konfrontiert, wobei es bisher zu keinem Gesetzesantrag gekommen ist, weil es sich hier nur um eine ergänzende Materie handelt. Das heißt, ein Investitionsbeschleunigungsgesetz im Sinne des

Salzburger Landtages etwa, der ähnliches beschlossen hat, hat ja den Sinn, Verfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen, damit Investitionen früher zur Wirksamkeit gelangen. Das ist also der Hintergrund auch der Initiative gewesen.

Bei der Prüfung hat sich herausgestellt, daß wir sozusagen landeskompetenzmäßig nur in bescheidenen Bereichen etwa des Naturschutzes, des Baurechtes oder der Angelegenheiten der Abfallwirtschaft und des Veranstaltungswesens derartige Maßnahmen ergreifen könnten. Sei es auch bei der Abfallwirtschaft nur die Kompetenzen, die sozusagen als Restkompetenzen des Landes gegenüber dem Bund verbleiben. Daher hat es bisher eigentlich aus der fachlichen Sicht wenig Sinn gemacht ein solches Gesetz zu beschließen, weil wir uns eigentlich in die Gesamtregelung des Bundes einpassen sollten. Und wie Sie wissen, gibt es ja schon lange Verhandlungen darüber, ein einheitliches Anlagenverfahren in Österreich zustandezubringen. Sozusagen mit dem one-stop-one-shop-Prinzip eine Möglichkeit zu schaffen, daß der Unternehmer oder der Investor bei einer Stelle, als Anlaufstelle, alle entsprechenden behördlichen Handlungen setzen kann. Und bis dieses Prinzip nicht verwirklicht ist, macht es wenig Sinn, wenn das Land sozusagen in einer Restmaterie eine relativ aufwendige Regelung trifft.

Was können wir tun? Wir haben unsererseits, durch innerdienstliche Anweisungen, Verfahrenskonzentrationen vorgenommen. Wie Sie wissen, gibt es hier entsprechende Aufträge, daß etwa bei Großinvestitionen sogenannte Vorprüfungen mit allen Beteiligten und allen Parteien stattfinden, die möglicherweise Einsprüche oder Parteienrechte geltend machen. Und wenn das vorab geklärt ist, dann kann das eigentliche gewerberechtliche Betriebsanlageverfahren usw. rascher abgewickelt werden. Ich erwarte aber, daß es demnächst eine generell andere Regelung auf diesem Sektor geben wird.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Seitens der FPÖ-Fraktion hat sich Abgeordneter Gallo zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann, nachdem jetzt klargestellt ist, daß landesgesetzmäßig wenig Regelungsmöglichkeiten bestehen und eher der Bund gefordert ist, frage ich Sie aus aktuellem Anlaß: Inwieweit ist jetzt auf Bundesebene für die kommende Regierung darauf eingegangen worden?

Landeshauptmann **Dr. Haider** (FPÖ):

Bei den Verhandlungen, die jetzt zur Bildung einer neuen Bundesregierung geführt worden sind, gibt es also auch diesen Punkt. Er wird heute in Wien im Rahmen einer Pressekonferenz mitveröffentlicht werden. Das ist die Schaffung eines einheitlichen neuen Anlagerechtes. Das bedeutet, daß eine Verfahrenskonzentration für alle gewerberechtlichen Agenden, alle Betriebsanlagenagenden, alle Wasserrechtsagenden in einem Verfahren erfolgen wird und die Bundesländer im Rahmen der mittelbaren Bundesverwaltung entsprechende Hauptkompetenzen haben werden.

Hier werden wir sozusagen mit dem Gewerberat, das beim Kollegen Pfeifenberger liegt, eine einheitliches Betriebsanlagenrecht zu exekutieren haben. Das ist dann der Endpunkt einer Entwicklung, die in den letzten Jahren ja sehr, sehr viel diskutiert worden ist und wo es jetzt zur Realisierung dieses Schrittes kommen wird.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wünscht seitens der SPÖ-Fraktion jemand eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Dann hat der Anfrager noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen! (*Abg. Hinterleitner: Keine Zusatzfrage. Beantwortet!*)

Damit ist die 2. Anfrage erledigt. Wir kommen zur 3. Anfrage:

3. Ldtgs.Zl. 85/M/28:

Anfrage des Abgeordneten Mitterer an Landesrat Unterrieder

Ich bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landesrat! Jahrelang gab es in Kärnten die Diskussion, daß die LKH-Küche Klagenfurt neben ihrer ureigensten Aufgabe, für die Verpflegung der Patienten und des Personals zu sorgen, auch eine vehemente Konkurrenz für die Kärntner Wirtschaft darstellt, indem sie Aufträge im Catering-Bereich, im Partyservice-Bereich usw. durchführte.

Wir waren der Meinung, daß diese Maßnahmen und diese Tätigkeiten wettbewerbsverzerrend sind und eine ungerechtfertigte Konkurrenz der Wirtschaft darstellen; da ja die Mitarbeiterkosten oder die Investitionskosten nicht in Rechnung gestellt wurden, weil die Abgangsdeckung durch Land und Gemeinden erfolgt.

Deshalb hat der Kärntner Landtag im Sommer des letzten Jahres beschlossen, daß es mit diesen Tätigkeiten zu Ende gehen sollte. Trotzdem stellen wir fest, daß es immer noch Personenkreise gibt, die Aufträge an die LKH-Küche vergeben und die von ihr auch beliefert werden.

Ich stelle daher an Sie die Frage: Welchen Personenkreis belieferte die LKH-Küche mittels Caterings nach dem Landtagsbeschluß vom 15. 7. 1999?

Landesrat **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Ich darf Ihnen folgende Beantwortung zu dieser Frage zur Kenntnis bringen. Die Frage habe ich der Verwaltungsdirektion und der Wirtschaftsabteilung des Landeskrankenhauses vorgelegt.

Unterrieder

Ich darf feststellen: Grundsätzlich hält sich die Wirtschaftsabteilung und die Zentralküche an die Dienstanweisung des Herrn Verwaltungsdirektors, wonach nur an Mitarbeiter des Landeskrankenhauses sowie deren Angehörige, weiters an mildtätige und kirchliche Institutionen, Vereine, Ämter und Behörden Bestellungen in Form von kaltem oder warmem Catering ausgeliefert werden.

Weiters wurden für Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen für Mitarbeiter und Ärzte des Landeskrankenhauses Klagenfurt bzw. Produktpräsentationen für den genannten Kreis im Haus bzw. an Veranstaltungsorten im Bereich der Uni Klagenfurt Lieferungen vorgenommen.

Ausnahmslos nicht beliefert wurden Privatpersonen, private Vereine, Privatfirmen und Gastronomiebetriebe. Das war ja früher der Stein des Anstoßes, daß auch Gastronomiebetriebe oder private Institutionen die Küche in Anspruch genommen haben.

Das ist das, was mir bekannt gemacht wurde; aufgrund Ihrer Anfrage, Herr Abgeordneter. Ich glaube - und das ist wichtig -, daß das, was der Landtag beschlossen hat, in der Landeskrankenanstalten-Küche auch eingehalten wird. Sollte irgendein Anlaßfall bekannt sein, bitte ich Sie wirklich, mir das zu sagen, damit man dann am konkreten Fall feststellen kann: Was ist jetzt? Ist das in dieser Vereinbarung erlaubt oder nicht erlaubt?

Generell darf ich eine Feststellung machen, wenn wir immer von Ausgliederungen, Privatisierungen reden: Wir diskutieren ja in der nächsten Zeit einige Bereiche, auch im Krankenanstaltenbereich, wo ich dagegen bin, muß ich gleich im vorhinein sagen, wenn es um die Küche geht, wenn es um die Wäscherei geht. Ich war gestern in Wolfsberg unten in Gesprächen mit der Betriebsvertretung. Ich muß sagen: Da werden wir schauen müssen, welche Form man findet. Man kann nicht verlangen, daß man privatisiert, eine Einrichtung ausgliedert und dann sagt: "Okay! Es interessiert mich herzlich wenig, wie ihr dann zurechtkommt."

Natürlich muß man schauen, daß die Kostentwahrheit - das, was Sie hier angeführt haben -, die Personalkosten etc. sich in der Kalkulation auch niederschlagen haben. Das will ich auch

generell feststellen, weil beides kann man nicht haben. Wenn man sagt, daß das eine private Einrichtung sein muß, dann muß man mit dieser Situation auch leben können - wobei die Kostentwahrheit natürlich schon ein wesentlicher Faktor ist.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? - Herr Abgeordneter Schlagholz hat sich zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Herr Landesrat! Welche Auswirkung hat die Einschränkung des Caterings auf die Zahl der Beschäftigten in der Küche des LKHs Klagenfurt?

Landesrat **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Wir hatten bis zum Landtagsbeschluß vom 15. 7. 1999 in der Krankenhaus-Zentralküche 202 Planstellen. Nach diesem Beschluß - das ist der jetzige neue Stand - sind um sieben Planstellen weniger im Bereich der Krankenanstalten-Küche; nachdem der Bereich dieses Caterings eingeschränkt worden ist. Wir haben dort um sieben Beschäftigte weniger, als es vor dem Landtagsbeschluß gegeben hat.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird eine Zusatzfrage seitens der ÖVP-Fraktion gewünscht? - Abgeordneter Hinterleitner hat sich gemeldet. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Landesrat! Wer überprüft die vorgenommene Auswahl bezüglich des Kundenkreises, der beliefert wird; als erste Zusatzfrage. Und ergänzend dazu: Gibt es dafür eine Liste? Man tut sich viel leichter, wenn man Einschau halten

Hinterleitner

kann. Ist es tatsächlich dieser vereinbarte Personenkreis oder wird darüber hinaus weiterhin beliefert, wie ich es teilweise höre und wie es mir, im negativen Sinne, auch berichtet wird?

Landesrat **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Ich darf noch einmal das Angebot machen. Man sollte sich im konkreten Fall an die Verwaltungsdirektion im Krankenhaus Klagenfurt wenden. Dort kriegen Sie eine klare Auskunft, wenn es irgendeinen Anstand gibt. Denn dort hat es auch eine Vereinbarung mit der Verwaltungsdirektion betreffend der zukünftigen Entwicklung in diesem Bereich gegeben.

Wenn Sie Fragen haben, dann rühren Sie sich dort bei der Verwaltungsdirektion. Ich glaube, dann können wir uns diesen Umweg - weil ich frage sie auch nur - sparen. *(Abg. Hinterleitner: Die Chance, die Unterlage zu kriegen, ist für dich leichter als für mich! - Vorsitzender: Keine Zwischenrufe, Herr Abgeordneter! - Abg. Hinterleitner: Ich werde mich auf dich beziehen!)* Herr Abgeordneter, sollte es Probleme geben, daß du die Unterlage nicht kriegst, dann helfe ich dir dabei. *(Abg. Hinterleitner: Ich danke! Das nehme ich, bitte, an! - Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wünscht der Fragesteller noch eine Zusatzfrage?
- Das ist der Fall! Ich bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Herr Landesrat Unterrieder! Ich glaube, daß wir mit dem Landtagsbeschluß die Mitarbeiter und die sozialen und mildtätigen Institutionen ja eingeschlossen hatten - nicht darüber hinaus jedoch die Beamten.

Deshalb die Zusatzfrage: Wären Sie bereit, auch gemäß diesem Landtagsbeschluß dafür zu sorgen, daß es nur bei diesen von mir vorher genannten Institutionen bleibt?

Landesrat **Unterrieder** (SPÖ):

Ich werde aufgrund Ihrer Anfrage heute eben die Gespräche führen und mir diese Vereinbarung noch einmal anschauen, was erlaubt ist und was nicht erlaubt ist. Wir werden schauen, daß das so eingehalten wird. *(Abg. Mitterer: Danke!)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Hiermit ist die 3. Anfrage erledigt. - Ich ersuche die ausländischen Fotografen, ihre letzten Bilder zu schießen! Ich hoffe, es hat Ihnen hier gefallen. Ich habe in einem Gespräch mit einem dänischen Journalisten erfahren, daß es das erstmal ist, daß er überhaupt eine Erlaubnis bekommt, hier in diesem Hause, im Sitzungssaal, zu fotografieren. Sie sehen also: Der Kärntner Landtag ist ein sehr offenes Haus. *(Zustimmende Reaktionen im Hause)* Wir haben keine Berührungspunkte. Ich darf mich bei den Journalisten, die sich um die politische Situation hier in Kärnten so interessieren, herzlich bedanken und darf ihnen noch einige Tage schönen Aufenthalt in Kärnten wünschen! *(Beifall von der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion)*

Wir kommen zur 4. Anfrage:

4. Ldtgs.Zl. 86/M/28:**Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz an Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wie hoch ist der Betrag, der für Dienstautos und Kilometergeld bei der AVS jährlich aufgewendet wird?

Landesrätin Mag. **Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Aus dem Tätigkeitsbereich

Dr. Schaunig-Kandut

der AVS ergibt sich, daß dieser nicht in Büroräumlichkeiten irgendwo zentral, sondern an den Menschen in Kärnten geleistet werden muß.

Die Kilometergelder, die hierbei anfallen, gliedern sich in die diversen Bereiche. Nur um ein paar herauszugreifen, wo ein besonders hoher Anfall an Kilometerleistungen hervorkommt: Das sind zum Beispiel die mobilen Pflegedienste. Der Name beinhaltet bereits das Element der Mobilität, das heißt der Dienstleistung vor Ort. Dazu zählen die Hauskrankenpflege, die Altenpflegehilfe, die Heimhilfe und die familiäre Dorfhilfe. Hier kam es im Jahr 1999 zu 387.407 Einsätzen. Davon wurden 1,642.567 Kilometer mit Privat-Pkw gefahren; 452.929 Kilometer mit Dienstkraftwagen.

Für einen Einsatz - und das ist interessant! - wurden im Durchschnitt 5,4 Kilometer gefahren, das heißt die Effizienz der Einteilung von Einsatzort und Stationierung der Pkw ist optimal ausgenützt.

In Summe wurden für das Jahr 1999 2,944.086 Kilometer gefahren; davon mit Dienstkraftwagen 590.495. Die dadurch erwachsenen Kosten sind 856.122 Schilling; mit Privat-Pkw 2,353.591 Kilometer. Die Kosten betragen 11,609.000 Schilling.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Wird seitens der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? - Bitte, Frau Mag. Scheucher-Pichler, die Frage zu stellen!

Abgeordnete **Mag. Scheucher-Pichler** (ÖVP):

Schönen guten Morgen! - Frau Landesrätin! Zahlen die Klienten der AVS zu diesen Kosten, die in anderen Trägervereinen von den Klienten finanziert werden müssen, einen Beitrag und, wenn ja, in welcher Höhe?

Landesrätin Mag. **Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Die AVS ist ein Trägerverein der sozialen Dienste, die je nach finanzieller Machbarkeit der Klienten einen sozial gestaffelten Beitrag vorsieht, der den gesamten erbrachten Dienstleistungssektor umfaßt.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Hat der Fragesteller noch eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall! Somit ist die 4. Anfrage erledigt. - Wir kommen zur 5. Anfrage:

5. Ldtgs.Zl. 87/M/28:

Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat Wurmitzer

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Landesrat! Die Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung ist in den letzten Jahren mehrfach geändert worden. Die letzte größere Änderung war 1998.

Jede dieser Änderungen bedingt zwangsläufig auch eine Nachjustierung der einzelnen Geschäftsordnungen in den Gemeinden. Denn wenn man die AGO als eine Art "Bibel für die Gemeinden" bezeichnet, dann ist die "Geschäftsordnung" wohl so etwas wie ein Katechismus.

Herr Landesrat, als zuständiger Referent auch für die Gemeindeaufsicht frage ich Sie: Welche Kärntner Gemeinden haben mit Stichtag 1. 1. 2000 keine gesetzeskonforme Geschäftsordnung?

Landesrat **Wurmitzer** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Herr Präsident! Ihre Anfrage, Herr Abgeordneter, hat dazu geführt, daß wir alle 132 Gemeinden ersucht haben, uns die

Wurmitzer

Geschäftsordnungen vorzulegen, damit wir eine rechtliche Prüfung durchführen können.

Bis jetzt konnten von uns noch nicht alle Geschäftsordnungen erhalten werden. Ich bitte daher um Nachsicht, daß ich Ihnen die konkrete Zahl nicht nennen kann. Ich werde aber die konkrete Zahl nachnennen und Ihnen schriftlich bekanntgeben.

Tatsache ist, daß durch rechtliche Veränderungen, die in diesem Haus durch Veränderungen der Gemeindeordnung gesetzt werden, Geschäftsordnungen der einzelnen Gemeinden nicht mehr gesetzeskonform werden und daß in vielen Fällen eine Adjustierung und Nachjustierung der Geschäftsordnung an die geänderten gesetzlichen Bestimmungen der AGO nicht immer erfolgt. Das geschieht ohne jede böse Absicht, sondern einfach auch aus einem nicht vorhandenen Bedarf, hierbei eine Nachjustierung vorzunehmen, weil man an und für sich mit den Bestimmungen der Allgemeinen Gemeindeordnung im Umgang im Gemeinderat das Auslangen finden kann.

Ich erkenne aber die Zielsetzung Ihrer Anfrage, und es ist legitim, zu verlangen, daß die Geschäftsordnungen in den einzelnen Gemeinden an den jeweiligen gültigen Gesetzesbestand des Landes angepaßt werden. Ich werde daher auf die Gemeinden Einfluß nehmen, daß das in absehbarer Zeit passiert. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? - Nicht. Seitens der ÖVP-Fraktion hat sich Abgeordneter Ing. Eberhard gemeldet. - Ich bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landesrat! Meine Frage: Ist die Geschäftsordnung der Stadtgemeinde Wolfsberg dem Gesetzesbestand des Landes angepaßt?

Landesrat **Wurmitzer** (ÖVP):

Herr Abgeordneter! Herr Präsident! Leider nein. Ich habe anlässlich meines Gemeindebesuches in der Stadtgemeinde Wolfsberg massiv darauf hingewiesen, daß eine Rechtsanpassung notwendig und erforderlich ist. Bis heute ist sie nicht erfolgt. Ich sage aber auch hier ohne Zurückhaltung, daß, wenn dem Auftrag der Gemeindeaufsichtsbehörde in diesem Fall nicht entsprochen wird, ich die Absicht habe, die derzeit bestehende Geschäftsordnung zu heben. Das heißt, mit Gesetzeskraft aufzuheben.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens des Fragestellers eine Zusatzfrage gewünscht?

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Ja. - Herr Landesrat! Ich möchte nur, nachdem Sie mir eine Antwort schriftlich versprochen haben, darauf hinweisen, daß mir die Zahl der Gemeinden nicht reicht, sondern daß ich Sie nach den Namen der Gemeinden gefragt habe *(LR Wurmitzer: Natürlich!)* und stelle die Zusatzfrage - nachdem Sie auch hier eine Ankündigung gemacht haben: Mit welchem Nachdruck werden Sie als zuständiger Referent für die Gemeindeaufsicht dafür sorgen, daß in den Gemeindestuben der gesetzeskonforme Zustand hergestellt wird?

Landesrat **Wurmitzer** (ÖVP):

Mit dem Nachdruck, den das Gesetz mir gestattet.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist die 5. Anfrage erledigt. - Wir kommen zur 6. Anfrage

6. Ldtgs.Zl. 88/M/28:

Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz

Dipl.-Ing. Freunschlag**an Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich bitte, Ihre Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrte Frau Landesrätin! Meine Kollegin, Frau Landtagsabgeordnete Sigrid Steinkellner hat an Sie eine Frage gerichtet: Warum Primarius Dr. Platz eine Tätigkeit beim Verein Pro-mente-infirmis nicht als Nebenbeschäftigung seinem Dienstgeber gemeldet hat? In der Anfragebeantwortung haben Sie darauf hingewiesen, daß Primarius Platz seine Aufgabenstellung nicht als eine eigene Arbeit gesehen hat, sondern daß er im Rahmen seiner Arbeit, die er als Primararzt der damaligen Heil- und Pflegeanstalt bzw. als Leiter der psychiatrischen Abteilung des Krankenhauses Klagenfurt übernommen hat, nachgekommen ist.

In diesem Zusammenhang darf ich Sie fragen, warum dann Primarius Platz für seine Tätigkeit bei Pro-mente Kärnten, die er nicht als Nebenbeschäftigung angesehen hat sondern als einen Teil seiner Aufgabe im LKH-Klagenfurt, trotzdem ein zweites Gehalt erhalten hat?

Landesrätin Mag. **Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Abgeordneter Strutz! Ich glaube, Sie verfolgen die Landtagssitzungen nicht mit der gebotenen Aufmerksamkeit, sonst wäre Ihnen nicht entgangen, daß die Anfrage Ihrer Fraktionskollegin nicht an mich ergangen ist, sondern an Landesrat Unterrieder. Desgleichen wäre Ihnen der volle Umfang der Anfragebeantwortung dann ebenfalls bewußt, die im letzten Satz lautet: Da sohin der Dienstgeber offenkundig keinen Einwand gegen die Ausübung einer Nebenbeschäftigung des Primarius Dr. Platz beim Verein Pro-mente Kärnten zum Ausdruck gebracht hat, kann diese Nebenbeschäftigung als im Sinne des Nebenbeschäftigungsgesetzes als genehmigt angesehen werden. Somit ist damals schon die

Frage eindeutig in die Richtung beantwortet worden, daß aufgrund der Nichtuntersagung dieser Tätigkeit, einer Genehmigung des Dienstgebers anzusehen ist.

Ganz allgemein erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß Zusatzkosten für ausgegliederte Vereine die Tätigkeiten übernehmen, die im Sinne des Landes sind, ganz allgemein Folgen einer sehr starken Ausgliederungstendenz sind. Dies ist nur ein Beispiel dafür, daß Ausgliederung nicht unbedingt zu Kostenersparnis führen muß. Seitens der sozialdemokratischen Fraktion kann ich diesbezüglich anmerken, daß derartige Tendenzen auch nicht in unserem Sinne sind und wir uns für die Zukunft auch die Unterstützung Ihrerseits wünschen, wenn es darum geht, Ausgliederungen genau zu überprüfen und die Kostenfolgen zu hinterfragen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht. - Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP. - Das ist auch nicht der Fall. Dann hat der Fragesteller noch eine Zusatzfrage. - Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Frau Landesrätin! Das war nicht die Antwort auf meine Frage. Meine Frage bezog sich nicht auf die Genehmigung einer Nebenbeschäftigung durch den Dienstgeber, sondern meine Anfrage bezog sich auf die Tatsache, daß Primarius Platz angegeben hat, seine Tätigkeit im Rahmen seines Dienstauftrages, seiner Aufgabenstellung des LKH-Klagenfurts, verrichtet zu haben und ich frage Sie nochmals, warum er ein zweites Gehalt für eine Tätigkeit bekommen hat, die er im Rahmen seiner Aufgabenstellung des LKH-Klagenfurts ja zu erfüllen gehabt und als solche auch verstanden hat?

Landesrätin Mag. **Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Ich kann nur noch einmal an Ihre Aufmerksamkeit appellieren. Es gibt diese Genehmigung für eine Nebenbeschäftigung und somit auch die dienstrechtliche Absicherung dieser Nebenbeschäftigung. Wenn eine solche genehmigt ist, dann gibt es auch die Möglichkeit dafür, entsprechende Kosten in Rechnung zu stellen.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist die 6. Anfrage erledigt. Wir kommen zur 7. Anfrage

7. Ldtgs.Zl. 89/M/28:

Anfrage des Abgeordneten Gritsch an Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold

Herr Ing. Reichhold ist nicht anwesend. Ich frage den Anfrager, ob sie schriftlich oder mündlich beantwortet werden soll. (*Abg.*

Gritsch: Mündlich, bitte!) Mündlich in der nächsten Sitzung.

Ich komme zur 8. Anfrage

8. Ldtgs.Zl. 90/M/28:

Anfrage des Abgeordneten Schwager an Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold

Ich frage, wie wünscht der Anfrager die Anfrage beantwortet. - (*Abg. Schwager: Bitte mündlich in der nächsten Sitzung!*) Mündlich in der nächsten Sitzung. Es wird so vorgegangen.

Wir kommen dann zur 9. Anfrage

9. Ldtgs.Zl. 91/M/28:

Anfrage des Abgeordneten Koncilia an Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold

Ich frage auch ihn, wie er seine Anfragebeantwortung wünscht. (*Abg. Koncilia: Bitte mündlich!*) Mündlich.

Meine Damen und Herren! Somit ist die Fragestunde beendet. - Wir kommen zur Aktuellen Stunde.

Aktuelle Stunde

Es liegt ein entsprechender Antrag des ÖVP-Klubs vor. Nach dem Rotationsprinzip ist die ÖVP auch an der Reihe. Das Thema lautet: "Forderungspaket des Landes Kärnten an die österreichische Bundesregierung". Ich erteile einem Vertreter der Antragsteller das Wort. Es ist dies Klubobmann Dr. Wutte.

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, daß die Redezeit mit fünf Minuten beschränkt ist. Ich erinnere, daß bei den letzten Malen diese Redezeit von Ihnen weitestgehendst sehr respektiert wurde und daß wir auch heute eine geordnete Abfolge der Reden haben werden.

Ich erteile nun dem Herrn Klubobmann das Wort. Ich bitte, zu sprechen.

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Es sind jetzt mit dem heutigen Tag genau vier Monate vergangen, seit der Nationalratswahl. Und ich glaube, daß vier Monate doch ein Zeitraum ist, der lange genug ist, um auch auf Bundesebene Klarheit zu bekommen und sie zu schaffen, daß eine Bundesregierung antritt und die Arbeit die zu verrichten ist, auch durchführt. Es gibt bei Leibe genug zu tun.

Diese Bundesregierung hat eine große Aufgabe. Sie hat einige innere Reformvorhaben umzusetzen. Sie hat auch eine außenpolitische Bewährungsphase durchzumachen. Das ist unbestritten. Und ich glaube, es geht in der Politik eben nicht nur darum, was der Inhalt unserer Interessen, unserer Botschaft und unserer Festlegungen ist,

Dr. Wutte

es geht nicht nur um das Was, sondern auch um das Wie. Und wenn man auf der einen Seite sehr konsequent daran festhalten sollte, was man umsetzen will, wenn man sagt, bestimmt in der Sache zu sein, daß muß man auf der anderen Seite vielleicht auch ernst nehmen, daß das heißen sollte, verbindlich im Ton, moderat im Ton. Und das ist meine Hoffnung an die neue Bundesregierung, sich so zu verhalten. Das ist auch unsere Hoffnung und unser Wunsch. Das wird auch unser Beitrag sein in Kärnten, so an die politische Argumentation und Arbeit weiterhin heranzugehen.

Wenn ich sage, verbindlich im Ton und daß die Art und Weise des Umgangs miteinander, aber auch mit dem Partner im In- und Ausland vom Verständnis und vom Einanderzugehen getragen sein muß, dann haben wir ja berühmte Vorfahren in der Republik die es uns vormachen. Es muß ja nicht gleich die Reblaus sein die man anstimmt, um sozusagen auch mit dem Ausland in gutem Einvernehmen verkehren zu können. Es gibt ja genug andere Lieder. Es hat der designierte Bundeskanzler ein eigenes Liederbuch herausgegeben. Es ist der Kärntner Landeshauptmann mittlerweile mit dem Kärntner Liedgut einigermaßen vertraut. Ich habe da durchaus Zuversicht, daß sich dieser Stil und diese Art und Weise auch letztlich in die Arbeit der neuen Bundesregierung einfinden wird.

Da komme ich jetzt zu dem, was den Bezug zu Kärnten ausmacht. Diese Bundesregierung wird ja nicht nur gesamtösterreichische Inhalte, Reformansätze und Beschlüsse durchzusetzen haben, sondern sie wird auch das ernst zu nehmen haben, was seitens der Bundesländer hervorgebracht wird. Es ist einerseits die große Frage der Neuordnung der Kompetenzen zwischen dem Bund und den Ländern als große Aufgabenreform und damit auch als große Ausgabenreform. Denn es steht uns ja auch der Finanzausgleich ins Haus, wie Sie ja alle wissen. Und es wird nur gehen, einen neuen geordneten für die Bundesländer tragbaren Finanzausgleich zu bekommen, wenn auch die Aufgabenverteilung im Staate überdacht wird und hier ansatzweise neu geordnet wird.

Was Kärnten braucht im Finanzausgleich - das ist uns auch allen klar - es braucht einen echten

Randlagenausgleich, wie er bis jetzt nicht zu Stande gekommen ist. Nach wie vor ist es ja so, daß diese Ausgleichsfunktion des Finanzausgleichs viel zu wenig Rücksicht nimmt auf die besondere Situation regionaler Randlagenbundesländer. Und daß wir hier auch wirklich einen fairen Transfer brauchen. Es ist noch viel zu sehr bestimmt von dem Aufkommen und der Aufbringungskraft der Bundesländer, was in diese zurückfließt und viel zu wenig nach ihrer Bedürfnissituation. Hier muß sich einiges ändern. Ich appelliere an die Kärntner Landesregierung, beim Bund massiv darauf zu drängen, daß hier eine echte Ausgleichssituation geschaffen wird.

Was Kärnten neben dem Finanzausgleich braucht, ist die Sicherstellung aller wesentlichen Finanzierungsmittel, die die Bundesländer und insbesondere Kärnten brauchen. Kärnten braucht es in verschiedensten Bereichen, aber es sind zwei ,drei Bereiche ganz zentral. Eine der zentralen Maßnahmen ist sicher der Aufbau unserer Infrastruktur. Es geht darum, die notwendigen Verkehrserschließungen, den notwendigen Ausbau der Verkehrswege in Kärnten so abzusichern, daß vom Semmeringtunnel ausgehend über die Verbesserung der Südbahnstrecke, bis zum Koralmtunnel, durch die Erschließung des Kärntner Zentralraumes, endlich eine leistungsfähige Verbindung bis in den Süden geschaffen wird, bis an die Staatsgrenze. Und viele andere verkehrspolitischen Maßnahmen mehr. Ich kann in den fünf Minuten nicht alles ansprechen.

Der zweite große Bereich ist sicherlich der Bildungsbereich. Hier geht es darum, meine Damen und Herren, daß wir in Kärnten weitere Maßnahmen setzen wollen. Das heißt, wir haben seitens der Kärntner Volkspartei den Vorschlag eingebracht - und wir wollen ihn auch gemeinsam umsetzen - daß wir unsere Universität Klagenfurt ausbauen. Es ist gelungen, sie zu einer, neben den pädagogischen Einrichtungen ... (*Vors. Dipl.-Ing. Freunschlag: Die Redezeit ist abgelaufen!*) zu einer wirtschaftlichen Ausbildungsstätte zu machen. Was uns noch fehlt ist sozusagen auch der gesamte technische Bereich. Und es ist unsere Aufgabe, eine technische Fakultät an dieser Universität auch einzurichten. (*Vors. Dipl.-Ing.*

Dr. Wutte

Freunschlag: Die Redezeit beachten, Herr Klubobmann!) Das kann eine, soll eine Vision sein und eine wirkliche Basis für die weiteren Gespräche auf Bundesebene.

Ich darf abschließend bitten, daß wir hier ein gemeinsames Vorgehen praktizieren und hier seitens Kärntens gemeinsam zu einem Forderungskatalog an die Bundesregierung kommen. Ich möchte das abschließend deswegen so deutlich sagen, weil wir am 24. Juni bereits einen diesbezüglichen Forderungskatalog an die Bundesregierung eingebracht haben. Dieser allerdings nicht die nötige Zweidrittelmehrheit bekommen hat, so daß wir heute davon ausgehen und auch darum ersuchen, einen gemeinsamen Forderungskatalog in Richtung Wien an unsere Bundesregierung zu verabschieden, um deutlich zu machen, wo die Interessen, die Schwerpunkte unserer Arbeit in Kärnten liegen und wo es notwendig ist, Unterstützung seitens des Bundes zu bekommen. Ich hoffe, daß es uns in dieser Phase auch gelingen wird, diese Maßnahmen gemeinsam mit der Bundesregierung umzusetzen. Danke fürs Zuhören. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Klubobmann! Sie haben die Redezeit um 1 Minute und 24 Sekunden überschritten. Bitte, sich das für die nächsten Wortmeldungen vorzunehmen. Als nächster hat sich Klubobmann Dr. Strutz gemeldet. - Ich bitte, Ihn zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Es ist eine traurige Tatsache, daß Kärnten in den letzten Jahren von der Bundesregierung stiefmütterlich behandelt wurde. Das trifft nicht nur auf den Bereich der finanziellen Unterstützung von Kärntner Projekten zu, sondern bezieht sich vor allem auf die Tatsache, daß nicht einmal die Bereitschaft von Seiten der Bundesregierung bestanden hat, sich mit den Mitgliedern der Kärntner Landesregierung auf einen Tisch zu setzen und über konkrete Projekte zu verhandeln. Ich verweise hier insbesondere auf

den Verkehrsminister Einem, der auch eine sehr unübliche Rolle bei der Genehmigung der Fachhochschule Feldkirchen gespielt hat. Terminliche Verzögerungen bis zur Abberufung des Vorsitzenden des Fachhochschulbeirates, um ein Beispiel zu nennen, damit in Kärnten nichts weitergeht.

Die Benachteiligung Kärntens, aus reinen parteipolitischen Motivationen, hat dem Land, wie ich glaube, in der Vergangenheit einen großen Schaden zugefügt. Und man muß auch sagen, daß der ehemalige Landeshauptmann nicht mit Entschiedenheit genug und mit vollem Herzen und Entschlossenheit in Wien aufgetreten ist. Ich erinnere, daß Landeshauptmann Wagner der letzte gewesen ist, der tatsächlich eine 15a-Vereinbarung mit Wien und der Bundesregierung zustande gebracht hat. Und das muß das Ziel sein, eine schriftliche Vereinbarung mit der künftigen Bundesregierung zu erreichen, in der den Anliegen Kärntens Rechnung getragen wird. Deshalb hoffe ich auch, daß heute der Herr Bundespräsident grünes Licht für eine Regierungsbildung gibt und wir rasch eine funktionsfähige Regierung und Ansprechpartner in Wien vorfinden und bekommen. Der Herr Landeshauptmann hat ja als Parteiobmann der Freiheitlichen Partei zugesagt, dafür sorgen zu wollen, daß nach Jahrzehnten wieder ein Kärntner als Mitglied in der Bundesregierung vertreten ist und ich glaube, das ist auch das Entscheidende und Wichtige. Daß wir wieder einen Ansprechpartner in Wien in der Bundesregierung sitzen haben. Daß wir einen Lobbyisten für unsere Kärntner Anliegen finden werden. *(Abg. Ing. Rohr: Haben ja alle abgesehen!)* Und hier wird der Landeshauptmann dem Land Kärnten sicherlich die nötige Weichenstellung geben. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Wovon ich nichts halte ist, jetzt ein neues Forderungspaket zu schnüren. Wir alle kennen die Beschlüsse und die Forderungspakete in der Vergangenheit von der Aufholmilliarde, die noch Ambrozy verhandelt hat, bis zum Kärntenpaket, das Ausserwinkler geschnürt hat, das leider bei Vranitzky nie angekommen ist. Peinliche Berichterstattung. Wir haben gültige Beschlüsse des Kärntner Landtages, der Kärntner Landesregierung. Ich verweise auf die Erstellung des Positionspapieres nach der

Dr. Strutz

Tauerntunnel-Katastrophe, in dem alle Regierungsmitglieder aus ihrem Referatsbereich Anliegen an Wien haben. Ich glaube, dieses Positionspapier, auch wenn es nicht in allen Punkten zu einer einstimmigen Beschlußfassung gekommen ist, sollte die Basis für diese Vorgangsweise sein.

Ich möchte den Ball den Klubobmann Wutte hier aufgelegt hat durchaus annehmen, daß wir nämlich eine Dreiparteieneinigung erzielen sollten. Ich glaube, daß wir gegenüber Wien nur mit einer geschlossenen Vorgangsweise punkten werden, so wie die ÖVP angekündigt hat, heute einen Dringlichkeitsantrag einbringen zu wollen, hat die Freiheitliche Partei ein Forderungspapier mit 54 Punkten dem Landtag zugeleitet von einer flexibleren Handhabung des territorialen Beschäftigungspaktes bis hin zur Unterstützung der Bildungseinrichtungen, wo der Bund enorme Kompetenz hat, sei es im universitären Bereich, bei den bereits erwähnten Fachhochschulen (*Vorsitzender: Eine Minute noch!*) bis hin zur Technologieoffensive, glaube ich, sind das Anliegen, wo alle drei Parteien an einem Strang ziehen sollten. Wir sollten diese Vorgangsweise wählen, damit wir heute am Ende der Landtagssitzung zur einer einvernehmlichen Lösung kommen können und diese auch vielleicht als erstes Bundesland der neuen Bundesregierung als Forderungskatalog übergeben können. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

(*Vorsitzender erteilt Zweiten Präsidenten Ferlitsch das Wort.*)

Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir werden natürlich von seiten der sozialdemokratischen Landtagsfraktion diesem Positionspapier die Zustimmung geben, wenn auch die Gemeinden berücksichtigt werden. Ich glaube, wir können allgemein feststellen, daß die Gemeinden Kärntens österreichweit immer gute Partner zwischen den Ländern und dem Bund waren. Es war gegenseitiges Verständnis vorhanden. Ich glaube, das ist auch der richtige Weg. Denn die Gemeinden waren auch in der Lage die Aufbauarbeit in den einzelnen

Bundesländern und auch in der Republik Österreich hervorragend mit den fleißigen Menschen in den Mandataren über die Bühne zu bringen. Wir können sicherlich mit Stolz und Fug und Recht zurückblicken, daß auch unser Bundesland mit den Gemeindereferenten in der Vergangenheit und auch in Zukunft sicherlich für die Gemeinden den richtigen Weg beschreiten werden. Die Wichtigkeit dabei liegt dabei liegt natürlich in der finanziellen Ausstattung bei den einzelnen Gemeinden. Wenn wir alle wissen, daß die öffentlichen Investitionen im Bund rund 20 Prozent ausmachen, in den Ländern neun Prozent, Wien 18 Prozent und bei den Gemeinden bei 53 Prozent liegen. Daher ist es ganz besonders wichtig, daß diese 30 oder 53 Prozent auch weiterhin als Investitionskraft bei den Gemeinden erhalten bleiben. Wichtig nämlich insofern, weil damit eines erreicht wird, daß die flächendeckende Wirtschaft in unserem Bundesland und auch in unserer Republik sichergestellt ist. Und wenn diese finanzielle Situation für die Gemeinden weiter eingeschränkt wird, so wird uns dies nicht gelingen. Und meine sehr geschätzten Damen und Herren, wir haben auch anlässlich der Budgetdebatte und darauffolgend bei einer Aktuellen Stunde über die finanzielle Ausstattung der Gemeinden gesprochen. Der Kärntner Gemeindebund hat auch ein Forderungspapier in Hinblick auf den weiteren Ausbau der finanziellen Situation der Gemeinden abgegeben. Ich hoffe nur, daß wir recht bald darüber Verhandlungen führen werden und damit auch die finanzielle Grundlage sicherstellen.

Ein weiterer Punkt ist von seiten der Gemeinden natürlich die Situation, daß der abgestufte Bevölkerungsschlüssel abgeschafft wird. Nämlich insofern, daß bis jetzt für 10.000 Einwohner 1 1/3 Prozent, bis 20.000 Einwohner 1 2/3 Prozent, bis 50.000 Einwohner 2 Prozent und über 50.000 Einwohner 2 1/3 Prozent. Die burgenländischen Gemeinden sind hergegangen, haben eine Klage durchgeführt, von den Gerichten wurde dieser Klage stattgegeben, nämlich insofern, daß sie sehr wohl sehen, daß dieser Aufteilungsschlüssel ungerecht ist. Es fehlt in diesem Zusammenhang nur der politische Wille, diesen Aufteilungsschlüssel zu

Ferlitsch

ändern. Das heißt, daß die Gemeinden bis 10.000 Einwohner bzw. bis 20.000 Einwohner 1/3 Prozent haben unter der Devise, daß andererseits aber die größeren Gemeinden dabei nicht draufzahlen. Also ein richtiger Ausgleich, das heißt, eine höhere Dotierung in diesem Zusammenhang wäre natürlich notwendig. Wichtig ist dabei, daß auch der politische Wille vor allem vorhanden ist.

Ein weiterer Punkt ist die Tatsache, daß die Siedlungswasserwirtschaft mitverhandelt werden muß. Und daß wir auf alle Fälle verlangen, daß auch in Zukunft die finanzielle Ausstattung für diese Siedlungswasserwirtschaft, für die Abwasserprojekte, gerade in unserem Bundesland, wo wir noch einen großen Aufholbedarf haben, sichergestellt ist. Und dazu möchte ich wohl eines feststellen, daß normal für Kärnten rund 6 Prozent der Mittel zustehen. Ausgehend auch von der jeweiligen Landesrätin Sickl und nunmehr vom Landeshauptmann-Stellvertreter Schiller ist es gelungen, daß wir diese 6 Prozent auf 14 Prozent im Jahr 1999 erhöhen konnten. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das war die Frau Sickl!)* Das heißt, auch Schiller hat voriges Jahr im Juni bereits mitverhandelt und damit sind auch diese 14 Prozent sichergestellt worden. Das heißt auch, daß wir auf alle Fälle verlangen, daß der Bund die Zuschüsse von 3,5 Milliarden an den ÖKK jährlich sicherstellt. *(Vorsitzender: Noch eine Minute Redezeit.)* Damit ist auch die Gewähr, daß wir in diesen Bereichen weiterkommen und damit auch die finanzielle Situation für diese Abwasserprojekte sicherstellen.

Eines hat mir natürlich nicht gefallen, daß so wie wir im vergangenen Jahr versucht haben beim Landwirtschaftsminister Molterer einen Termin zu bekommen, um auch EU-Förderungen in Anspruch nehmen zu können für die Abwasserwirtschaft. Dies ist uns leider nicht gelungen und wir hoffen, daß wir in Zukunft mehr Glück in diesem Zusammenhang haben. Wichtig wird auch sein, daß die Mittel für die Wasserversorgung, für die Wildbachverbauung, für den Ausbau der Sicherheiten usw. hier aufgestockt werden. Ich möchte sagen, daß gerade die SPÖ sicherlich ein guter Partner in diesem Zusammenhang war.

Ich glaube, zum Schluß kommend, müssen wir feststellen, daß die Gemeinden doch die Säulen der Demokratie, die Säulen unseres Landes, die Säulen der Republik sind. Und wenn man diese Gemeinden finanziell aushungert, dann wird das sicherlich nicht gehen. Die Nagelprobe wird die neue Bundesregierung zu stellen haben, wie weit sie die Relevanz der Gemeinden sicherstellt. Von der Bevölkerung haben wir die Akzeptanz im Bereich dieser Gemeinden.

Zur Getränkesteuer noch ein Wort. Wie Sie wissen wird am 9. März von seiten des EUGH das Urteil veröffentlicht. Ich hoffe nur, daß dieses Urteil so ausgeht, daß die Gemeinden nicht diese 500 Millionen in Kärnten und österreichweit 6 Milliarden verlieren. Vergessen wir nicht, daß dieses Geld, diese 500 Millionen in Kärnten, sofort flächendeckend für die Wirtschaft eingesetzt wird. Ziel muß es sein, daß wir die Gemeinden stark und finanziell ausstatten, Ziel muß es vor allem in Kärnten sein, daß wir diese Abgangsgemeinden verschwinden lassen, daß wir in Zukunft starke finanzielle und keine Abgangsgemeinden produzieren. Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Der Herr Präsident hat 5 Minuten und 48 Sekunden gesprochen. Als nächster hat sich Abgeordneter Ramsbacher gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Präsident! Hoher Landtag! Ich glaube, es ist um so wichtiger, gerade heute den Forderungskatalog von Kärnten zu beschließen und auch entsprechend geschlossen in Wien aufzutreten. Es freut mich nicht und ich halte nichts davon, wenn man hier einen Vaterschaftsstreit betreibt und sagt, ich bin grundsätzlich dagegen, ich halte nichts von diesen Beschlüssen und dann am Ende der Wortmeldung, Herr Abgeordneter Strutz dann sagt, und wir müssen alle drei Parteien etwas beschließen. *(Abg. Dr. Strutz: Ich habe gesagt:*

Ramsbacher

Ich halte nichts von einem neuen Forderungskatalog, weil ja bereits Beschlüsse der Landesregierung und des Landtages vorliegen. - Vorsitzender: Am Wort ist der Abgeordnete Ramsbacher.) Ich halte aber trotzdem etwas davon, denn bei diesen Beschlüssen, die wir damals hier im Landtag wollten beschließen, ist ihre Fraktion ja nicht mitgegangen. *(Abg. Dr. Strutz: Stimmt ja nicht; das war eine Wischi-Waschi-Aktion)* Freilich, die Dringlichkeit wurde nicht zuerkannt und es ist bis heute im Ausschuß nicht behandelt worden und das war schon am 24. Juni 1999. Wenn wir uns hier im Kärntner Landtag nicht einig sind, dann werden wir in Wien nichts erreichen. *(Abg. Dr. Strutz: Nichts anderes habe ich gesagt)* Und wenn es noch dazu ... *(Abg. Strutz: Das Problem ist, daß Sie nicht zuhören können)* Herr Abgeordneter Sie werden sich müssen umstellen. Und wenn es noch dazu dann entsprechende Nationalräte in Wien gibt, die gegen Kärntner Interessen, dreizehnmal gegen den Semmering-Tunnel gesprochen haben, dann kann es nicht weitergehen. Wir haben hier eine Situation, daß uns die Wiener auslachen, wenn wir in Kärnten nicht einig sind. Und deshalb fordere ich Sie auf, jetzt endlich einmal nachzudenken im Interesse Kärntens - leider ist es auch so und ich muß das auch sagen -, daß von 16 Kapiteln im Koalitionspapier nichts dezidiert festgeschrieben ist in puncto ÖVP-SPÖ und ich weiß es nicht, wie es bei ÖVP-FPÖ ausschauen wird. In puncto Verkehr - und das sage ich als Verkehrssprecher der ÖVP - ist infrastrukturell weder der Semmering-Tunnel erwähnt noch ist der Ausbau der Straßen, noch die Hochleistungsstrecke dezidiert erwähnt. *(Abg. Dr. Strutz: Hat der Klestil dir das Papier schon gegeben? - Das Papier hat nur der Klestil!)* Und gerade deshalb und weil man weiß europaweit, ich habe das schon einmal gesagt, die zehn besten Regionen - wirtschaftlich besten Regionen - zeichnen sich aus durch eine verkehrsmäßig gute Erschließung und Zusammenarbeit in der Region. Das sind die zwei wesentlichen Punkte die die besten Regionen in der EU derzeit auch auszeichnen, daß sie deswegen auch ihre entsprechenden wirtschaftlichen Erfolge durchbringen können. Nun sofort im Detail: Natürlich Semmering-Tunnel, Koralm-Tunnel, Bau der zweiten

Tunnelröhren Katschberg-, Gräberntunnel, es sind ja alles Landtagsbeschlüsse da, nur Herr Abgeordneter Strutz, wenn dann die Referenten - leider ist der Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold nicht da - sich nicht an die Landtagsbeschlüsse halten und dann zum Beispiel Mautstellenverordnungen Zustimmungen geben (25. August) entgegen den Landtagsbeschlüssen ... *(Abg. Dr. Strutz: Das war Farnleitner nicht Reichhold)* Ja bitte, wenn der Herr Farnleitner bereits einen Brief hat, wo der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ja schon den Mautstellen zustimmt, dann werden es sicherlich Reichhold-Mautstellen werden. Denn es ist ja das Einvernehmen hergestellt worden. Schriftlich sogar! Und das haben wir jetzt auszuräumen. *(Vorsitzender: Eine Minute noch!)* Und wir müssen als erstes jetzt sofort geschlossen - ja, eine Minute noch, ich werde sehr schnell sein - sofort jetzt bei der neuen Regierung vorstellig werden, daß wir hier im Kärntner Landtag einstimmig unsere Beschlüsse auch durchsetzen wollen, dann werden wir das auch durchbringen. Den Haider würde ich es lieber nicht sagen, der hat schon öfter Kärntner-Positionen in Wien nicht immer vertreten. Ich hoffe, daß es jetzt anders wird, es ist ja Lernfähigkeit angesagt und ich hoffe auch, daß das auch passiert.

Ganz wichtig ist in diesem Bereich Finanzen-, Gemeinden- und Landesautonomie auch die Bundesgarantie für EU-Kofinanzierungsmittel. Die sollen aus dem politischen Streit heraus und ich warte immer noch, daß wir es endlich in Kärnten vorbildhaft auch beschließen.

Natürlich, die Kompensation, den voraussichtlichen Wegfall der Getränkesteuer, wie der Präsident erwähnt hat. *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, Herr Kollege!)*

Ich möchte vorbildhaft erwähnen, daß die SPÖ hier mit diesem Antrag mitgehen wird und würde aber auch bitten, daß die Freiheitlichen sich überlegen und im Interesse Kärntens entscheiden, diesem Antrag und dieser Punktation auch die Zustimmung zu geben. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wovon redest du jetzt? - Abg. Dr. Strutz: Du müßtest uns einmal den Antrag geben, damit wir wissen, was darinsteht! - Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)*

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Einleitend, in aller Kürze, eine Richtigstellung: Mein Vorredner, Abgeordneter Ramsbacher, hat behauptet, die Freiheitlichen hätten diesem letzten Forderungspaket des Landes Kärnten an den Bund nicht zugestimmt. Ich habe dieses Forderungspaket vom 20. 7. 1999 hier, in der Landesregierung beschlossen: (*Abg. Dr. Wutte: Der Landtag!*) "Es wird daher der Antrag gestellt: Die Kärntner Landesregierung wolle beschließen: Der Briefentwurf vom Landeshauptmann Dr. Haider wird zustimmend zur Kenntnis genommen."

Da bitte ich schon um einen neuen Stil - und nicht schon eingangs bei einer Bundesregierung, die noch gar nicht angelobt ist, Behauptungen aufzustellen! (*Lärm im Hause*)

Sehr geehrte Damen und Herren! Das Wichtigste wird sein, daß die neue Bundesregierung aus der Sicht von Kärnten daran gemessen wird, ob sie den Süden Österreichs nicht wie die Vorgänger-Regierungen benachteiligt. Ich spreche da auch die Steiermark an, weil alle Zahlen belegen - und niemand wird das bestreiten können! -, daß der Süden Österreichs durch Jahrzehnte, man muß sagen nahezu durch die ganze Nachkriegszeit, insbesondere gegenüber der Ostregion, aber auch dem Westen benachteiligt war. Welche Auswirkungen das hat, das sehen wir. Welche politischen Ursachen maßgebend waren, daß da so ist, wissen wir ja auch.

Ich spare mir die ganzen Formulierungen bezüglich der Kärntner Gemeinden; Finanzausgleichsverhandlungen, selbstverständlich. Es hat der Präsident des Kärntner Gemeindebundes hier darüber referiert. Und dem ist nichts hinzuzufügen, weil in sachlicher Weise diese Anliegen hier vorgetragen wurden und zu unterstützen sind. Wir müssen schauen, daß wir gemeinsam auftreten, denn nur gemeinsam werden wir dann auch bei einer neuen Bundesregierung etwas weiterbringen können.

Deshalb gebe ich hier eine Erklärung für die Kärntner Freiheitlichen ab. Bei den Verkehrskonzepten für Kärnten und für die Steiermark müssen wir das größer sehen: Es ist der ganze Süden betroffen. Es ist hier zu

Protokoll zu nehmen, daß die Kärntner Freiheitlichen - genauso wie alle anderen beiden Parteien in diesem Landtag - voll für den Ausbau des Semmering-Tunnels eintreten. Die Gründe sind, wir haben das genauestens recherchiert: Es ist das einzige baufertige Projekt, das es gibt. Es könnte - wenn es nicht anderweitig noch Widerstände gäbe - sofort mit dem Bau des Semmering-Tunnels begonnen werden. Auch bei den Transeuropäischen Netzen hätten wir dann die Nase vorne. Deshalb ist das zu betreiben; (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*) gemeinsam zu betreiben! Das wird in Zukunft so geschehen, und da ziehen wir mit.

Das gilt auch für alle anderen Projekte. Ich weiß ja nicht, was die ÖVP inzwischen noch an neuen Forderungen an die Bundesregierung stellt, aber ich glaube, es ist alles aufgelistet, im vergangenen Jahr beschlossen worden und noch an die alte Bundesregierung herangetragen worden.

Ich werde einmal aus der Verkehrssicht einige Beispiele bringen. Es ist da drinnen: Erstellung eines Gesamtkonzeptes für Transporte gefährlicher Güter; Genehmigung von Bauübertragung für die Koralmbahn - Landesgrenze Klagenfurt; Verringerung der Flughafengebühr für den Flughafen Klagenfurt-Wörthersee; Finanzierung und rascher Vollausbau folgender Straßenbauvorhaben: Tauerntunnel, Gräberntunnel, Packabschnitt A 2; Seebergstraße B 82, Nord-Süd-Verbindung Völkermarkt; Gailtalstraße - die sollten wir drinnenlassen; es ist der Lückenschluß (der Gailtalzubringer) zwar gemacht, aber es gibt dort wieder neue Verbesserungsvorschläge -; Entlastung der B 83, Ossiacher Zeile; Ausbau der B 100, der auch mir persönlich ein besonderes Anliegen ist; die ganzen Mautstellen: Überarbeitung der aktuellen Mautstellenverordnung. Kärnten ist von Mautstellen durchschnitten. Das ist auch eine aktuelle Sache! Pro-Südbahn-Offensive für rollendes Material und Kärntner Bahnhöfe; Bau der zweiten Tunnelröhren: Tauernautobahn, Gräberntunnel und Katschbergntunnel; Lärmschutzmaßnahmen am Wörther See und im Bereich der Schiene. (*Vorsitzender: Ich bitte, zum Schluß zu kommen!*)

Ich möchte nur noch einmal daran appellieren - und wir werden unseren Beitrag einbringen -

Schwager

daß wir in Wien gemeinsam auftreten. Ich habe schon große Hoffnung, das möchte ich auch sagen - zwar ist die neue Bundesregierung noch nicht angelobt. *(Vorsitzender: Bundesregierung!)* Aber wenn eine wesentliche Partei hier im Süden ihren Hauptsitz hat und praktisch von da die Initiativen ausgehen, *(Heiterkeit in der FPÖ-Fraktion)* dann erwarte ich mir, daß für das Bundesland Kärnten bessere Zeiten anbrechen werden. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion. - Abg. Lutschounig: Du meinst, Hauptsitz der Regierung ist Klagenfurt! - Lärm im Hause.)*

(Der Vorsitzende erteilt LR Unterrieder das Wort.)

Landesrat Unterrieder (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Es ist sehr positiv zu sehen, im Hinblick auf die Situation, daß es auf der Bundesebene zu einer neuen Koalition und zu einer neuen Bundesregierung aller Voraussicht nach kommen wird. Der Landeshauptmann ist ja schon mit dem Flugzeug zum Herrn Bundespräsidenten unterwegs. Ich glaube, daß das für das Bundesland Kärnten wichtig ist, und hier sollte man sich einigen! Da darf nicht die Koalition schon am Anfang anfangen, zu streiten, was wir eigentlich wollen. Da müssen wir uns in die Richtung hin einigen: Was wollen wir als Bundesland an Schwerpunkten haben?

Ich darf auch feststellen: Wir haben gute Beschäftigungszahlen vorzuweisen - ohne daß es die neue Bundesregierung gibt. Unsere Forderung muß es sein, daß wir Projekte aus dem Nationalen Beschäftigungspakt weiterhin mit Schwerpunkt ausstatten. Es muß auch in dieser Erklärung des Kärntner Landtages heute sehr klar und deutlich hervorkommen, daß die Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik - nachdem die FPÖ das Sozialministerium haben wird - weiterhin mit Schwerpunkt auszustatten sind. Denn diese Maßnahmen haben dazu geführt, daß wir in diesem Bundesland - und da kann der Landeshauptmann nichts dafür - gute Zahlen aufweisen können; in einer nicht leichten Situation. Das heißt, das wird in Zukunft ein wesentliches Faktum sein.

Es wird auch weiterhin wichtig sein, daß wir uns

gemeinsam zu den Projekten bekennen, was die Arbeitsstiftungen anbelangt, wenn hier Not am Manne ist, wenn es in den Betrieben Probleme gibt: daß diese Projekte auch in Zukunft mit den notwendigen Mitteln ausgestattet werden können.

Wir haben vergangenen Freitag gemeinsam mit dem Landeshauptmann - nachdem das der Auftrag des Kärntner Landtages war - im Rahmen der Arbeitnehmerförderung ein Projekt vorgestellt, eine neue Berufsausbildungsschiene EDV-Kaufmann, EDV-Kauffrau oder EDV-Techniker und EDV-Technikerin. Das ist ein Projekt, wo es auch wichtig sein wird, in diesem Forderungskatalog an die neue Bundesregierung, daß wir vom Wirtschaftsministerium bis Mai die Genehmigung bekommen. Bis dorthin wird schon alles stehen; nachdem es heute oder in der nächsten Zeit zur Konstituierung der Regierung kommen wird. Diese Ausbildungsschiene haben wir im Auftrag des Landtages im BFI-Bereich durch eine Machbarkeitsstudie ausgearbeitet. Daher müssen wir die Genehmigung bekommen, daß diese Ausbildungsschiene realisiert werden kann. 34 junge Menschen haben - wenn diese Entscheidung in Wien mitgetragen wird - die Chance, im Herbst eine neue Ausbildung zu genießen und im nächsten Jahr noch einmal zusätzlich 34. Das heißt, wir werden 68 jungen Menschen eine Chance geben können, eine Lehre aufzunehmen.

Was wichtig ist, auch für das Land Kärnten - und ich bin der zuständige Referent für den ganzen Bereich der Bundesbaumaßnahmen; den Bundesgebäudeverwaltungsbereich, vom Sportheim Faaker See bis zum Stiftsgymnasium St. Paul -, daß wir hier generell feststellen, daß wir haben wollen, daß der Bund, wenn es um Projekte in Kärnten geht (bis hin zur Universität), uns weiterhin seine Unterstützung zusichern kann. Einige Brocken werden in nächster Zeit auf der Bundesebene zu diskutieren sein. Das ist die Diskussion über die Krankenanstaltenfinanzierung für die Zukunft, und das wird die Diskussion über den Finanzausgleich sein. Hier ist es auch sehr wichtig, daß die Interessen der Länder, in dem Fall unseres Bundeslandes, mit starker Präferenz ausgestattet werden können.

Das ist das, was wir auch in diesem gemein-

Unterrieder

samen Papier, in diesem Forderungskatalog an die neue Bundesregierung, unterbringen sollten. Im Detail möchte ich nicht auf Projekte eingehen. Im Detail ist es wichtig, daß wir dann die Ansprechpartner haben, die wir brauchen, um Projekte realisieren zu können. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aus diesem Forderungsprogramm streiche ich noch einmal die Frage der Infrastruktur hervor und erhebe die klare Forderung nach dem Bau der Koralmbahn. Für mich bedeutet diese Bahn nicht nur die Verbindung Graz - Klagenfurt. Das möchte ich in aller Deutlichkeit hier festgehalten haben! Es muß zumindest zum Bau von Wien bis zur Staatsgrenze, bis zur Anbindung an die sogenannte Pontebbaner, kommen.

Eines, glaube ich, ist nicht zu akzeptieren und wurde auch richtigerweise von verschiedener Seite in den vergangenen Tagen kritisiert: die Haltung des ÖBB-Generaldirektors, der sich massiv gegen die Interessen Kärntens und der Steiermark ausspricht. *(Beifall)*

Ich kann auch nicht akzeptieren, daß von der Hochleistungs-AG wirklich sachliche Arbeit in den Gemeinden draußen mit den betroffenen Bürgern gemacht wird, daß dort sehr viel Arbeit geleistet wird - aber diese Arbeit der einen Bundesstelle dann gewissermaßen durch eine andere hintergangen wird. Hier wird der neue Verkehrsminister Klarheit schaffen und dafür sorgen müssen, daß nicht die ÖBB die Hochleistungs-AG hintergehen und behindern kann!

Ein zweites auch: Ich habe dankbar die Worte des Kollegen Schwager vernommen, daß eine klare Festlegung in Richtung Semmering-Tunnel erfolgt. *(LHStv. Schiller: Jetzt, weil der Landeshauptmann nicht da ist, hat er sich getraut!)* Okay! Das ist eine Forderung. Ich kritisiere auch immer meinen Fraktionskollegen, Landeshauptmann Pröll, dessen Verhalten in dieser Frage natürlich genau gegen die Interessen der Steier-

mark und Kärntens gerichtet ist. Auch das ist mit Klarheit zu sagen! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)* Ich erwarte jetzt wirklich auch eine klare Linie in den freiheitlichen Reihen. Ich nehme an, daß das heute der Startschuß dafür war, daß wir hier einstimmig vorgehen.

Ich darf natürlich aus regionaler Sicht noch zwei andere Punkte anziehen. Das betrifft Infrastruktur- und Verkehrsmaßnahmen im Bezirk Völkermarkt. Auch hier ist endgültig einmal zu klären, wie es mit der Umfahrung Völkermarkt aussieht. Der zweite Punkt ist sozusagen mein Lieblingsthema: die Verbindung der Achse Bleiburg - Griffen. Ich erinnere nur daran, daß im Rahmen des vorjährigen Wiesenmarktes sowohl Landeshauptmann Haider als auch Kanzler Klima entsprechende Erklärungen abgegeben haben. Der Landeshauptmann wird uns vermutlich erhalten bleiben - Bundeskanzler Klima vermutlich nicht. Ich gehe aber davon aus, daß sich eine Lösung in der Form abzeichnet, daß Landeshauptmann Haider in seiner neuen Eigenschaft auch als "Schattenkanzler" mit sich selber einig wird und die Lippitzbachbrücke dann endlich realisiert. Danke! *(LHStv. Schiller: Statthalter von Österreich wird er sein! - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Was wird denn dann der Klima? - Heiterkeit im Hause.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Der Abgeordnete Grilc ist immer ein vorbildlicher Redner, in der Beobachtung der Redezeit. Man kann in kurzen Worten sehr viel sagen. - Als nächster hat sich Abgeordneter Scheider gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Scheider** (FPÖ):

Hoher Landtag! Herr Präsident! Ich möchte mich heute zwei Bereichen widmen, wo die Unterstützung des Bundes sehr notwendig sein wird. Ich muß sagen, ich bin sehr zuversichtlich, wie es jetzt aussieht, wenn diese neue Regierung zusammenkommt, daß eine Benachteiligung Kärntens nicht mehr stattfinden wird. Im Gegenteil! Das ist gerade wichtig, im Sozialbereich - der heute schon kurz

Scheider

angesprochen wurde -, weil wir hier wissen, daß Kärnten einen starken Aufholbedarf hat. Es darf auch in Zeiten, wo kratermäßig plötzlich Budgetlöcher auftauchen, (*Abg. Kollmann: Das ist aber nicht deine Budgetrede, jetzt?!*) auch im Bund im Sozialbereich zu keinen Kürzungen kommen, wie es ja Kärnten praktiziert hat.

Es ist aber auch wichtig, daß man dem Bund klarmacht, daß soziale Belastungen, die vom Bund ausgehen, nicht mehr in dem hohen Ausmaß auf Kärnten überwältigt werden dürfen. Ich hoffe, daß es der neuen Regierung auch gelingt, die Zielgenauigkeit und die Treffsicherheit bei den Sozialleistungen zu erhöhen, was übrigens selbstverständlich auch für Kärnten zu gelten hat. Denn es ist klar, wenn es gelingt, eine gesicherte und zielgerichtete Sozialpolitik zu schaffen - die ja auch Ausgangspunkt einer florierenden Wirtschaft ist -, dann wird es einen guten Weg gehen.

Wir sind in Kärnten damit konfrontiert, daß 80.000 Menschen bereits von Armut betroffen sind. Darunter verstärkt Alleinverdienerfamilien, Menschen aus strukturschwachen Regionen, vor allem natürlich auch Arbeitslose, aber auch Jugendliche. Hier ist es notwendig, neben neuen, kreativen und phantasievollen Anträgen, natürlich auch die Unterstützung des Bundes einzufordern, denn wir wissen, daß in Kärnten bis zu 50 Prozent des Haushaltseinkommens fürs Wohnen aufgeht und hier gerade vielen Menschen die eben nicht soviel verdienen kein finanzieller Spielraum mehr bleibt. Daher ist es wichtig, seitens des Bundes auch Unterstützung zu geben bei der Sicherung und Förderung der Ganzjahresarbeitsplätze, vor allem in strukturschwachen Regionen und daß auch die Förderaktionen im Bereich der Sozialhilfe intensiviert werden. Und das natürlich - und das war ja auch die Diskussion hier in Kärnten - für familienpolitische Maßnahmen aus dem Familienlastenausgleichsfonds Mittel zur Verfügung gestellt werden. Da möchte ich mich auch anschließen an das, was heute gesagt wurde. Hier geht es nicht um den Titel, wie das Ganze betitelt wird, sondern es geht darum, daß wir hier auch gemeinsam Verbesserungen setzen können. Denn wenn man gemeinsam auftritt, wird man vom Bund auch eher etwas lukrieren

können. (*Abg. Mag. Scheucher-Pichler: Das wollten wir ja immer!*)

So ist es auch wichtig, daß man gerade beim Ausbau der Familien- und Frauenberatungsstellen auch stärker aktiv wird. Wir wissen wie wichtig es ist, auch neue Frauenhäuser zu installieren. Aufgrund der Situation die Frauen vorfinden, ist es notwendig, auch hier den Bund mit in die Pflicht zu nehmen und natürlich auch die Kinderbetreuungseinrichtungen weiter abzusichern und zu intensivieren und auch hier vom Bund Unterstützung dafür zu bekommen.

Der zweite Bereich, der mir selbst auch noch am Herzen liegt, ist neben dem Sozialbereich auch der Sportbereich, weil es ja hier in den letzten Monaten, im letzten Jahr, gelungen ist, Kärnten als Sportland stärker zu positionieren. Hier ist es gelungen, internationale Großveranstaltungen ins Land zu bekommen, die ein breites Medienecho gefunden haben. (*Vors. Dipl.-Ing. Freunschlag: Eine Minute noch!*) Auch für Österreich eine wichtige Medienwirksamkeit haben. Stichwort Daviscup, Stichwort Ironman, aber auch Veranstaltungen wie die Special-Olympics, wo hier auch ein gemeinsamer Antrag beschlossen wurde, dementsprechend zu unterstützen. Und auch - und das ist wichtig - daß wir bei der Gründung der regionalen Entwicklungsgesellschaft beim Nachfolgeprojekt von Senza Confini hier auch den Bund mit hineinnehmen und einen Senza-Confini-Cluster entwickeln. Die Telekommunikationseinrichtungen hier gemeinsam ausbauen, die Universität natürlich auch und die Fachhochschulen hier hineinnehmen und vor allem auch der weitere Ausbau der Sportstätten, ... (*Vors. Dipl.-Ing. Freunschlag: Die Redezeit ist abgelaufen, Herr Abgeordneter!*) vieler Projekte. Ich darf abschließend sagen, daß ich davon überzeugt bin, daß in diesen Bereichen sehr viel für Kärnten getan werden kann. Und wenn wir gemeinsam an einem Strick ziehen, dann wird es uns gelingen, dafür die notwendigen Mittel zu lukrieren. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Koncilia das Wort.*)

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe mit großer Freude die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Schwager, aber auch die des Herrn Abgeordneten Grilc vernommen, wo betont wurde, daß wir - und das haben beide Abgeordnete im Laufe der letzten Jahre immer gezeigt - wirklich gemeinsam versuchen sollten, etwas weiterzubringen. Ich würde meinen, nach einem alten Kärntner Sprichwort, das so lautet: "Selten ein Schaden, wo nicht ein Nutzen dabei ist", (*Dies löst Heiterkeit im Hause aus.*) meine ich, hat es jetzt die möglicherweise neue Regierung ja wirklich in den Händen, gemeinsam das zu vertreten, was hier gefordert wird. Und ich meine, wenn es den FPÖ-Abgeordneten von Kärnten gelingt, ihre Freunde im Nationalrat zu überzeugen, daß der Semmeringtunnel gebaut werden soll, dann wäre das eine schöne Sache. Denn bisher war es zwar so, daß wir in Kärnten zwar einstimmige Beschlüsse gefaßt haben, im Nationalrat aber das immer anders ausgeschaut hat. Und auch der heutige Verkehrsreferent hat seinerzeit als Nationalrat noch dagegen gestimmt. Er war erst wieder dafür, wie er nach Kärnten gekommen ist. Aber ich bin guter Hoffnung, daß das besser wird.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich bin deshalb froh, daß wir hier sehr sachlich diskutieren, weil die politische Stimmung in den letzten Tagen ja nicht gut war. Wenn ich gestern gehört habe, daß ein Kärntner in dieser Anfrage gemeint hat, das Ganze ist schon ein Zirkus, dann kann ich dem relativ viel abgewinnen, denn es sind Artisten dabei. Denn wenn der wahrscheinliche Bundeskanzler am Bauch liegt und noch einmal umfallen kann, dann ist das eine artistische Leistung die durchaus mit dem Zirkus zu vergleichen ist.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich bin einigermaßen besorgt - und ich möchte das auch unterstreichen - die Wortmeldung des ÖBB-General Draxler war eine, auf gut kärntnerisch gesagt, "a Watsch'n" für uns. Und ich verstehe jetzt auch die Wortmeldung des ÖBB-Vertreters bei der letzten Sitzung der HL-AG in Pörschach, wo man sehr sachlich diskutiert hat und dort einfach vom Vertreter der ÖBB erste Bedenken in diese Richtung gehört hat. Wir waren damals etwas verwundert. Nur

einen Tag später habe ich das verstanden. Ich meine, so kann es nicht sein, daß hier Aufträge vergeben werden, daß hier Organisationen, dieser Beirat, die Gemeinden, die Verantwortlichen, die mit dieser Aufgabe betraut wurden - ich meine hier insbesondere den Herrn Dipl.-Ing. Zeisler - dem es gelungen ist, durch alle Gemeinden, mit allen Mitarbeitern, ein Klima des Vertrauens zu schaffen. Daß es ja nicht Sinn sein kann, diese Arbeit durchzuführen, wenn man dann sagt, wahrscheinlich brauchen wir das eh nicht. Das ist vergeudete Zeit und ist für hochqualifizierte Menschen umsonst. Ich rede jetzt gar nicht von den Kosten die dadurch entstehen. Hier muß ein sehr deutlicher Appell von Kärnten und von allen ausgehen, daß es so nicht sein kann.

Daher, noch einmal. Ich hoffe, daß es zum Bau des Semmeringtunnels kommt - selbstverständlich auch Koralmtunnel. Und ich meine - es gibt heute noch einen eigenen Tagesordnungspunkt - das ist die Frage Road-Pricing. Da bin ich schon der Meinung, daß man die Schuld nicht nur - oder wie es der Herr Abgeordnete Ramsbacher getan hat - meint, naja der Herr Verkehrsreferent hat einen Brief geschickt der das zuläßt. Ich kann mich sehr wohl erinnern, daß wir einen Beschluß gefaßt haben, der so gelautet hat, daß der Herr Bundesminister diese Verordnung erst unterschreibt, wenn zwischen der ASFINAG (*Abg. Ramsbacher: Einvernehmlich, ja!*) und dem Land Kärnten ein Ergebnis erzielt wurde. Und ich finde es zumindestens für unfair, daß jemand der zwei Tage später seinen Hut nimmt und geht, einen Tag vorher noch solche wesentlichen Verordnungen unterschreibt und damit alle seine Nachfolger in Bedrängnis bringt. Hier sollten wir schon sehr deutlich sagen, daß wir eine gemeinsame ... (*Zwischenrufe von Abgeordneten Ing. Eberhard und Abgeordneten Ramsbacher.*) ... und sollten die Schuld nicht immer woanders suchen, sondern auch in den eigenen Reihen. Wenn hin und wieder einmal ein Blödsinn passiert, muß man ihn zugeben. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Das sind die Bereiche Verkehr. Ich möchte sie nicht aufzählen, die ganzen Tunnelbauten die notwendig sind. Das ist heute schon getan worden, es wäre nur eine Wiederholung. Ich

Koncilia

würde wirklich meinen, wir sollten es gemeinsam versuchen. Vielleicht gelingt es uns.

Der zweite Bereich, der mir natürlich schon Sorgen macht, das ist die Frage der Arbeitnehmer. Wenn ich nur die ersten Andeutungen von diesem ausgearbeiteten Programm sehe ... (*Vors. Dipl.-Ing. Freunschlag: Eine Minute noch!*) dann meine ich, daß der Autofahrer wieder einmal zur Kasse gebeten wird. Daß es wieder einmal so sein wird, daß der Dienstnehmer, der Arbeitnehmer, in Frage gestellt wird. Und ich frage mich wirklich, ob es Sinn macht, wenn wir heute wissen, wenn wir eine bestimmte Anzahl von Menschen von 55 Jahren am Arbeitsplatz nicht unterbringen können, ob es Sinn macht, dann die Altersgrenze zu heben. Wir werden zwar vielleicht weniger Pensionsanträge haben, aber wir werden mehr Arbeitslose und mehr Notstandsbezieher haben. Und das kann nicht im Sinne der Arbeitnehmervertretung sein und dafür wird die Sozialdemokratie auch in Zukunft eintreten. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort*)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich würde mich freuen, wenn es heute zum eingebrachten Dringlichkeitsantrag auch eine gemeinsame Beschlußfassung geben könnte. Deshalb, weil in Wien eine neue Bundesregierung installiert wird. Und es ist wichtig, vom Bundesland Kärnten aus, einen Kompaß mit nach Wien zu geben der die Richtung angibt, wie sich die Politik der Bundesregierung auf das Land Kärnten auswirken soll. Und hier geht es nicht nur um Geld, hier geht es um Ideen. Wir brauchen natürlich das Geld für die Umsetzung von Ideen, aber es ist wesentlich, daß das, was in diesem Land gedacht wird, in Wien auch zur Umsetzung gelangt. Ich denke dabei ganz besonders an die Sozialpolitik. Und der wesentlichste Teil der Sozialpolitik ist doch eine starke Wirtschaftspolitik. Wenn die Menschen Beschäftigung haben, wenn die Menschen Einkommen sichern können, dann werden sie nicht beim Staat Bittsteller sein. Die Sozialpolitik soll sich in jene Richtung orien-

tieren, wo sich Menschen selber nicht mehr helfen können, oder wo Menschen ihre Leistung der Gesellschaft gegenüber bereits erbracht haben. Dort hat Sozialpolitik zu wirken. In der übrigen Wirtschaft und in der übrigen Gesellschaft sollen die Menschen angehalten werden, selber leisten zu können und es muß sich das Leisten wieder lohnen.

Es braucht aber zum Wirksamwerden einer guten Sozialpolitik auch Infrastrukturen. Und diese Infrastrukturen müssen eine rechtliche Basis haben. Es geht mir um die Ausbildung im Bereich von Gesundheits- und Sozialberufen. In diesem Bereich wird es in den nächsten 10, 15 Jahren in Österreich etwa 40.000 zusätzliche Beschäftigte brauchen. Daher brauchen wir die Rahmenbedingungen. Wir brauchen die Rahmenbedingungen auch im Gesundheitsbereich. Geschätzte Damen und Herren! Wir haben im Land Kärnten eine Abgangssituation im Bereich der Krankenanstalten von 2,140.000.000,- Schilling. Diese Ziffer darf uns nicht kalt lassen. Diese Ziffer muß uns zum Nachdenken zwingen, wie wir im Bereich der Gesundheitspolitik die Bürokratie abbauen können. Und hier, glaube ich, wird es auf der Bundesebene so etwas wie eine breite Gesundheitskonferenz geben müssen, um Vergleiche der anderen Bundesländer auch in unserem Bundesland wirksam werden zu lassen. Ich bin überzeugt davon, daß wir das Rad allein nicht neu erfinden werden, aber es ist dringend notwendig, im Bereich der Medizin wesentliche Veränderungen auf der rechtlichen Ebene zu machen. Die Stärkung der Vorsorgemedizin anstelle der Reparaturmedizin.

Wir haben in Österreich die höchste Spitalshäufigkeit mit ganz Europa verglichen. Wir brauchen Leistungsvergleiche im Bereich der Krankenanstalten, zwingende Leistungsvergleiche mit anderen Krankenanstalten, nicht nur in Kärnten, sondern in ganz Österreich. Wir brauchen eine Qualitätssicherung, wir brauchen eine bessere Patienteninformation. Und wir brauchen, aus meiner Sicht, auch die finanziellen Mittel, um die Krankenanstalten nicht nur aus dem Landestopf bezahlen zu müssen. Wir brauchen einen föderalen Aufbau im Krankenhausbereich der verstärkt werden muß. Und ich bin überzeugt davon, daß die

Sablatnig

Installierung des Patientenanwaltes in unserem Bundesland auch beispielgebend für Österreich sein wird, weil es hier eine neue Qualität der medizinischen Versorgung geben wird müssen. Und wir fordern - und wir haben im Kärntner Landtag bereits einmal den gemeinsamen Beschluß gefaßt - daß die verschuldensunabhängige Ausgleichszahlung eingeführt wird, weil wir der Auffassung sind, daß der Patient schneller zum Recht kommen muß. Er muß nicht unbedingt das Gericht anrufen um zu seinem Recht zu kommen. Er kann auch eine Kommission anrufen. Dadurch würde auch die Kriminalisierung der Ärzte wegfallen, wenn man hier einen bestimmten Prozentsatz des Krankenhausbudgets für diesen Zweck einsetzen würde. Wir brauchen einen verpflichtenden Aufbau von extramuralen Einrichtungen. Und wir brauchen aus unserer Sicht die Weiterentwicklung im Bereich der Berufe, der Gesundheitsberufe, durch Ausbildung, durch sozialrechtliche Absicherung dieser Gesundheitsberufe. Und aus unserer Sicht brauchen wir österreichweit in allen Krankenanstalten, entsprechend ihrer Größe, Hospize. Wir brauchen den Ausbau der Palliativmedizin und wir wissen ganz genau, daß im Bereich der Medikamente in Österreich Stilblüten laufen, die unheimlich viel Geld kosten. Wir möchten haben, daß die Medikamente in Österreich auf das EU-Niveau abgesenkt werden. Das ist nur möglich, wenn man dafür die rechtlichen Voraussetzungen schafft. Danke schön. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mitterer das Wort.)

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Bevor ich den wirtschaftlichen Aspekt dieses Abkommens oder dieser Forderungen an die Bundesregierung beleuchten möchte, noch eine kurze Replik an den Herrn Abgeordneten Koncilia, der im Moment nicht im Hause ist, aber vermutlich auch über die Lautsprechanlage mithört. Ich bin sehr froh, daß in der neuen Regierungsvereinbarung über das Geschick, über die verschiedenen

Infrastrukturgesellschaften, 140 Milliarden in der nächsten Zeit bereitgestellt werden und daß es hier bereits zu einer Junktimierung der Bauvergabe des Bauvergabeauftrages kommt, wie in St. Pölten und Koralmbahn. Das heißt, es werden nur entweder beide oder keiner dieser beiden gebaut.

Zweitens: Die Anmerkung zur Schröpfung der Autofahrer. Im Klima/Edlingerprogramm war nachzulesen, daß in den nächsten Jahren der Benzinpreis auf 16,- Schilling angehoben werden würde. Dem gegenüber ist das, was jetzt in der neuen Koalition beschlossen oder festgehalten wurde, ein Lüfterl.

Und zu der Anhebung des Pensionsalters haben wir einen wesentlich besseren Vorschlag auch hier verankert, der wesentlich sozialgerechter ist, nämlich daß die Arbeitsjahre vor Lebensjahre zu zählen sind. Das ist glaube ich, das was anzustreben ist, was auch die Sozialdemokratie mittragen müßte, denn das ist auch ihre ureigenste Aufgabe da sozial und ausgewogen zu handeln. Der Wirtschaftsstandort Kärnten und Österreich wird also auch gefordert sein, damit unsere Wirtschaft auch im internationalen Wettbewerb bestehen kann. Da ist nun auch bei der neuen Regierung kräftigst auch die Senkung der Lohnnebenkosten gedacht. Ich glaube, daß das für beide Teile einen riesigen Vorteil beinhalten würde. Zum einem, wird es für die Wirtschaft natürlich einen Vorteil bringen, wenn aufgrund billigerer Arbeitskosten auch der Wettbewerb international besser sein wird, aber auch für den Arbeitnehmer selbst. Denn, was passiert den bei der Senkung der Lohnnebenkosten: gleichzeitig auch eine Anhebung des Nettolohnes. Mehr Geld in der Tasche, mehr Geld für Ausgaben und hier schließt sich der Kreis in der Wirtschaft, wird auch dazu führen, daß die Wirtschaft zusätzlich noch angekurbelt wird. Es wird eine Technologieoffensive geben. Im Arbeitsübereinkommen ist das festgehalten, daß auch eine finanzielle Ausstattung dafür vorgesehen wird und das es erstmalig ein eigenes Ministerium - ein Zukunftsministerium - für Innovation und Zukunft geben wird. In weiteren Bereichen, Novellierung der Gewerbeordnung streife ich nur, auch hier wird

Mitterer

es zu wesentlichen Veränderungen kommen und damit auch die Wirtschaft motiviert werden.

Es gibt aber auch Maßnahmen, die spezifisch Kärnten betreffen und diese Probleme möchte ich auch in zwei Punkten streifen. Das Mautsystem oder Road-Pricing-System in der nun von Farnleitner unterschriebenen Form, eine richtige, auf kärntnerisch ausgedrückt "g'sunde Watschn" wieder für unsere Kärntner Wirtschaft. Sowohl für die Transportwirtschaft als auch für die Bauwirtschaft aber auch für den Tourismus, da ja die Busse mitbeinhaltet sind. Sollte es also ohne, wie von uns beschlossen - im Gleichklang mit unseren Nachbarn - zu einer Einführung 2002 kommen, ohne daß gleichzeitig, was von uns vehement gefordert wurde und im Kärntner Landtag zweimal mittels einstimmigen Beschluß auch verabschiedet, daß gleichzeitig die Tunnelmaturen abzuschaffen sind. Das ist hier nicht vorgesehen. Außerdem wird es ein veraltetes System geben, das also kaum kompatibel ist. Ich bedauere es, daß Farnleitner, bevor er in seine Pension geschickt wurde, diesen Auftrag noch unterschrieben hat. Hier wird die Regierung gefordert sein diesen Beschluß noch abzuändern, da werden wir Kärntner auf die Barrikaden steigen, damit uns das nicht passiert.

Und der letzte Punkt: der Wirtschaftsstandort. Hier gibt es ja ein Standortabkommen innerhalb Kärntens, sieben Regierungsmitglieder haben es unterschrieben und auch der Präsident Hirsch der Industriellenvereinigung. Damit verbunden oder gefordert ist auch eine gute verkehrsmäßige Erschließung und Erreichbarkeit, dazu gehört bitte auch der Flughafen Klagenfurt. Es kann doch nicht sein, daß EU-Mittel nach wie vor nach Laibach fließen und in Klagenfurt der Flughafen dahintümpelt. Der Obmann der Österreichischen Volkspartei Kärnten, Herr Lexer, wäre gut beraten, seine Aussagen in dieser Frage zurückzuziehen, entweder er zieht sie zurück oder er soll sich von seiner Position zurückziehen. Es kann also nicht sein, daß wir aus der Kärntnersicht etwas zulassen, daß ein Parteiobmann vehement den Ausbau von Laibach fordert, zu Lasten unseres Flughafens hier in Kärnten, der meines Erachtens belebt gehört. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)* Ich darf also abschließend sagen, *(Vorsitzender: 1 Minute noch)* daß wir in der Frage des Wirt-

schaftsstandortes Österreich, aber damit auch verbunden Kärnten, an einem Strang ziehen sollten. Ich weiß schon, daß das schwierig ist, im Wechselspiel Opposition und Koalition hier auch das richtige Maß zu finden. Aber weil - dieser Appell muß an alle Parteien gehen - die Wirtschaft Schaden darunter erleidet, denn egal ob man dann in Opposition oder in Koalition in Regierungsverantwortlichkeit ist, wir haben ein Ziel: Der Wirtschaft muß es gut gehen, dann geht es auch der Bevölkerung gut, dann haben wir auch das Geld für soziale Maßnahmen und Netze und deshalb der Appell und ich glaube es auch, daß es möglich sein wird, heute auch den von der ÖVP eingebrachten Antrag mit ein bißchen guten Willen auch einstimmig, heute möglicherweise, im Kärntner Landtag zu verabschieden. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Vorsitzender erteilt Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut das Wort.)

Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut
(SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist ein Phänomen der Geschichte, daß sozialdemokratisches Gedankengut nahezu von jeder Partei auf ihre Fahnen geheftet wird, solange sie sich in einer Oppositionsrolle befindet. Das Einstehen für den kleinen Mann, die Beschäftigung der Bevölkerung in breiten Massen, die Entlastung der einkommensschwachen Familien wird propagiert, solange es um Wahlkämpfe geht. Die Schlagzeilen am Tag danach sehen anders aus. Die Schlagzeilen lauten: Unternehmen werden entlastet, im Sozialbereich wird gespart. Mögen hier auch von der FPÖ-Abgeordneten andere Reden geschwungen werden. Die Tatsache ist, was in den Papieren verankert ist und das bedeutet Sozialabbau in Österreich. Österreich befindet sich, nach einem jahrelangen Aufbau, im Bereich der Sozialpolitik, im Bereich der Frauenpolitik zu einen gravierenden Rückschritt in die Eiszeit dieser beiden Politikbereiche. Wenn ich mir anschau, was im Sozialbereich geplant ist, befüllt mich das mit äußerster Bestürzung. *(Abg. Dr. Strutz: Wieso denn das.)* Strafen statt Anreize zu Beschäftigung. Ein Frauenministerium, das ganz wesentliche

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Impulse zur Gleichbehandlung und zu Fraueninitiativen gesetzt hat, wird abgeschafft. Die Frau wird zu einem losen Anhängsel der Familienpolitik degradiert, Eigenständigkeit somit sabotiert. Die Frage ist, wie es in diesen Bereichen weitergehen wird. Aus meiner Sicht ist einzufordern, daß der Bund sich nach wie vor in Fragen der Frauenpolitik massiv einbringt. Das geht von den Fragen von der Finanzierung der Frauenhäuser, ich habe bereits jetzt ein Schreiben auf meinem Tisch in dem angekündigt wird, daß die Bundesfinanzierung der Frauenhäuser zurückgenommen wird. Dieser Bereich muß aufrecht bleiben. Frauen die aus Gewaltsituationen flüchten, dürfen in Zukunft nicht obdachlos dastehen, sondern müssen auch in Zukunft Fluchtpunkte haben, die finanziell von Bund, Land und Gemeinden entsprechend ausgestaltet werden. Das gilt auch für den Bereich der Familienberatungen. Bereits jetzt stütze ich aus meinem Ressort unbedingt erforderliche Familienberatungsstellen, weil der zuständige Bundesminister sich aus dieser Finanzierung verstärkt zurückzieht. Ich befürchte auch, daß im Bereich der Arbeitsmarktpolitik insbesondere bei den Frauen Nachteile zu erwarten sind. Deshalb fordere ich ein, daß die Politik des AMS, die derzeit verstärkt für den Bereich der Frauen Impulse setzt und auch in Zukunft in diesem Bereich ihre Kompetenz zeigt.

Eine Belastungswelle für einkommensschwache Haushalte kommt auf uns zu. Die wenigen Anhaltspunkte die in den offiziellen Erklärungen zu finden sind, ich spreche von einer Erhöhung der Vignette und ich bin mir ganz sicher, daß der Benzinpreis nicht allzulange auf sich warten lassen wird. *(Zwischenruf von Abg. Scheider)* Die FPÖ hätte sich davon distanzieren können und etwas anderes machen können. Verbale Ankündigungen allein reichen nicht aus. Gerade für Pendler ist dies eine Belastung die nicht

zumutbar ist. Die Pensionsregelung, die Ausweitung der Zeiten für die Erreichung der Frühpension wird insbesondere Frauen treffen, die erschwert die notwendigen Zeiten zusammen bekommen, weil sie zwischendurch aus dem Berufsleben aus den unterschiedlichsten Gründen ausscheiden. Im Bereich des Wohnbaues ist ebenfalls einzufordern, daß die Zweckbindung der Wohnbaumittel aufrecht bleiben, um auch hier eine entsprechende Wohnbautätigkeit in den Bundesländern für die Zukunft zu erschwinglichen Preisen sichergestellt wird. Eine wahre Ausgliederungswelle scheint auf Österreich zuzukommen. Gleich wie es in Kärnten probiert wird, wird auf Bundesebene offenbar alles verkauft werden was nicht niet- und nagelfest ist, *(Abg. Scheider: Die Ausgliederung muß man betreiben.)* um ein Showprogramm, wie es in Kärnten bereits passiert, für die zukünftige Regierung zu finanzieren. Die einzelnen Punkte die ich hier angeführt habe, werde ich auch in entsprechenden Schreiben an die zukünftige Bundesregierung formulieren, um zumindest - soweit es in meinem Bereich möglich ist - dem vorzubeugen, daß in Österreich Sozialabbau, Benachteiligung für Frauen und bedürftige Bevölkerungsgruppen um sich greifen können und das noch schlechter wird, was wir heute lobend unser soziales Klima in Österreich nennen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren, die Aktuelle Stunde ist beendet, sie ist eine Minute länger ausgefallen als 60 Minuten. Wir kommen nun zur Tagesordnung der 13. Sitzung des Kärntner Landtages. Ich stelle die Beschlußfähigkeit fest und komme zum 1. Tagesordnungspunkt.

Tagesordnung**1. Ldtgs.Zl. 250-2/28:**

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Entwicklung der Schülerzahlen in

Volksschul- und Hauptschulklassen mit Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Schuljahr 1998/99

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Gemäß Artikel II Abs. 2 des Kärntner Schulgesetzes 1991 in der Fassung LGBl. Nr. 8/1997 hat die Landesregierung dem Landtag jährlich über die Entwicklung der Schülerzahlen in Volksschul- und Hauptschulklassen mit Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu berichten. Dieser Bericht für das Schuljahr 1998/99 ist am 1. Dezember des vergangenen Jahres im Landtagsamt eingelangt und wurde im Jänner dieses Jahres im Ausschuß für Bildung, Kultur, Jugend und Sport behandelt. In der 20. Sitzung, die ein kleines Jubiläum dargestellt hat, am 25. 1. hat es dazu ausführliche Gespräche mit Auskunftspersonen gegeben, namentlich mit dem Leiter der Schulabteilung Dr. Woschitz und der Landesschulinspektorin Krimhilde Kenzian. Die wesentlichen Aussagen waren: es wurde das Stadt-/Landgefälle erklärt, das in den Zahlen ersichtlich war; daß es sonderpädagogischen Bedarf nur bei Behinderung geben kann und nicht beispielsweise dann, wenn es als Ersatz für das Nichtfunktionieren des Elternhauses dienen soll. Die für mich wesentliche Aussage war, daß eine ausgewiesene Behinderung für das Kind immer ein Stigma bedeutet. Danach hat der Ausschuß einstimmig beschlossen an den Landtag den Antrag zu stellen diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen. Herr Präsident, ich bitte Sie um Durchführung der Generaldebatte.

(Vorsitzender eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Ing. Eberhard das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir von behinderten Menschen sprechen, müssen wir unterscheiden zwischen körperlicher Behinderung und eben der Behinderung auf geistig-psychischer Ebene. Ich glaube, hier stimmen wir überein, es muß alles unternommen werden, um diesen betroffenen Menschen zu helfen, und zwar durch integrieren, integrieren in die Gesellschaft allgemein, aber insbesondere auch durch integrieren in den Schulen, vor allem auch durch die sonderpädagogische Förderung

von behinderten Kindern. Aber auch in beruflicher Hinsicht soll diesen betroffenen Menschen geholfen werden, eben durch die Einräumung von entsprechenden Berufschancen. Nicht isolieren, nicht abseits stellen muß unsere Devise für unsere behinderten Mitmenschen sein. Vielmehr integrieren und entsprechende Hilfestellung leisten, wir sollen aber auch bemüht sein für das von der Norm abweichende Verhalten, daß wir hier auf den Grund gehen, daß wir auch Überlegungen anstellen, wie kann ich diese Menschen voll gesellschaftsfähig machen und in die Gesellschaft entsprechend eingliedern, das muß unser gemeinsames Anliegen sein. Aber hier muß auch von den Schulen die Hilfestellung kommen und das muß auch eine Zielsetzung sein der mit dieser Aufgabenstellung betrauten Lehrerkolleginnen und Lehrerkollegen. Daher brauchen wir für diese Aufgabenstellung in unseren Schulen bestens ausgebildete Lehrer und hier ist sicher eine stete Lehrerfortbildung im hohen Maße angebracht. Wir brauchen aber auch das Verständnis aller Eltern in einer Klassengemeinschaft, wo sich eben behinderte Kinder befinden und ich betone nochmals das Verständnis aller Eltern. Das heißt also nicht nur der Eltern derer von behinderten Kindern, sondern auch von Eltern von anderen Kindern die in dieser Klassengemeinschaft mitintegriert sind.

Wir brauchen aber auch eine bessere Koordination an der Schnittstelle der Volksschulen zu den Hauptschulen hin. Das wurde auch im Rahmen der Diskussion zum Ausdruck gebracht und wurde dort entsprechend betont. Das soll auch ein Auftrag für die Zukunft sein.

Hohes Haus! Es wurde heute schon vom Berichterstatter die Frau Krimhilde Kenzian als Landesschulinspektorin für Sonderschulen erwähnt. Ich nenne sie hier ganz besonders auch deshalb, weil ihre Überlegungen, die im Rahmen der Diskussion auch im Ausschuß zum Ausdruck gebracht worden sind, glaube ich, von uns die entsprechende Unterstützung bekommen sollen, daß eben hier - wenn es um behinderte Kinder geht, um die Betreuung behinderter Kinder - entsprechende Sorgfalt angewendet werden muß.

Ing. Eberhard

Ich meine aber auch, daß neben unseren Hauptverantwortlichen für diese Fragen in Kärnten wir es auch mit durchaus engagierten Lehrerinnen- und Lehrerkollegen zu tun haben, die eben mit dieser Ausbildung, der Betreuung behinderter Kinder, betraut sind. Ich bin durchaus zuversichtlich. Wenn also, wie angekündigt und wie in der Praxis vielfach dargeboten, mit Sorgfalt im Sinne der Betroffenen, im Sinne der behinderten Kinder, diese Aufgabenstellung mit großer Verantwortung praktiziert wird, dann bin ich überzeugt davon, daß wir in Kärnten diese Aufgabenstellung auch in Zukunft entsprechend meistern werden. Danke schön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der Berichterstatter wie auch mein unmittelbarer Vorredner haben schon herausgestellt, daß dieser Bericht nicht nur eine Dokumentation der Entwicklung der Schülerzahlen des gemeinsamen integrierten Unterrichtes darstellt und nicht nur eine Dokumentation ist, wieviel Kinder in unserem Bundesland die Pflichtschule besuchen. Es ist viel mehr, was hinter diesen Zahlen steckt. Es steckt hinter diesen Zahlen die Pflicht einer humanen Gesellschaft, die Behinderten, die Schwachen, die Benachteiligten in allen Bereichen unserer Gesellschaft - und hier speziell in der Schule - zu integrieren.

Zur Integration in den Schulen gibt es daher keine Alternative. Wenn diese Konsequenz und Erfahrung, wie sie schon angesprochen worden ist, die in der Landesschulinspektorin, Frau Kriemhild Kenzian, verankert ist, auch befruchtend auf die Betroffenen übergreift - und hier spreche ich die Pädagogen an -, so werden zunehmend die Widerstände in den Schulen und die Probleme geringer werden.

Es ist in der Statistik nachzulesen, daß in der Volksschule in der 1. bis 4. Schulstufe von 1.582 Klassen 206 Integrationsklassen geführt werden. Von den 27.800 Volksschülern weisen

413 einen sonderpädagogischen Förderbedarf auf. In der Hauptschule weisen in der 5. und 6. Schulstufe 225 von 9.545 Schülern diesen sonderpädagogischen Förderbedarf auf. Ich sage diese Zahlen, weil dahinter auch das Ausmaß der Bemühungen und die unterschiedliche Akzeptanz in den Bezirken und auch regional unterschiedlich das Stadt-Land-Gefälle, was die Integration anlangt, zum Vorschein kommt.

Engagierten und beherzten Personen ist es ein Anliegen, die vorhandenen Unsicherheiten, die vorhandenen Vorbehalte, die es in der Schule gibt, durch gezielte Arbeit überwinden zu helfen.

Wie unterschiedlich Integration stattfindet, läßt sich an der Quantität der Zahlen zum einen auch daran ablesen und auch die Unterschiedlichkeit in den Bezirken. Im Bezirk Hermagor werden zum Beispiel im Volksschulbereich 70 Schüler gemeinsam unterrichtet, davon 10 Schüler mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf. Im Bezirk Völkermarkt ist diese Zahl 293 Schüler, die gemeinsam unterrichtet werden; davon 37 mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf. Im Bereich der Hauptschule (5. und 6. Schulstufe, schon angesprochen) in Klagenfurt-Land gibt es 23 Schüler, die gemeinsam unterrichtet werden. Das bedeutet eine einzige Klasse mit 4 Schülern mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf. In Völkermarkt hingegen sind es 226 Schüler, die gemeinsam unterrichtet werden, mit 35 Schülern mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf. An diesen Zahlen allein merkt man, wie unterschiedlich Integration in den Schulen stattfindet.

Eine Erhebung der Situation integrativer Klassen an den Kärntner Hauptschulen bringt Ernüchterung und zeigt vor allem im Hauptschulbereich ein großes Betätigungsfeld, das es noch zu bearbeiten gilt. In der Erhebung wurden alle Modelle der schulischen Integration an den Kärntner Hauptschulen erfaßt: Integrationsschulen wie auch die Stützklassen.

Starke qualitative Unterscheidungen nach Bezirken, nach Standorten, sind ein Faktum und sind durch die Fakten eindeutig belegt; so wie es auch ein Faktum ist, daß die Erkenntnisse aus dieser Studie, aus dieser Erhebung, die für die

Schlagholz

Hauptschulen gemacht worden ist, nicht in die Schublade fallen dürfen.

Ich darf Ihnen in geraffter Form die wesentlichsten Passagen aus dieser Studie zur Kenntnis bringen. Ich hebe, weil es auch schon angesprochen worden ist, die soziale Integration aus diesem Bericht hervor. Die soziale Integration wird über alle Modelle hinweg als "gelungen" bezeichnet, so lang es sich um integrierte Schülerinnen und Schüler mit Lern- und Sinnesbehinderungen handelt.

Beim sonderpädagogischen Förderbedarf, Kinder mit Problemen im sozial-emotionalen Bereich - ein Problem, das vor allem in Ballungsräumen auftritt -, ein Problem der Familie und auch der sozialen Situation innerhalb der Familien, so scheint die soziale Integration sehr schwer bis gar nicht zu funktionieren, da das Verhalten der Kinderakzeptanz und Verständnis durch die anderen erschwert wird.

Besonders gut - wenn auch mit großen Anfangsschwierigkeiten verbunden - ist die soziale Integration von Kindern mit schweren Behinderungen, da hier der Beschützer- und der Helferinstinkt der nicht behinderten Kinder besonders gut angesprochen scheint. Die soziale Integration über den Klassenverband hinaus scheint jedoch noch größere Probleme zu bereiten, was wiederum dafür spricht, daß nur durch das gemeinsame Leben und Lernen die Akzeptanz zu erreichen ist und nicht über wohlgemeinte Appelle. Dahintersteckt, daß viel Engagement, daß viel Bereitschaft für Integration noch in Wahrheit zu fördern ist.

Hier ist Handlungsbedarf gegeben. In diesen Passagen, allem voran im Bereich der Pädagogik, ist die positive Einstellung herauszulesen. Wir wissen, daß Integration eine große Herausforderung vor allem für die Lehrer ist und daß große Anforderungen an diesen Personenkreis gestellt werden.

Viel Mangel - und das zeigt diese Studie sehr deutlich - besteht auch noch im Funktionieren der Integration im Bereich der Unterrichtsorganisation, weil hier Lehrpläne und Unterrichtsformen sehr schwierig abzustimmen sind.

Betreuung und Information: Hier lassen sich gravierende bezirksspezifische Probleme feststellen. Auch das wurde angesprochen. So ist in dieser Studie - und das geht auch hervor - die Information und Betreuung durch die sonderpädagogischen Zentren in einigen Bezirken äußerst positiv, während in anderen Bezirken die Unterstützung als mangelhaft bzw. nicht gegeben beschrieben wird. Das häufigste Argument sind die fehlende Begleitung, teilweise ablehnende oder gleichgültige Haltung gegenüber der Integration von den dafür Zuständigen.

Geschätzte Damen und Herren! Hier läßt sich auch feststellen, daß die größten Probleme dort vorhanden sind, wo die Schulstandorte für die Integration und am selben Schulstandort die sonderpädagogischen Zentren sind, das heißt, dort gibt es auch einen gewissen Wettkampf unter den Lehrern. Und dort scheint Integration völlig falsch verstanden zu sein.

Ich bin überzeugt, geschätzte Damen und Herren, daß wir mit dem Geist, den die Landesschulinspektorin bei der Ausschußsitzung uns vermittelt hat, die Stolpersteine auf dem Weg einer funktionierenden Integration beseitigen können. Der Bericht wird von uns zur Kenntnis genommen. Selbstverständlich! Wir appellieren aber nochmals daran, alles daranzusetzen, daß Integration nicht nur in Zahlen niedergeschrieben wird, sondern daß Integration von den Lehrern vorgelebt und von der Gesellschaft unterstützt werden muß: von den Betroffenen wie auch von denjenigen, die nicht betroffen sind. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Kreutzer das Wort.)

Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte sagen, daß wir den Bericht zur Kenntnis nehmen. Ich möchte mir dennoch erlauben, einige persönliche Gedanken und Auslegungen in meine Rede hineinzuzinterpretieren.

Als wir hier in diesem Hohen Haus gemeinsam die Integration von behinderten Kindern in das Regelschulwesen beschlossen haben, waren wir

Kreutzer

- wie viele andere Menschen - überzeugt, daß wir damit einen Weg aufzeigen, die Schule zum Begegnungsort von behinderten und nicht behinderten Kindern zu machen. Damit sollten die sogenannten gesellschaftlichen Behinderungen wie Vorurteile, Mitleid, Berührungängste oder einfach nur die Unwissenheit ausgeräumt werden. Das heißt, es sollte von Anfang an soziale Integration Behinderter erfolgen.

Die integrative Schule sollte zur gegenseitigen Hilfe erziehen, das kooperative Verhalten fördern, Einfühlungsvermögen und Sensibilität füreinander entwickeln, solidarisches Verhalten unterstützen und Menschlichkeit einüben. Das war die Absicht, welche zu diesem Gesetz führte.

Sehr geehrte Damen und Herren! Irgendwann kam dann jemand auf die Idee, daß auch lernschwache und verhaltensauffällige Kinder in den sonderpädagogischen Förderbedarf einzubeziehen sind. Plötzlich war zu bemerken, daß - nur um eine Integrationsklasse zu eröffnen; vor allem in den Ballungszentren - die lernbehinderten Kinder "wie Schwammerl aus dem Boden schossen". Eine Unterscheidung zwischen Lernbehinderung und Lernschwäche wird nur selten getroffen, obwohl sie vom Gesetz her dringend eingefordert wird. Die Vermutung, daß es doch ziemlich bequem ist, einem zweiten Lehrer die sogenannten Lästigen zu geben, läßt sich nur schwer von der Hand weisen. Was sollte sonst, sehr geehrte Damen und Herren, der Grund sein, daß heuer eine eklatante Zunahme von 34 Prozent bei den Anträgen auf sonderpädagogischen Förderbedarf zu bemerken ist? Es werden nicht mehr vereinzelt Anträge gestellt, sondern es kommen bis zu fünf Anträge aus einer Klasse; aus ein und derselben Schule, sehr geehrte Damen und Herren! Besonders die Hauptschulen sind hierbei Vorreiter. Dabei wird vergessen, daß sonderpädagogischer Förderbedarf gleichbedeutend mit einem Sonderschulstatus des Kindes ist. Nur in den seltensten Fällen kommt es zu einer Aufhebung und Rückführung ins Regelschulwesen.

Die größten Schwierigkeiten in einer Integrationsklasse machen jedoch verhaltensauffällige Kinder, die die Aufmerksamkeit aller Lehrkräfte beanspruchen und den Unterricht immer wieder

zum Erlahmen bringen. Diese Kinder brauchen Ruhe, strenge Ordnungsrahmen und überschaubare Gruppengrößen. In den Integrationsklassen im Sinne des Gesetzes (mit mehr als 15 Kindern) sind sie überfordert. So wird in der Praxis Integration falsch verstanden. Wir sollten hinterfragen, ob es im Sinne des Gesetzgebers ist, wenn die Leistungen in den Integrationsklassen sinken - auch wenn das niemand zugeben will.

Sehr geehrte Damen und Herren! Jeder von uns kann ein Kind oder einen Enkel haben, für welches oder für welchen sonderpädagogischer Förderbedarf notwendig ist. Wenn es jedoch passiert - wie ich in einem Fall recherchiert habe -, daß bereits drei Wochen in einer Schuleingangsphase, bitte, der Volksschule (für die bis zu drei Jahre vorgesehen sind) eine sonderpädagogische Schulung eines Schülers beschlossen wurde, nur weil das Kind nicht ganz so ruhig, nicht ganz so willig war, wie es der Schulnorm entspricht, so frage ich Sie schon, ob Ihnen dies bei Ihrem Kind oder Ihrem Enkel gefallen würde. Dieser Weg in den sonderpädagogischen Förderbedarf ist derzeit ein way of no return.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir sollten mit den Schulbehörden und den Eltern gemeinsam überlegen, wie wir aus dieser nicht gewollten Situation herauskommen; welche Maßnahmen wir setzen müssen, damit - was derzeit nicht der Fall ist - genügend in Sonderpädagogik ausgebildete Pädagogen unseren Kindern helfen, wieder in das Regelschulwesen zurückzukehren!

Wir müssen auch die Voraussetzungen schaffen, daß neue Lehrformen im sonderpädagogischen Unterricht Platz greifen und daß auch von den Schulerhaltern entsprechende Lehrmittel angeschafft werden. Es kann doch nicht sein, sehr geehrte Damen und Herren, daß Pädagogen diese notwendigen Lehrmittel aus der eigenen Tasche bezahlen müssen. (*Abg. Kollmann: Oder von uns kopiert kriegen!*) Richtig, Herr Kollege, Sie sagen es. Das ist nämlich die Realität und der sollten wir uns nicht verstellen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Integrationsklassen und Stützklassen sind eine unterstützenswerte Form der Beschulung. Sie sollten jedoch dahin zurückgeführt werden,

Kreutzer

wofür sie geschaffen wurden. Die Integration behinderter Kinder soll noch bewußter, noch mehr gefördert werden, aber noch genauere Richtlinien. Und die Einhaltung dieser Richtlinien ist meiner Meinung nach dringend erforderlich, um eine Verbesserung des wirklich guten und mir wirklich am Herzen liegenden Integrationsgedankens zu verhindern. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlußwort.)

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Ich mache von meinem Schlußwort insofern Gebrauch, als ich die Gelegenheit benütze, da ich als Ausschußobmann Berichterstatter bin, mich bei allen Fraktionen und bei allen Mitgliedern des Ausschusses dafür zu bedanken, daß sie in einer sehr konstruktiven Art und Weise mitarbeiten. Ich sage das auch aufgrund der aktuellen Situation. Denn wenn man die Medien verfolgt, kann man auch zu dem Eindruck kommen, daß irgendwo im Süden Österreichs ein wildes Bergvolk lebt das nur streitet.

Herr Präsident, ich bitte um und stelle den Antrag auf Abstimmung für das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Der Antrag um das Eingehen in die Spezialdebatte ist gestellt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:
Der von der Landesregierung für das Schuljahr 1998/99 vorgelegte Bericht über die Entwicklung der Schülerzahlen in Volksschul- und Hauptschulklassen mit Kindern mit

sonderpädagogischem Förderbedarf wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Damit ist der Tagesordnungspunkt 1 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

2. Ldtgs.Zl. 139-6/28:

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LT-GO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend eine Änderung der Selbstbehaltregelung bei Lehrlingsfreifahrten

Berichterstatter ist der Abgeordnete Schlagholz.
- Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der Antrag behandelt eine Korrektur der Ungleichbehandlung von Lehrlingen und zwar im Bereich der Lehrlingsfreifahrten. Denn benötigt ein Lehrling für den Besuch der Ausbildungsstätte und für den Besuch der Schule einen Freifahrtsausweis, dann zahlt er einmal 270,-- Schilling pro Lehrjahr. Sobald der Lehrling allerdings für den Besuch derselben Ziele, sprich Betrieb und Berufsschule, verschiedene Strecken zurücklegen muß, ist der Selbstbehalt in derselben Höhe zweimal, manchmal sogar dreimal zu bezahlen. Eine Erhebung der Abteilung 6 hat ergeben, daß in Kärnten 363 Berufsschüler bzw. Berufsschülerinnen davon betroffen sind. Und zwar bezahlen sie diesen Selbstbehalt zweimal und fünf der Schülerinnen und Schüler in Kärnten sogar dreimal. Diese Ungleichbehandlung bedarf einer Korrektur. Die Kosten für diese betroffenen 363 Personen belaufen sich auf 100.000,-- Schilling. Im Ausschuß wurde

Schlagholz

andiskutiert, daß, bis es zu einer bundesgesetzlichen Regelung kommt, diese Kosten über den Arbeitnehmerförderungsbeirat zu bezahlen sein könnten. Mit der Bundesregierung sollte in weiterer Folge in Verhandlungen erreicht werden, daß die Gleichstellung bundesrechtlich sichergestellt wird.

Ich ersuche um die Vornahme der Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Es hat sich Herr Abgeordneter Sablatnig gemeldet. Ich weise darauf hin, daß man die Vereinbarungen der Obmännerkonferenz auch einigermaßen ernst nimmt. - Ich bitte, zu sprechen.

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Wir werden diesem Antrag die Zustimmung geben, weil wir der Auffassung sind, daß Lehrlingsfreifahrten ein Thema der Bundespolitik sein sollte. Und daß wir, vom Land Kärnten, nicht alle Aufgaben übernehmen sollten, die bundeseinheitlich zu regeln sind.

Ich möchte aber darauf hinweisen, daß wir im Rahmen der Kärntner Arbeitnehmerförderung gemeinsam ein Programm festgelegt haben, wonach es Fahrtkostenersätze für Lehrlinge gibt. Diese Fahrtkostenersätze werden nach sozialen Gesichtspunkten und nach dem Gesichtspunkt der Entfernung zur Auszahlung geführt. Es ist aber so, daß die Lehrlinge in der Regel eine Aufwandsentschädigung erhalten, die den Richtsatz nicht übersteigt und somit alle Lehrlinge in den Fahrtkostenersatz einbezogen sind. Des weiteren haben wir festgelegt, daß Lehrlinge die auch die Abendmatura absolvieren wollen, das heißt, die eine Ausbildung außerhalb ihres Wohnortes absolvieren, daß die Fahrtkosten zur Abendschule gleichgesetzt werden wie zur Firma wo er die Ausbildung absolviert. Das ist für uns beides ein Ausbildungsplatz und daher bekommen Lehrlinge, wenn sie eine Abendschule besuchen, die zweifache Förderung. Einmal zum Dienstort und einmal

zur Abendschule. Hier handelt es sich um 380 Schüler. Wir sind der Auffassung, daß dieser Antrag an den Bund weiterzureichen ist, mit dem Ersuchen, eine generelle Lösung für Österreich zu erwirken. Danach könnten wir uns im Rahmen der Kärntner Arbeitnehmerförderung einiges an Geld ersparen. Der Kollege hat von circa 100.000,-- Schillingen gesprochen. Diese 100.000,-- Schilling könnten wir dann wiederum wirksam für Fahrtkostenersätze einsetzen, wobei ich noch eines anfügen möchte. Die Diskussion um die Fahrtkostenersätze wird aus meiner Sicht in der nächsten Zeit eine besondere Rolle spielen, weil die Treibstoffkosten, die Autokosten, bereits ein Ausmaß erreicht haben, welches für Arbeitnehmer, die nicht über ein besonders hohes Einkommen verfügen, zu belastend sind.

Daher stehen wir auf dem Standpunkt, daß auch im Zusammenhang mit dem Verkehrsverbund darüber nachzudenken ist, ob die MÖST-Mittel zur Gänze in den Verkehrsverbund eingesetzt werden, oder ob wir die Mittel aus der Bundesmineralölsteuer nicht auch jenen Arbeitnehmern zukommen lassen sollten, die ein öffentliches Verkehrsmittel für die Erreichung des Arbeitsplatzes nicht anwenden können. Dazu kommt, daß das Land Kärnten, aufgrund der Siedlungsstruktur, viele Arbeitnehmer in den verschiedenen Teilen unseres Landes siedeln, die im Zentralraum Arbeit finden. Das ist im wesentlichen mit hohen Kosten verbunden. Ich möchte nur ein Beispiel sagen: Wenn ein Arbeitnehmer aus St. Lorenzen im Lesachtal in Kötschach/Mauthen arbeitet, dann hat er im Monat eine Aufwendung von circa 4.000,-- Schilling für das Auto. Und er verdient in einem Betrieb in Kötschach/Mauthen vielleicht 12.000,-- Schilling netto. Daher meine ich, daß wir über diese Diskussion um den Verkehrsverbund auch die Gerechtigkeit insofern herstellen müssen, daß die Arbeitnehmer aus entlegenen Regionen stärker aus diesem Topf berücksichtigt werden. Nicht aus dem Topf der Arbeitnehmerförderungsmittel, sondern aus den MÖST-Mitteln. Dazu kommt, daß der Verkehrsverbund aus unserer Sicht, im Zentralraum Kärntens, in dem Rechteck Villach - St. Veit - Feldkirchen - Klagenfurt - vielleicht Völkermarkt dazu - eine bedeutende Rolle spielt, aber in den übrigen Regionen der

Sablatnig

Verkehrsverbund kaum zur Wirkung kommt. Dazu kommt aus unserer Sicht, daß die Arbeitnehmer angehalten werden sollten, in jenem Bereich, in dem der Verkehrsverbund wirksam ist, wo es mehrere Tagesverbindungen gibt, daß sie auch das öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch nehmen. Es gibt eine Statistik der Arbeiterkammer die besagt, daß die Kärntner Arbeitnehmer nur zu 14 Prozent öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch nehmen. Und es ist auch aus der ökologischen Sicht klüger, die Förderung in diese Richtung zu setzen, daß die Arbeitnehmer auch die öffentlichen Verkehrsmittel dort in Anspruch nehmen, wo die öffentlichen Verkehrsmittel entsprechend angeboten werden können. Das gilt aber nicht für die Streusiedlungen unseres Bundeslandes.

In diesem Sinne möchte ich noch einmal wiederholen. Der Antrag hat unsere Zustimmung und wir werden uns gemeinsam bemühen, diesen Antrag auch zur Umsetzung zu bringen, damit wir etwas mehr Gerechtigkeit in diese Situation der Lehrlingsfreifahrten bringen können. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich bin für unsere Fraktion zweifach überrascht. Einmal darüber, daß der Herr Kollege Sablatnig gesprochen hat, obwohl vereinbart war, daß keiner spricht. Dann zum zweiten, weil er hier etwas vorgetragen hat, was weder Gegenstand der Ausschlußberatungen war, noch wesentlicher Inhalt des Antrages ist. Ich erinnere, daß es hier um die Beseitigung einer Ungleichbehandlung geht, und wofür ein konkreter Vorschlag, was die Bedeckung betrifft, gemacht worden ist, nämlich diese 100.000,- Schilling an den Arbeitnehmerförderungsbeirat heranzutragen. Jetzt sind diese 100.000,- Schilling von meinem Vorredner weitergereicht worden

Ich möchte daher noch einmal zum Antragstext und auch zu den Beratungen im Ausschuß zurückkommen. Ich verstehe natürlich, daß es für einen Redner der nicht im Ausschuß dabei war, schwer ist, dem zu folgen was dort beschlossen

und auch beraten worden ist. *(Abg. Sablatnig: Ich rede für mich, nicht für dich!)* Nämlich einmal, die bestehende Ungleichbehandlung, die es doch in Einzelfällen gibt - nach einer Erhebung die gemacht worden ist - zu beseitigen. Das ist zum Teil bereits geschehen. Und zweitens, eine österreichweit einheitliche Gleichstellung sicherzustellen, nämlich zwischen Schülern und Lehrlingen. Wobei man das dann durchaus weiterspinnen kann in einer Art Zukunftsvision - um das so zu sagen - auch was die Finanzierung betrifft. Das ist der Antrag. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlußwort.)

Berichterstatter Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich stelle nur noch der Ordnung halber fest, daß es Ziel war, relativ rasch, unbürokratisch, diese Ungleichbehandlung, Ungleichstellung der Lehrlinge auf unbürokratischem Weg zu beseitigen und das ohne den Verkehrsverbund oder die MÖST-Mittel anzusprechen.

Ich ersuche um die Vornahme der Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Der Antrag auf Eingehen in die Spezialdebatte ist gestellt. Ich bitte, die Plätze einzunehmen. Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. - Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. sicherzustellen, daß alle Jugendlichen, die sich in einem Ausbildungsverhältnis befinden, bei der Freifahrtsregelung als in Aus-

Schlagholz

bildung stehende angesehen werden und gleich behandelt werden, wie die Schüler

2. in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß die Gleichstellung bundesrechtlich sichergestellt wird.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen.
Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

3. Ldtgs.Zl. 158-4/28:

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses betreffend die Förderung und steuerliche Absetzbarkeit von Kunst-sponsoring

Berichterstatter ist der Abgeordnete Jost. - Ich bitte, zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Jost** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Das Thema Finanzierung von Kunst und Kultur beschäftigt die Öffentlichkeit schon seit längerem. Es wird wahrscheinlich in Zukunft nicht möglich sein, daß alle gewünschten Initiativen von Kunst und Kultur allein von der öffentlichen Hand finanziert werden können, sodaß es notwendig erscheint, hier einen Anreiz zu schaffen, damit vermehrt Sponsoren auftreten und privates Kapital in den Kulturbereich fließt. Ein Schritt hiezu wäre, daß man diese privaten Ausgaben steuerlich anerkennt und hier den Unternehmen die Möglichkeit bietet, neue Abschreibungsmöglichkeiten zu bekommen. In diese Richtung zielt dieser Antrag.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Wie schon angesprochen wurde, Zielsetzung ist es einen zusätzlichen Investor im Bereich der Förderung von Kunst und Kultur anzusprechen. Die Möglichkeit zu schaffen, damit auch Private, angeregt durch die steuerliche Absetzbarkeit, sich als Förderer der Kunst durch Sponsoring einbringen. Es ist aber auch erkennbar, und zwischen den Zeilen ablesbar die Absicht, im Gleichschritt die öffentliche Förderung im Bereich der Kunst etwas zurückzunehmen. Und hier meine ich, das sollte so nicht geschehen. Wir sollten diese zusätzliche Möglichkeit durch die steuerliche Absetzbarkeit, diese Anregung für Private sehr wohl nützen und wir werden daher diesem Antrag auch zustimmen. Wir sollten aber auf der anderen Seite wachsam sein, daß die Kunst- und Kulturförderungen durch die öffentliche Hand nicht vernachlässigt wird. Denn ich befürchte, daß Private, die ja auch Empfindungen haben und Befindungen haben beim Fördern, dann entscheiden werden, was wird gefördert, was wird nicht gefördert und letztendlich was ist Kunst und was ist nicht Kunst. Es muß daher sichergestellt werden, durch eine qualitative und quantitative Aufrechterhaltung der öffentlichen Förderung auch der Kunst den entsprechenden Freiraum zu erhalten, Provokation, Experimente müssen auch künftig ihren Freiraum haben. Der künstlerischen Freiheit, wie sie immer wieder beschworen wird, dürfen keine Grenzen gesetzt werden. Ja, zu dieser Zielsetzung, die angesprochen wird im Antrag, nein zu einem, falls beabsichtigten Abrücken der öffentlichen Hand bei der Förderung von Kunst und Kultur. Und ich sage bei dieser Gelegenheit auch, wir sollten Schluß machen mit Unterstellungen, wie sie im Begründungstext angeführt sind, daß die Kunstförderung - wie sie derzeit besteht - eine versteckte Abhängigkeit der österreichischen Kulturschaffenden bildet. Ich glaube das ist nicht richtig und dafür gibt es auch keine Beweise. Dem Antrag, wie er vorliegt, werden wir zustimmen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*
(Vorsitzender erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, wenn es darum geht, daß auch im Bereich der Kunst die Sponsortätigkeit in der Zukunft auch von Privaten mehr beansprucht werden kann, dann ist es glaube ich auch notwendig und dieser Antrag, der selbstverständlich von der ÖVP die Zustimmung bekommt, muß auch darauf abzielen, daß wir diesen Antrag ergänzen durch die Forderung, daß damit auch das Einkommenssteuergesetz - um das geht es ja im konkreten Fall - geändert wird. Denn wie alle wissen und ich habe da diesbezüglich einen Auszug dieses Sponsorerrlasses hier vor mir liegen, wo ganz deutlich drinnen steht, was eigentlich alles als Sponsortätigkeit und somit als Werbeeffekt absetzbar ist, vor allem für Selbständige. Ich glaube, da müßten wir einfach mehr Freiräume schaffen, weil es speziell im Kultur- und Kunstbereich sehr schwierig ist, im Gegensatz zu Sponsortätigkeiten etwa im Sportbereich, wo ja die entsprechenden Werbeeffekte gegeben sind. Und hier geht es auch, wie es wörtlich heißt, ich zitiere: "Eine angemessene Bekanntgabe der Sponsortätigkeit in der Öffentlichkeit" und das ist sehr schwierig, wenn man das weiter liest, was darunter auch zu verstehen ist. Wenn man heute eine Dichterlesung hernimmt, dann wird es sehr schwierig sein, hier von dieser öffentlichen Bekanntgabe von der Angemessenheit zu sprechen. Und daher unterstützen wir diesen Antrag hier wirklich liberaler, flexibler zu werden und das Einkommenssteuergesetz dahingehend zu ändern, daß in der Zukunft verstärkt private Sponsoren auch im Kunstbereich tätig werden können, weil es - glaube ich - notwendig ist, zu all dem was die öffentliche Hand hier an Sponsortätigkeit ausübt auch eine entsprechende private Sponsortätigkeit auch in der Zukunft zu garantieren. Danke schön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Vorsitzender erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! An die Spitze meiner Ausführungen stelle ich die Aussage, daß bei uns für Kunst und Kultur als wesentliche Grundlage das Verfassungsgebot der Freiheit von Kunst gilt. Das heißt also, nicht der Staat und schon gar nicht eine politische Partei oder politische Parteien sollen das kulturelle Leben, die Inhalte und die Ergebnisse bestimmen, sondern Kulturpflege und Kulturförderung sind zunächst eine Aufgabe der Gesellschaft und erst in zweiter Linie und zwar subsidiär eine Aufgabe des Staates. Kunst und Kultur stellen auch den Menschen in den Mittelpunkt und vermitteln und entwickeln dabei Werte und Wertvorstellungen, die für den einzelnen und das Zusammenleben in der Gemeinschaft bedeutsam sind. Kulturpflege stellt eine identitäts- aber auch eine sinnstiftende Investition in eine menschenwürdige Zukunft unserer Gesellschaft dar. Sowohl Erhaltung wie Weiterentwicklung von Kunst und Kultur setzen eine angemessene staatliche und private Kulturförderung voraus. Damit bin ich bei meinem Vorredner. Nirgends im Antrag und auch nirgends in der Begründung ist davon etwas zu lesen, daß die staatliche Förderung, nur deshalb, weil eine Absetzbarkeit für solche Ausgaben eingerichtet werden soll, zurückgenommen werden wird. Eine wichtige Aufgabe ist es aber insbesondere, die Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur zu überprüfen und für Verbesserungen einzutreten. Das geschieht durch diesen Antrag. Bei alledem geht es aber auch darum, die private Bereitschaft und Initiative zur Förderung von und zum Umgang mit Kultur herauszufordern und auch zu verstärken. In Österreich bestehen nicht zuletzt aufgrund der Kulturpolitik der vergangenen Jahre gewaltige Defizite, daher ist es Zeit für einen Kurswechsel. Und da widerspreche ich meinem Vorredner schon. Denn das, was bisher geschehen ist, ist nicht gerade transparent gewesen. Die öffentlichen Subventionen waren doch sehr von politischen Entscheidungsträgern abhängig. Das konnten Sie täglich auch in der Zeitung lesen. Das derzeit bestehende Subventionsmonopol der öffentlichen Hand, führt nämlich zu offenen aber auch zu versteckten Abhängigkeiten der österreichischen Kulturschaffenden. Im Ausland geht man seit

Dipl.-Ing. Gallo

längerem den anderen Weg und hat erkannt, daß das private Sponsoring und die private Kulturförderung doch sehr viele Vorteile mit sich bringt. Das heißt also, zusätzlich zu den direkten Förderungsmitteln der öffentlichen Hand ist das Kunstschaffen durch steuerliche Maßnahmen zu entlasten und zu fördern. Der Effekt dabei sollte der sein, daß zusätzliche Mittel, Finanzmittel nämlich, ohne Erhöhung der direkten Förderungen, Anreiz für privates und damit auch gemeinnütziges Handeln schaffen sollen.

Der Kollege Lutschounig hat den Sport erwähnt, wo das Sponsoring bereits einen sehr hohen Stellenwert hat. Ich gebe gerne zu, daß es dort um vieles leichter ist. Es ist aber sicher nicht daran gedacht, daß der Herr Intendant Pflegerl seine Schauspieler jetzt mit diversen Aufklebern auftreten lassen soll oder muß.

Aber ein Beispiel aus Kärnten möchte ich doch erwähnen. Wenn es uns gelingt das Lebenswerk von Bruno Gironcoli wieder nach Kärnten und zwar nach Bleiberg zu bringen, tun sich für privates Kunstsponsoring große Möglichkeiten auf. Ein lobendes Beispiel gibt es bereits, die Zusage von Hans-Peter Haselsteiner, hier tatkräftig mitzuwirken. Es gibt in Kärnten, weil der Herr Mag. Kreuzer hier sitzt, der das führend betreut, auch den Kunstsponsoringpreis des Landes Kärnten, genannt ARTECO, der ein weiteres Beispiel, ein wichtiges Standbein für dieses private Kunstsponsoring darstellt.

Also noch einmal an die Adresse der SPÖ: die öffentliche Förderung soll nicht zurückgenommen werden, aber es soll das private Sponsoring, das heute nach dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung definiert wird, das international bereits Gang und Gebe ist und eine große Zukunft hat, auch in Österreich einen stärkeren Stellenwert bekommen. Dafür gibt es internationale Trends, dafür sprechen Umfragen. Ich habe eine Reihe hier mit sehr guten Ergebnissen. Solchen, die sowohl kärntenweit im Jahre 1998 durchgeführt worden sind, aber auch internationalen, die alle in dieselbe Richtung gehen.

Zusammengefaßt, weil in der Aktuellen Stunde von einem Forderungspaket an die Bundesregierung die Rede war: es zeigt sich, daß wir als

Freiheitliche, als führende Kraft im Lande Kärnten, auch hier eine Vorreiterrolle haben. Für Kärnten aber auch für Österreich. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter zum Tagesordnungspunkt 3 das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)

Berichterstatter Abgeordneter **Jost** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß ein breites privates Kunstsponsoring und eine großzügige steuerliche Anerkennung der privaten Förderung zeitgenössischer Kunst ermöglicht wird.

Ich ersuche um Annahme.

(Vorsitzender: Die Annahme ist beantragt. - Wer damit einverstanden ist, bitte um ein zustimmendes Handzeichen! - Es ist einstimmig beschlossen. - Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4.)

4. Ldtgs.Zl. 137-3/28:

Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LT-GO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend Schulmediation

Berichterstatter ist Abg. Scheider. Ich bitte zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Scheider** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Diesem Antrag liegt eine neue Form der Konfliktregelung zugrunde, eben die Schulmediation, die dazu dienen soll, daß Schüler in der Lage sind Konflikte eigenverantwortlich zu regeln. Es gibt bereits positive Erfahrungen aus anderen

Scheider

Ländern, daß die Schulmediation ein sehr wirksames Mittel vor allem auch zur Gewaltprävention ist und es auch darum geht, unter Schülern eine echte positive Streitkultur zu entwickeln. Es gibt, man braucht nur die Zeitungen aufzuschlagen, immer wieder beunruhigende Meldungen über Gewalttaten auch in Schulen oder Übergriffen in Schulen, auch in Kärntens Schulen. Daher ist es notwendig, Kindern auch aus einer oft zu erkennenden Sprach- und Hilflosigkeit herauszuhelfen, denn die Fähigkeit zur eigenständigen Konfliktregelung erhöht schlußendlich auch das Selbstwert- und Verantwortungsbewußtsein. Es ist sehr genau und ausführlich im Ausschuß darüber diskutiert worden. Es ist dann auch noch hineinreklamiert worden, daß man auch den schulpsychologischen Dienst dazunimmt. Es gibt ein Modell, ein Pilotprojekt, am Bachmann-Gymnasium in Klagenfurt, wo auch die Universität als Initiator und Ideengeber aufgetreten ist und man hat sich darauf einigen können, daß weitere Intensitäten auf anderen Schulen ausgeweitet werden und ein stufenweiser Ausbau passieren sollte. Der Ausschuß hat sich dann einstimmig darauf geeinigt, daß unter Zugrundelegung der Erfahrungen des derzeit laufenden Projektes und unter Einbeziehung des schulpsychologischen Dienstes und durch die Zusammenarbeit und Mitfinanzierung des Bundesministeriums für Unterricht die Schulmediation in allen Bezirken Kärntens schrittweise eingeführt wird.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Vorsitzender: Die Generaldebatte ist eröffnet. - Als erster hat Abgeordneter Matzan ums Wort gebeten. - Ich erteile es ihm.)

Abgeordneter **Matzan** (SPÖ):

Sehr geehrter Präsident! Hoher Landtag! Wie mein Vorredner, der Berichtstatter, schon erwähnt hat, entnimmt man also immer wieder den Medien, daß es Gewalt an den Schulen gibt. Wenn man dem Glauben schenken darf, dann hat eine Umfrage ergeben, daß 70 Prozent der Österreicher Gewalt an den Schulen als Problem ansieht. Wie Kollege Scheider schon gesagt hat, ist Mediation ein Versuch die alltäglichen Konflikte die, wenn sie ungelöst bleiben, zu Gewalt führen können, zu verhindern.

Was ist Mediation? Mediation ist ein freiwilliger vertraulicher Weg der Konfliktlösung, indem die Konfliktpartner durch einen neutralen Dritten in die Lage versetzt werden zu einer eigenverantwortlichen Lösung zu kommen, die den Bedürfnissen und auch Interessen aller Beteiligten gerecht wird. Diese Methode wird in vielen Lebensbereichen bereits seit Jahren erfolgreich angewandt. Es wurde bereits erwähnt, daß am Klagenfurter Bachmann-Gymnasium vor kurzem, auf Initiative von Landesrätin Dr. Schaunig und der Jugendanwältin Mag. Liebhauser, ein solches Projekt eingeführt und im Schulbereich gestartet wurde. Dabei werden Schülerinnen und Schüler die sich freiwillig melden, in den kommenden Monaten zu Konfliktlösern ausgebildet. Unterstützung erhalten sie dabei von ebenfalls in Mediation ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern. Es ist klar, daß diese Methode natürlich nicht verhindern wird, daß es zu Problemen kommt. Es ist aber ein Weg für die Jugendlichen, daß Jugendliche lernen, wie man mit Konflikten umgeht. In Tirol und Wien hat sich dieses Projekt bereits bestens bewährt und zu einer wesentlichen Verbesserung des Schulklimas geführt.

Die für das Projekt notwendigen finanziellen Mittel müssen im kommenden Budget vorgesehen werden, sollen also gemacht werden. Das wurde im Ausschuß so besprochen. In Verhandlungen mit dem Bund sollen auch Mittel aus dem Bund und aus den EU-Fördertöpfen herbeigeschafft werden, um eine Mitfinanzierung dieser beiden zu ermöglichen.

Zum Ende kommend möchte ich sagen, daß unsere Fraktion selbstverständlich diesen Antrag und die Idee der Landesrätin unterstützen wird, damit die Schulmediation in allen Schulbezirken eingeführt wird. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Jost das Wort.)

Abgeordneter **Jost** (FPÖ):

Auch ich kann mich nur den Worten meines Vorredners anschließen. Schulmediation schafft eine soziale Atmosphäre, in der Erwachsene und Jugendliche gemeinsam gewalttätigen Auseinandersetzungen entgegenwirken. Anstatt Konflikte

Jost

administrativ von oben zu regeln, fordert die Mediation zur Eigenverantwortlichkeit heraus. In der Gegenüberstellung von Täter und Opfer wird beim Täter die Verantwortung für sein Tun geweckt und dem Bedürfnis des Opfers nach Schadenswiedergutmachung Rechnung getragen. Beide erhalten die Chance, rückschauend die Dynamik ihres Konfliktes zu verstehen und Handlungsalternativen zu entwickeln.

Schulmediation kann zweifellos dazu beitragen, daß sich das Klima an der Schule verbessert. Denn wo Kinder und Jugendliche gelernt haben, menschlich und fair miteinander umzugehen, hat die Gewalt keine Chance. Es sei auch darauf hingewiesen, daß eine Ausbildung in Mediation und eine Schulung in diesem Bereich den Jugendlichen auch im weiteren Leben helfen wird.

Was ich aber - weil das Pilotprojekt erwähnt worden ist - hier noch anmerken wollte, ist eines: Es ist hier eine Schule für das Pilotprojekt ausgesucht worden, wo die Probleme, wo Gewaltauseinandersetzungen nicht so auftreten wie in anderen Schulen. Ich hätte es mir gewünscht, wenn man als Pilotprojekt einen Brennpunkt genommen hätte. Leider Gottes haben wir ja einige Hauptschulen auch in Klagenfurt (in den städtischen Bereichen), wo das Phänomen "Gewalt" auftritt und wo alle Beteiligten, vor allem Lehrer und Mitschüler, dem oft verzweifelt und ratlos gegenüberstehen. Daher hätte ich gerne gehabt, wenn ein solches Pilotprojekt dort durchgeführt worden wäre, wo es bereits brennt. Es hätte also hier der Glaubwürdigkeit dieses Pilotprojektes gut getan. Man hätte dabei auch Erfahrungen gemacht, wie man Schwierigkeiten überwinden kann. Das Pilotprojekt, das jetzt läuft, könnte unter Umständen falsche Schlüsse vermitteln. Und davor warne ich!

Was noch zu erwähnen wäre, ist: Es ist schade, daß bei diesem Pilotprojekt nicht alle vorhandenen Kräfte gebündelt worden sind. Ich verstehe nicht, warum der schulpsychologische Dienst - der ebenfalls mit dem Problem "Gewalt in Schulen" konfrontiert ist und der sich seit Jahren damit beschäftigt und seit Jahren auch Lösungen erarbeitet - hier nicht eingebunden worden ist.

Wenn man sich die Budgetsituation anschaut, wird es notwendig sein, bei allen wünschenswerten neuen Initiativen, vorhandene Strukturen und vorhandene Erfahrungen zu nutzen und hier auf der Basis dieser vorhandenen Kräfte neue Initiativen einzuleiten und durchzuführen.

In diesem Sinne hoffe ich, daß man gemeinsam - alle zuständigen Stellen in Kärnten - hier Lösungen erarbeitet und wirklich zukunftsweisend im Bereich der Schulmediation tätig ist. Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Scheucher-Pichler das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Scheucher-Pichler** (ÖVP):

Ich kann das grundsätzlich unterstreichen, was mein Vorredner gesagt hat. Ich denke, alles, was in Richtung Prävention geht, was in Richtung Konfliktregelung im Vorfeld geht, ist positiv. Ich erwähne noch einmal: Es gibt ja auch einige Anträge, gerade im Bereich der außerschulischen Maßnahmen, neue Wege zu gehen. Ich denke, daß das alles zusammenhängt, auch die Stellung des schulpsychologischen Dienstes.

Ich glaube aber auch insgesamt, daß "Mediation", daß "Psychotherapeutische Beratung und Begleitung" - die letztlich auch präventiv sein soll - und "Supervision" Themen sind, für die es einfach noch zu werben gilt. Und das sollten wir alle gemeinsam tun! Ich würde mich freuen, wenn man sich hier wirklich wesentlich stärker auch von politischer Seite noch engagiert! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)

Berichterstatter Abgeordneter **Scheider** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Scheider

Die Landesregierung wird aufgefordert, unter Zugrundelegung der Erfahrungen nach dem derzeit laufenden Projekt und unter Einbeziehung des schulpyschologischen Dienstes durch Zusammenarbeit und Mitfinanzierung des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten und der Europäischen Union die Schulmediation in allen Bezirken Kärntens einzuführen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Somit ist der 4. Tagesordnungspunkt erledigt. - Wir kommen zum 5. Tagesordnungspunkt:

5. Ldtgs.Zl. 244-2/28:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Auftragsvergabegesetz 1997 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist Abgeordneter Mag. Ragger. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten ist die erste Lesung erfolgt.

Ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Ragger** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Das Kärntner Auftragsvergabegesetz 1997 wird durch EG-Richtlinien eingearbeitet, so daß nach dem Inhalt die Umsetzung des Gemeinschaftsrechtes die Währungen ECU und Schilling ausdrücklich Schwellenwerte und Wertgrenzen dieses Gesetzes aus Gründen der Transparenz durch die Euro-Werte eine Erhaltung und Ersetzung bekommen.

Hinsichtlich der ECU-Werte entspricht dies einer Verordnung des Rates vom 17. Juni 1997.

Darüber hinaus wird dem Erkenntnis eines Verfassungsgerichtshofurteils Rechnung getragen, wobei es heißt, daß im § 28 b des Ausländerbeschäftigungsgesetzes verschiedene Klarstellungen im Gesetz getroffen werden sollen. So soll künftig die Eignung des Unternehmens spätestens zum Zeitpunkt der Anbotseröffnung vorliegen und der Grundsatz der Fachlosvergabe oder gewerksweisen Vergabe ausdrücklich im Gesetz verankert werden.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte. - Der Antrag des Vorsitzenden auf ziffernmäßige Verlesung wird ebenfalls einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Artikel I

Das Kärntner Auftragsvergabegesetz 1997 (K-VergG 1997), LGBl Nr. 65, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 23/1999, wird wie folgt geändert:

1. Im I. Abschnitt des Inhaltsverzeichnisses wird der Ausdruck "§ 8 Berechnung der Schwellenwerte in Schilling" durch den Ausdruck "§ 8 Änderung der Schwellenwerte" ersetzt.

2. Im Inhaltsverzeichnis wird der Ausdruck

"VI. Abschnitt

Auftragsvergabe durch Auftraggeber im Bereich der Wasser-, Energie- und Verkehrsversorgung oberhalb der Schwellenwerte"

durch den Ausdruck

Mag. Ragger

"VI. Abschnitt

Auftragsvergabe durch Auftraggeber im Bereich der Wasser-, Energie- und Verkehrsversorgung sowie im Telekommunikationssektor oberhalb der Schwellenwerte"

ersetzt.

3. Nach § 1 Abs. 1 wird folgender Abs. 1a eingefügt:

"(1a) Dieses Gesetz gilt nicht für die Vergabe von Dienstleistungskonzessionsaufträgen."

4. In § 1 Abs. 2 lit. a wird der Ausdruck "200.000 ECU" durch den Ausdruck "200.000 Euro" ersetzt.

5. In § 1 Abs. 2 lit. b wird der Ausdruck "fünf Millionen ECU" durch den Ausdruck "fünf Millionen Euro" ersetzt.

6. § 2 Abs. 4 Z 8 entfällt.

7. In § 4 Abs. 1 wird der Ausdruck "200.000 ECU" durch den Ausdruck "200.000 Euro" ersetzt.

8. In § 5 Abs. 1 wird der Ausdruck "fünf Millionen ECU" durch den Ausdruck "fünf Millionen Euro" ersetzt.

9. In § 5 Abs. 2 dritter Satz wird der Ausdruck "eine Million ECU" durch den Ausdruck "eine Million Euro" ersetzt.

10. In § 6 Abs. 1 wird der Ausdruck "200.000 ECU" durch den Ausdruck "200.000 Euro" ersetzt.

11. In § 6 Abs. 4 dritter Satz wird der Ausdruck "80.000 ECU" durch den Ausdruck "80.000 Euro" ersetzt.

12. In § 7 wird jeweils der Ausdruck "200.000 ECU" durch den Ausdruck "200.000 Euro" ersetzt.

13. § 8 lautet:

"§ 8

Änderung der Schwellenwerte

Die Landesregierung kann durch Verordnung anstelle der in § 4 Abs. 1, 5 Abs. 1 und 2, 6 Abs. 1 und 4, 7 und 59 Abs. 1 und 9 festgesetzten Schwellen- und Loswerte andere Schwellen- und Loswerte festsetzen, soweit völkerrechtliche Verpflichtungen Österreichs oder die Änderung gemeinschaftsrechtlicher Vorschriften dies erforderlich machen, oder dies im Interesse einer einheitlichen Vorgangsweise bei der Vergabe

von Aufträgen insbesondere bei Veränderungen der Wechselkursverhältnisse zweckmäßig ist."

14. § 9 Abs. 1 lit. d lautet:

"d) Landesgesellschaften und Städtische Unternehmungen nach dem Bundesverfassungsgesetz, mit dem die Eigentumsverhältnisse an den Unternehmen der österreichischen Elektrizitätswirtschaft geregelt werden, BGBl. I Nr. 143/1998, sowie Elektrizitätsversorgungsunternehmen nach dem Kärntner Elektrizitätswirtschaftsgesetz, LGBl. Nr. 77/1978."

15. § 10 Abs. 1 Z 2 lautet:

"2. für Aufträge, wenn aufgrund von gesetzlichen Bestimmungen für die Ausführung der Leistungen besondere Sicherheitsmaßnahmen erforderlich sind oder der Schutz wesentlicher Interessen der Staatssicherheit es gebietet;"

16. In § 12 Abs. 1 werden nach dem Wort "an" die Bestimmungen "- spätestens zum Zeitpunkt der Angebotsöffnung -" eingefügt.

17. Dem § 12 wird folgender Abs. 5 angefügt:

"(5) Der Auftraggeber hat den vertraulichen Charakter aller die Bewerber und Bieter und deren Unterlagen betreffende Angaben zu wahren."

18. § 20 Abs. 2 lautet:

"(2) Leistungen verschiedener Handwerks- oder Gewerbebezüge sind unter Beachtung der Bestimmungen des Abs. 3 nach Fachgebieten oder Gewerbebezügen getrennt zu vergeben (Fachlose, Gewerke)."

19. In § 20 Abs. 3 wird der Ausdruck "wirtschaftliche und" durch den Ausdruck "wirtschaftliche oder" ersetzt.

20. In § 28 Abs. 3 dritter Satz wird nach dem Wort "sind" die Wortfolge "unverzüglich unter Bekanntgabe des Grundes" eingefügt.

21. In § 30 Abs. 2 wird die Wortfolge "in Schillingwährung" durch die Wortfolge "entweder in Euro oder in Schilling" ersetzt.

22. In § 37 Abs. 1 lit. c entfällt der Ausdruck "und § 38 Abs. 5".

23. Dem § 37 werden folgende Abs. 3 bis 6 angefügt:

"(3) Wird vom Auftraggeber eine Auskunft aus der zentralen Verwaltungsstrafevidenz gemäß §

Mag. Ragger

28b Ausländerbeschäftigungsgesetz (AuslBG), BGBl. Nr. 218/1975, eingeholt, hat der Auftraggeber der Beurteilung der Zuverlässigkeit des Bieters nach Abs. 1 lit. b diese Auskunft (§ 38 Abs. 5) zugrundelegen. Bei einem Bieter, für den diese Auskunft rechtskräftige Bestrafungen gemäß § 28 b Abs. 1 Z 1 AuslBG ausweist, ist die geforderte Zuverlässigkeit nicht gegeben, es sei denn, er macht glaubhaft, daß er trotz Vorliegens rechtskräftiger Bestrafungen gemäß § 28 Abs. 1 Z 1 AuslBG nicht unzuverlässig ist.

(4) Zur Glaubhaftmachung iSd Abs. 3 hat der Bieter darzulegen, daß er konkrete organisatorische oder personelle Maßnahmen gesetzt hat, die geeignet sind, die nochmalige Setzung eines Verhaltens, das zu einer Bestrafung gemäß § 28 Abs. 1 Z 1 AuslBG geführt hat, zu unterbinden.

(5) Als Maßnahmen iSd Abs. 4 gelten insbesondere

- die Einschaltung eines Organes der inneren Revision zur regelmäßigen Überprüfung des Vorliegens der erforderlichen Bewilligungen hinsichtlich der im Unternehmen beschäftigten Ausländer,
- die Einführung einer Approbationsnotwendigkeit durch ein Organ der Unternehmensführung oder der internen Kontrolle für die Einstellung von Ausländern,
- die Einführung von internen Haftungs- und Schadenersatzregelungen zur Einhaltung der Bestimmungen des AuslBG,
- die Einführung eines qualitativ hochwertigen Berichts- und Kontrollwesens.

(6) Der Auftraggeber hat das Vorbringen des Bieters zu prüfen und seine Zuverlässigkeit zu beurteilen. Der Auftraggeber hat bei der Beurteilung der Zuverlässigkeit die vom Bieter gesetzten Maßnahmen in ein Verhältnis zur Schwere der rechtskräftigen Bestrafung gemäß § 28 Abs. 1 Z 1 AuslBG zu setzen. Bei der Schwere der rechtskräftigen Bestrafung ist insbesondere die Zahl der illegal beschäftigten Arbeitnehmer und die Dauer der illegalen Beschäftigung zu berücksichtigen. Liegen mehr als zwei rechtskräftige Bestrafungen gemäß § 28 Abs. 1 Z 1 AuslBG vor oder erfolgten zwei rechtskräftige Bestrafungen gemäß § 28 Abs. 1 Z 1 AuslBG in kurzen Zeitabständen, ist ein strengerer Maßstab anzulegen."

24. § 38 Abs. 5 lautet:

"(5) Zur Beurteilung der beruflichen Zuverlässigkeit von für die Zuschlagserteilung in Betracht kommenden Bewerbern, Bietern und deren Subunternehmern darf der Auftraggeber eine Auskunft aus der zentralen Verwaltungsstrafevidenz des Bundesministers für Arbeit, Gesundheit und Soziales gemäß § 28 b AuslBG einholen. Die Auskunft darf nicht älter als sechs Monate sein."

25. Im § 46 Abs. 2 Z 1 wird der Betrag "1,5 Millionen Schilling" durch den Betrag "120.000 Euro" und in § 46 Abs. 2 Z 2 wird der Betrag "3 Millionen Schilling" durch den Betrag "250.000 Euro" ersetzt.

26. In § 46 Abs. 4 wird der Betrag "400.000,-- Schilling" durch den Betrag "30.000 Euro" ersetzt.

27. § 46 Abs. 5 zweiter Satz lautet:

"Die Verpflichtung zur Einholung von Vergleichsangeboten im Verhandlungsverfahren entfällt, wenn der geschätzte Auftragswert ohne Umsatzsteuer weniger als 7.300 Euro beträgt."

28. In § 51 Z 1 wird der Ausdruck "750.000 ECU" durch den Ausdruck "750.000 Euro" ersetzt.

29. In § 51 Z 2 wird der Ausdruck "fünf Millionen ECU" durch den Ausdruck "fünf Millionen Euro" ersetzt.

30. In § 51 Z 3 wird der Ausdruck "750.000 ECU" durch den Ausdruck "750.000" Euro ersetzt.

31. In § 54 Abs. 1 werden nach dem Ausdruck "Mitteilungs- oder Berichtspflichten" die Worte "oder die Verpflichtung zur Übermittlung statistischer Aufstellungen" eingefügt.

32. Der Einleitungssatz des § 55 Abs. 4 lautet:

"Unbeschadet der für die Fristen im Nachprüfungsverfahren anzuwendenden Bestimmungen des Allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetzes 1991 (AVG), BGBl. Nr. 51, finden auf die Fristen iS dieses Gesetzes § 903 ABGB, das Bundesgesetz über die Hemmung des Fristenlaufes durch Samstage und den Karfreitag, BGBl. Nr. 37/1961 und nachfolgende Bestimmungen Anwendung:"

33. Dem § 55 Abs. 4 wird folgende lit. f angefügt:

Mag. Ragger

”f) Nach Wochen, Monaten oder Jahren bestimmte Fristen enden mit dem Ablauf desjenigen Tages der letzten Woche oder des letzten Monats, der durch seine Benennung oder Zahl dem Tag entspricht, an dem die Frist begonnen hat, oder, wenn ein entsprechender Tag im letzten Monat fehlt, am letzten Tag dieses Monates.”

34. § 57 Abs. 1 lautet:

”(1) Der Auftraggeber hat die Bewerber und die Bieter, denen der Zuschlag nicht erteilt wurde, unverzüglich vom Zustandekommen des Leistungsvertrages oder vom Widerruf der Ausschreibung zu verständigen und ihnen gleichzeitig die Gründe für einen Widerruf der Ausschreibung bekanntzugeben. Das Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften ist von diesen Entscheidungen zu unterrichten. Auf Antrag sind Bewerber und Bieter diese Mitteilungen schriftlich zu übermitteln. § 45 Abs. 2 gilt mit der Maßgabe, daß Bieter, die ein ordnungsgemäßes Angebot eingereicht haben, darüber hinaus auf schriftlichen Antrag die Merkmale und Vorteile des erfolgreichen Angebots mitzuteilen sind. Der Auftraggeber kann jedoch gewisse Informationen über die Auftragsvergabe zurückhalten, wenn die Weitergabe den Gesetzesvollzug vereiteln würde oder sonst nicht im öffentlichen Interesse läge oder den berechtigten Geschäftsinteressen öffentlicher oder privater Unternehmen oder dem fairen Wettbewerb schaden würde.”

35. Die Überschrift des VI. Abschnittes lautet:

”VI. Abschnitt

Auftragsvergabe durch Auftraggeber im Bereich der Wasser-, Energie- und Verkehrsversorgung sowie im Telekommunikationssektor oberhalb der Schwellenwerte”

36. In § 58 Abs. 1 wird nach dem Zitat ”12 Abs. 1 und 3,” das Zitat ”13,” eingefügt.

37. In § 59 Abs. 1 lit a wird der Ausdruck ”400.000 ECU” durch den Ausdruck ”400.000 Euro” ersetzt.

38. In § 59 Abs. 1 lit. b wird der Ausdruck ”600.000 ECU durch den Ausdruck ”600.000 Euro” ersetzt.

39. In § 59 Abs. 2 wird der Ausdruck ”fünf Millionen ECU” durch den Ausdruck ”fünf Millionen Euro” ersetzt.

40. In § 59 Abs. 9 dritter Satz wird der Ausdruck ”1 Million ECU” durch den Ausdruck ”eine Million Euro” ersetzt.

41. In § 62 Abs. 1 lit. a wird der Ausdruck ”750.000 ECU” durch den Ausdruck ”750.000 Euro” ersetzt,.

42. In § 62 Abs. 1 lit. b wird der Ausdruck ”fünf Millionen ECU” durch den Ausdruck ”fünf Millionen Euro” ersetzt.

43. In § 62 Abs. 1 lit. c wird der Ausdruck ”750.000 ECU” durch den Ausdruck ”750.000 Euro” ersetzt.

44. Nach § 64 Abs. 2 wird folgender Abs. 2a eingefügt:

”(2a) Die Angaben iSd Abs. 2 lit c müssen mindestens folgendes umfassen:

- a) Name und Anschrift des Auftraggebers;
- b) Art und Menge der Lieferungen, Bauarbeiten oder Dienstleistungen, einschließlich etwaiger Optionen auf zusätzliche Aufträge, und der gegebenenfalls veranschlagten Frist für die Inanspruchnahme dieser Optionen; bei regelmäßig wiederkehrenden Aufträgen Art und Menge und gegebenenfalls veranschlagte Frist für die Veröffentlichung der Bekanntmachungen späterer Ausschreibungen für die Bauarbeiten, Lieferungen oder Dienstleistungen, die Gegenstand des Auftrags sein sollen;
- c) Art des Verfahrens: nicht offenes Verfahren oder Verhandlungsverfahren;
- d) gegebenenfalls Zeitpunkt, zu dem bei Lieferaufträgen die Lieferung bzw. bei Bau- oder Dienstleistungsaufträgen die Bauarbeiten oder Dienstleistungen beginnen bzw. abgeschlossen werden;
- e) letzter Tag für die Vorlage des Antrags auf Aufforderung zur Angebotsabgabe sowie die Sprache oder Sprachen, in denen die Angebote abzugeben sind;
- f) die Anschrift der Stelle, die den Zuschlag erteilt und bei der die Ausschreibungsunterlagen und sonstigen Auskünfte angefordert werden können;

Mag. Ragger

g) alle wirtschaftlichen und technischen Anforderungen an den Unternehmer; sonstige Angaben, die vom Unternehmer verlangt werden;

h) (gegebenenfalls) Höhe der für die Vergabeunterlagen zu entrichtenden Beiträge und Zahlungsbedingungen;

i) Art des Auftrags, der Gegenstand der Ausschreibung ist: Kauf, Leasing, Miete oder Mietkauf oder mehrere dieser Arten von Aufträgen."

45. In § 65 Z 2 lit. a wird der Ausdruck "400.000 ECU" durch den Ausdruck "400.000 Euro" ersetzt.

46. In § 65 Z 2 lit. b wird der Ausdruck "600.000 ECU" durch den Ausdruck "600.000 Euro" ersetzt.

47. § 66 Abs. 3 zweiter Satz lautet:

"Der Auftraggeber kann in der Vergabebekanntmachung vorsehen, daß im Fall der Übermittlung der Anträge auf Teilnahme per Telegramm, Fernschreiben, Telefax, Telephon oder auf elektronische Weise der Antragsteller den Antrag durch ein vor Ablauf der jeweils maßgeblichen Frist abzuschickendes Schreiben zu bestätigen hat."

48. In § 68 Abs. 2 erster Satz werden nach dem Wort "einschließen" die Worte ", wobei der Auftraggeber die vom Vergabeverfahren ausgeschlossenen Unternehmer hievon unverzüglich unter Bekanntgabe des Grundes schriftlich zu verständigen hat" eingefügt.

49. Dem § 69 Abs. 5 wird folgender Satz angefügt:

"Die Auftraggeber können darauf hinweisen, daß es sich bei den in Anlage 6 lit. a I Z 6, 9 und 10a genannten Angaben um in geschäftlicher Hinsicht sensible Angaben handelt."

50. Dem § 70 wird folgender Abs. 3 angefügt:

"(3) Auftraggeber, die eine Tätigkeit iSd § 58 Abs. 2 Z 1 lit. a oder b, Z 2 oder 3 ausüben, haben den teilnehmenden Unternehmern unverzüglich, auf deren Ersuchen auch schriftlich, ihre Entscheidungen bezüglich der Auftragsvergabe, sowie die Gründe mitzuteilen, aus denen beschlossen wurde, einen Auftrag, für den eine Ausschreibung stattgefunden hat, nicht zu vergeben oder das Verfahren erneut einzuleiten. Auftraggeber haben den nichtberücksichtigten Bieter und Bewerbern, die

dies schriftlich beantragen, unverzüglich die Gründe für die Nichtberücksichtigung ihrer Bewerbung oder ihres Angebotes und den Bietern, die ein ordnungsgemäßes Angebot eingereicht haben, die Merkmale und Vorteile des erfolgreichen Angebotes und den Namen des erfolgreichen Bieters bekanntzugeben. § 57 Abs. 1 letzter Satz gilt sinngemäß."

51. In § 73 Abs. 3 Z 5 wird die Wortfolge "ein Wechsel des Auftraggebers" durch die Wortfolge "ein Wechsel des Auftragnehmers" ersetzt.

52. In § 76 Abs. 3 wird der Betrag "fünf Millionen ECU" durch den Betrag "fünf Millionen Euro" ersetzt.

53. § 88 Abs. 2 lautet:

"(2) Soweit in diesem Gesetz auf Bundesgesetze und -verordnungen verwiesen wird, sind diese in der nachstehend angeführten Fassung anzuwenden:

1. Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch, JGS Nr. 946/1811, zuletzt geändert durch das Gesetz BGBl. I Nr. 164/1999;
2. Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz 1991 (AVG), BGBl. Nr. 51, zuletzt geändert durch das Gesetz BGBl. I Nr. 164/1999;
3. Ausländerbeschäftigungsgesetz 1975, BGBl. Nr. 218, zuletzt geändert durch das Gesetz BGBl. I Nr. 120/1999;
4. Bundesverfassungsgesetz, mit dem die Eigentumsverhältnisse an den Unternehmen der österreichischen Elektrizitätswirtschaft geregelt werden, BGBl. I Nr. 143/1998;
5. Bundesgesetz über die Hemmung des Fristenlaufs durch Samstag und den Karfreitag, BGBl. Nr. 37/1961, zuletzt geändert durch das Gesetz BGBl. Nr. 189/1963;
6. Bundesvergabegesetz 1997, BGBl. I Nr. 56, zuletzt geändert durch das Gesetz BGBl. I Nr. 120/1999;
7. Handelsgesetzbuch, dRGG Nr. 1897, S 219, zuletzt geändert durch das Gesetz BGBl. I Nr. 187/1999;
8. Tilgungsgesetz, BGBl. Nr. 68/1972, zuletzt geändert durch das Gesetz BGBl. I Nr. 146/1999;

Mag. Ragger

9. Verwaltungsvollstreckungsgesetz 1991 (VVG), BGBl. Nr. 53, zuletzt geändert durch das Gesetz BGBl. I Nr. 158/1998;

10. Wasserrechtsgesetz 1959, BGBl. Nr. 215, zuletzt geändert durch die Kundmachung BGBl. I Nr. 155/1999."

54. In Anlage 6 lit. a wird nach I Z 10 folgende Z 10a eingefügt:

"10a. Auftragssumme (oder Preisspanne = Preis des höchsten und des niedrigsten Angebots, das bei der Auftragsvergabe berücksichtigt wurde)."

55. Anlage 6 lit. a I Z 11 lautet:

"11. Fakultative Angaben:

- Wert und Teil des Auftrages, der an Dritte vergeben worden ist oder möglicherweise vergeben wird.
- Zuschlagskriterien."

Ich beantrage die Annahme des Artikels I mit den Ziffern 1 bis 55.

(Art. I wird einstimmig angenommen. - Bericht-erstatte:r:)

Artikel II

(1) Es treten in Kraft:

1. Art. I Z 14 am 19. Februar 1999;
2. Art. I Z 25, 26 und 27 am 1. Jänner 2002;
3. die übrigen Bestimmungen dieses Gesetzes mit dem der Kundmachung des Gesetzes folgenden Monatsersten.

(2) Bis zum 31. Dezember 2001 lautet § 46 Abs. 5 zweiter Satz:

"Die Verpflichtung zur Einholung von Vergleichsangeboten im Verhandlungsverfahren entfällt, wenn der geschätzte Auftragswert ohne Umsatzsteuer weniger als 100.000,- Schilling beträgt."

(3) Die Bestimmungen dieses Gesetzes sind nur auf Sachverhalte anzuwenden, die sich nach Inkrafttreten der jeweiligen Bestimmungen dieses Gesetzes ereignen.

(4) Mit diesem Gesetz werden umgesetzt:

- Richtlinie 97/52/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 13. Oktober 1997 zur Änderung der Richtlinien 92/50/EWG, 93/36/EWG und 93/37/EWG über die Koordinierung der Verfahren zur Vergabe öffentlicher Dienstleistungs-, Liefer- und Bau-

aufträge (Amtsblatt Nr. L 328 vom 28. 11. 1997, S 1)

- Richtlinie 98/4/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. Februar 1998 zur Änderung der Richtlinie 93/38/EWG zur Koordinierung der Auftragsvergabe durch Auftraggeber im Bereich der Wasser-, Energie- und Verkehrsversorgung sowie im Telekommunikationssektor (Amtsblatt Nr. L 101 vom 1. 4. 1998, S 1).

Ich beantrage die Annahme.

(Art. II wird einstimmig angenommen. - Bericht-erstatte:r:)

Gesetz vom 3. 2. 2000, mit dem das Kärntner Auftragsvergabegesetz 1997 geändert wird
Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

(Kopf und Eingang werden einstimmig angenommen. - Gegen den Antrag des Bericht-erstatte:r auf sofortige Vornahme der dritten Lesung erhebt sich kein Einwand. - Bericht-erstatte:r:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Auftragsvergabegesetz 1997 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

(Der Gesetzentwurf wird auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist der 5. Tagesordnungspunkt erledigt. - Wir kommen zum 6. Tagesordnungspunkt:

6. Ldtgs.Zl. 220-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den Einbau und den Betrieb von Aufzügen (Kärntner Aufzugsgesetz - K-AG)

./ mit Gesetzentwurf

Dipl.-Ing. Freunschlag

Berichterstatter ist Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuß für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten ist die erste Lesung erfolgt.

Ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Ausschuß für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten hat in seiner 12. Sitzung am 18. Jänner 2000 beschlossen, an den Landtag den Antrag zu stellen, dem Entwurf eines Gesetzes über den Einbau und den Betrieb von Aufzügen (Kärntner Aufzugsgesetz - K-AG) die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei den Beratungen hat sich auch die Frage ergeben, ob denn alle in der Begutachtungszeit vorgetragene Wünsche eingearbeitet worden wären. Die anwesende Vertreterin der Verfassungsabteilung hat dies bejaht. Die Einzelabstimmungen waren nicht einstimmig. Was den § 18, die Übergangsbestimmungen, betrifft, hat die ÖVP nicht zugestimmt.

Im Zuge der nachfolgenden Recherchen hat sich aber aufgrund der Unterlagen herausgestellt, daß sehr wenige von den beantragten Änderungen aus der Begutachtungszeit eingearbeitet worden sind. Wir haben uns im Vorfeld darauf verständigt, diese Materie an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Ich stelle daher den Antrag, diesen Gesetzentwurf an den Ausschuß zurückzuverweisen. Ich bitte den Herrn Präsidenten, darüber abstimmen zu lassen!

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Danke! Es ist ein Antrag auf Rückverweisung des Antrages an den Ausschuß gestellt. Da keine Wortmeldung dazu vorhanden ist, bitte ich um Zustimmung, falls diesem Antrag Rechnung getragen wird! - Das ist einstimmig so beschlos-

sen! Der Antrag wird an den Ausschuß rückverwiesen.

Wir kommen zum 7. Tagesordnungspunkt:

7. Ldtgs.Zl. 281-2/28:

**Bericht und Antrag des Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Gesetz über den Kulturschilling geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Kreutzer. Ich erteile ihr das Wort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Bei dieser Gesetzesvorlage geht es um eine Änderung des Gesetzes über den Kulturschilling. Es geht vor allem um eine Neudefinition des Begriffes "Abgabenschuldner" sowie um einige Begriffsänderungen und um die Änderung im Hinblick auf die Einbringung der Gebühren, die laut Gesetzesvorlage in Zukunft nicht durch den ORF, sondern durch eine private Gesellschaft, nämlich die Gebühreninkasso Service GmbH, erfolgen wird.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Ing. Eberhard das Wort.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erster hat sich Herr Abgeordneter Eberhard zu Wort gemeldet. Ich gebe es ihm. *(Es herrscht Uneinigkeit über die Worterteilung.)* Herr Abgeordneter Eberhard hat seine Wortmeldung zurückgezogen. Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Die Berichterstatterin hat das Schlußwort.

Berichterstatterin Abgeordnete **Kreutzer**
(FPÖ):

Ich verzichte auf das Schlußwort und ersuche um das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es wurde ein Antrag um das Eingehen in die Spezialdebatte gestellt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. - Ich bitte, zu berichten.

Berichterstatterin Abgeordnete **Kreutzer**
(FPÖ):

Das Gesetz über den Kulturschilling, LGBl. Nr. 57/1968, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 5/1972, 17/1980 und 7/1985, wird geändert wie folgt:

1. Dem Titel des Gesetzes wird folgender Klammerausdruck angefügt:

”(K-KSG)”.

2. § 1 lautet:

”§ 1
Abgabenschuldner

(1) Wer für den Betrieb oder die Betriebsbereitschaft einer Rundfunkempfangseinrichtung mit dem Standort in Kärnten Gebühren nach § 3 des Rundfunkgebührengesetzes, BGBl. I Nr. 159/1999 zu entrichten hat, hat an das Land einen Kulturschilling zu leisten.

(2) Als Standort im Sinne von Abs. 1 ist die Wohnung oder eine sonstige Räumlichkeit bzw. ein geschlossener Verband von Räumlichkeiten mit einheitlichem Nutzungszweck zu verstehen, wo eine Rundfunkempfangseinrichtung betrieben wird.

(3) Der Kulturschilling ist eine ausschließliche Landesabgabe im Sinne von § 6 Abs. 1 Z 3 des Finanz-Verfassungsgesetzes 1948.

3. § 2 entfällt.

4. Im § 3 Abs. 1 ist die Wortfolge ”Inhaber einer Rundfunk-Hauptbewilligung” durch den Ausdruck ”Radio-Empfangseinrichtung” und die Wortfolge ”Inhaber einer Fernseh-Rundfunk-

Hauptbewilligung” durch den Ausdruck ”Fernseh-Empfangseinrichtung” zu ersetzen.

5. Dem § 3 werden folgende Abs. 3 und 4 angefügt:

”(3) Die Abgabe wird mit Ablauf von zwei Wochen nach Zustellung der Vorschreibung durch die Gebühren Inkasso Service GmbH fällig.

(4) Die Gebühren Inkasso Service GmbH ist berechtigt, mit den Abgabepflichtigen jeweils besondere Vereinbarungen über die Entrichtung und Art der Fälligkeit der Abgabe abzuschließen.”

6. § 4 entfällt.

7. § 5 lautet:

”§ 5
Einbringung der Gebühren

(1) Die Vorschreibung, Einhebung und zwangsweise Einbringung des Kulturschillings obliegt der ”Gebühreninkasso Service GmbH” (§ 5 des Rundfunkgebührengesetzes) - im folgenden kurz ”Gesellschaft” genannt. Der Kulturschilling ist jeweils für jenen Zeitraum einzuheben, für den die Rundfunkgebühren eingehoben werden.

(2) Die Gesellschaft hat den Ertrag der Abgabe, nach Abzug der Vergütung (Abs. 3), vierteljährlich dem Land abzuführen.

(3) Der Gesellschaft gebührt für die Vorschreibung, Einhebung und zwangsweisen Einbringung des Kulturschillings eine Vergütung in der Höhe von 2,5 v.H. des Ertrages der Abgabe. Dieser Betrag kann von ihr einbehalten werden und enthält bereits eine allfällige Umsatzsteuer.

(4) Über Berufungen gegen Entscheidungen der Gesellschaft hat die Landesregierung zu entscheiden.

Artikel II

1. Art. I tritt mit 1. Jänner 2000 in Kraft.
2. Die Landesregierung wird ermächtigt, die Anpassung der Verordnung nach § 3 Kulturschillinggesetz an Art. I Z 4 ebenfalls mit 1. Jänner 2000 in Kraft zu setzen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meinen Damen und Herren! Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Artikel I und II sind einstimmig so beschlossen. - Bitte, Kopf und Eingang!

Berichterstatterin Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Gesetz vom 3.2.2000 mit dem das Gesetz über den Kulturschilling geändert wird.
Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:
Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. - Wir kommen zur dritten Lesung.

Berichterstatterin Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Der Landtag von Kärnten wolle beschließen:
Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Kulturschillinggesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.
Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Ich bitte um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Damit ist der Tagesordnungspunkt 7 erledigt. Ich danke. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

8. Ldtgs.Zl. 171-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegen-

heiten betreffend die Verlängerung der Anrechnungsfrist bei sozialwidrigen Arbeitgeberkündigungen

Berichterstatter ist der Abgeordnete Ing. Rohr. - Ich erteile ihm das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die schwierige wirtschaftliche Lage in Kärnten und die Sorglosigkeit mancher Arbeitgeber gegenüber ihren langjährigen Mitarbeitern führten zu einem überdurchschnittlich hohem Ansteigen von sozialwidrigen Arbeitgeberkündigungen. Das war auch der Anlaß, daß dann in Betrieben ohne Betriebsräte die Arbeitnehmer kaum die Möglichkeit hatten, nach Zugang der Kündigung, diese nur binnen einer Woche beim Arbeitsgericht anzufechten. Damit die betroffenen Arbeitnehmer aber rechtzeitig die Klage beim Arbeitsgericht einbringen können, ist es unbedingt notwendig, die einwöchige Anfechtungsfrist - "von vier Wochen" war ursprünglich der Antragstext der Sozialdemokratie - jetzt sind es im Antrag aufgrund eines Abänderungsantrages im Ausschuß zwei Wochen geworden - zu verlängern. Es hat über diese Materie auch eine entsprechende Anhörung der Sozialpartnervertreter gegeben. Und dieser Antrag mit der besagten Materie wurde im Ausschuß einstimmig an den Landtag zugewiesen.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte auf den Vorredner, der hier die Berichterstattung vorgenommen hat, kurz eingehen und möchte ersuchen, daß man nicht generalisiert. Denn Betriebe sind in der Situation, daß sie dann und wann Entscheidungen treffen müssen. Und diese Entscheidungen treffen ab und zu auch Mitarbeiter die es nicht haben möchten. Dafür gibt es nach dem Arbeitsver-

Sablatnig

fassungsgesetz die rechtlichen Möglichkeiten, bisher innerhalb einer Woche, das Arbeitsgericht anzurufen und gegen eine sozialwidrige Kündigung Einspruch zu erheben. Der Antrag lautete auf vier Wochen Verlängerungsfrist. Wir haben die Zustimmung davon abhängig gemacht, daß es ein Hearing gibt, wo die Experten uns Rede und Antwort stehen. Wir haben uns dann auf zwei Wochen geeinigt. Das heißt, die Verlängerung von einer Woche auf zwei Wochen.

Ich möchte aber darauf hinweisen, daß die Arbeitnehmer dadurch nicht mehr Rechte bekommen, sondern mehr Zeit die Entscheidung zu treffen. Und es geht dabei um eine bundesgesetzliche Regelung, um das Arbeitsverfassungsgesetz. Wir werden von Kärnten aus mit diesem Beschluß darauf hinweisen, daß das Arbeitsverfassungsgesetz dahingehend geändert werden soll, daß die Mitarbeiter - sollten sie in diese Kündigungssituation geraten - die Möglichkeit haben, innerhalb von 14 Tagen das Arbeitsgericht anzurufen. Es war uns klar, daß es einen Punkt gibt, über den man ernsthaft nachdenken mußte, daß in Betrieben mit einem Betriebsrat, das Vorwarnsystem wirkt oder zu wirken hat. Das heißt, daß ein Mitarbeiter in einem Betrieb wo ein Betriebsrat installiert ist, 14 Tage Zeit zur Entscheidung hat. Das heißt, es muß eine Woche vorher der Betriebsrat informiert werden, somit auch der Arbeitnehmer, und dann hat er noch eine Woche Zeit, die Entscheidung zu treffen zum Arbeitsgericht zu gehen.

In Betrieben ohne Betriebsrat, ist die Entscheidung des Betriebsinhabers getroffen, dann hat der Mitarbeiter nur mehr ohne Vorwarnung eine Woche Zeit das Arbeitsgericht anzurufen. Und hier war die Überlegung jene, daß man eine Fristverlängerung vornehmen soll, damit der Arbeitnehmer mehr Zeit hat sich auch entsprechend zu beraten, welche Möglichkeiten er hat. Es ist vielleicht bei dieser Entscheidung auch möglich, einige Arbeitsgerichtsprozesse überhaupt nicht führen zu müssen, weil es noch die Möglichkeit der Gespräche und der Einigung gibt. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Koncilia das Wort.)

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist der Berichterstatter im wesentlichen auf die Materie eingegangen und es ist uns schon bewußt als Antragsteller, daß es eine Bundesmaterie ist. Aber in Anbetracht der Tatsache, daß wir gerade in Kärnten eine Vielzahl von Klein- und Kleinstbetrieben haben, wo zwar vom Gesetz her eine Betriebsvertretung möglich ist, aber in vielen Fällen einfach nicht gegeben ist, daß hier eine gewisse Ungleichheit entsteht. Eine Ungleichheit insofern, daß in Betrieben - und das hat der Herr Abgeordnete Sablatnig erwähnt - wo ein Betriebsrat besteht, derjenige vorerst über eine beabsichtigte Kündigung verständigt wird und fünf Tage Zeit hat, um eine Stellungnahme abzugeben. Und wenn eine positive oder keine Stellungnahme erfolgt, dann kann die Kündigung ausgesprochen werden und der Dienstnehmer hat dann die Möglichkeit ...

Wir meinen, daß wir dem Dienstnehmer die Möglichkeit schaffen sollten, ein ordentliches Gericht anzurufen, was immer das Ergebnis dieses Gerichtes sein soll. Aber hier sollte eine bestimmte Chancengleichheit sein, speziell für Dienstnehmer in Klein- und Mittelbetrieben. Das würde mit dem Fall geschehen und daher meinen wir, daß es zweckmäßig ist, von einem Bundesland aus, welches gerade von der Betriebsstruktur davon betroffen ist, das anzuregen, daß sich auch der Bundesgesetzgeber mit dieser Materie beschäftigt. Ich muß auch sagen, daß das im ersten Antrag ein Formfehler war mit den vier Wochen. Das wäre sicher über das hinausgegangen, weil damit praktisch keine Entscheidung hätte getroffen werden können, nur verzögert. Das ist nicht der Sinn. Mit den zwei Wochen müßte aber das Auslangen gefunden werden. Ich möchte mich bei allen bedanken, die sich trotz Überlegungen und anderen Vorstellungen letzten Endes aufgrund der Tatsachen diesem Antrag angeschlossen haben, so daß wir ihn heute einstimmig beschließen können. Ich glaube, es ist eine bestimmte Hilfe und die sollten wir auch als Kärntner Abgeordnete gewähren. Danke schön. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch die freiheitliche Fraktion wird diesem Antrag die Zustimmung geben. Ich beziehe mich auf meine Vorredner, möchte aber doch zum Herrn Abgeordneten Sablatnig anmerken, daß er eine sehr verzerrte Darstellung der Abläufe im Ausschuß hier geliefert hat. Unsere Zustimmung zu den zwei Wochen erfolgte vor allem auch deshalb, weil diese zwei Wochen eine gängige Frist in sehr vielen Gesetzen ist. (*Abg. Sablatnig: Und Weiter!? Für wen hast du das gesagt? Für das Protokoll oder für die Statistik!*)

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:
Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, daß die Frist im § 107 des Arbeitsverfassungsgesetzes auf zwei Wochen verlängert wird.
Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Wir haben den Tagesordnungspunkt 8 erledigt.
Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

9. Ldtgs.Zl. 264-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten betreffend das Ansuchen des Landesgerichtes für Strafsachen

Wien um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten zum Bundesrates Mag. Harald Repar

Berichterstatter ist Abgeordneter Mag. Ragger. - Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Ragger** (FPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wie jeder Abgeordnete des österreichischen Nationalrates als auch der verschiedenen Landtage der einzelnen Bundesländer, genießen die Abgeordneten sowohl die berufliche als auch eine außerberufliche Immunität. Der Bundesrat Mag. Repar wurde vom Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Mathias Reichhold gemäß den Bestimmungen des Strafgesetzbuches des § 111 der üblen Nachrede und des § 115 - was ist das jetzt - der Rufschädigung, beim Landesgericht Wien angezeigt.

Der Immunitätsausschuß hat darüber zu befinden, wenn eine strafbare Handlung gesetzt worden ist die nicht offenbar in einem Zusammenhang mit der politischen Tätigkeit steht, ob der betreffende Abgeordnete, Bundesrat oder Nationalrat ausgeliefert werden soll, um ihn einer gerichtlichen Verfolgung zuzuführen.
Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Vorsitzender: Die Generaldebatte ist eröffnet. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Berichterstatter hat das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)

Berichterstatter **Mag. Ragger** (FPÖ):

Dem Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien vom 23.11.1999, Zahl: 9bE Vr 8550/99 Hv 5183/99, um Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Bundesrat Mag. Harald Repar wird stattgegeben.
Ich beantrage die Annahme.

Mag. Ragger

(Vorsitzender: Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Es ist einstimmig so beschlossen. - Damit ist der Tagesordnungspunkt 9 erledigt. - Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 10.)

10. Ldtgs.Zl. 249-2/28:

Bericht und Antrag des Finanz-, Wirtschafts-, Tourismus- und Technologieausschusses zum Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes betreffend die Konsolidierungspakete im Land Kärnten sowie in drei Gemeinden (Reihe Kärnten 1999/6)

Berichterstatter **Jost** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der vorliegende Rechnungshofbericht offenbart die schwierige Budgetlage Kärntens, die in den Jahren 1992 bis 1996 entstanden ist. So heißt es wörtlich in dem Bericht: Das Land Kärnten wies in den Jahren 1993 bis 1995 ungünstige Haushaltsergebnisse auf. In den Jahren 1994 und 1995 überstiegen die laufenden Ausgaben erstmals die laufenden Einnahmen. Aufgrund dieser Haushaltsentwicklung hat sich die Verschuldung innerhalb des Betrachtungszeitraumes, gemeint ist von 1992 bis 1996, mehr als verdoppelt. Der Rechnungshof anerkennt aber gleichzeitig auch, daß es in den Folgejahren 1997 und 1998 zu einigen Maßnahmen in Kärnten gekommen ist, um diese negative Entwicklung einzubremsen. Unabhängig davon ist der Bericht ein einziger Appell, eine Politik mit Augenmaß zu betreiben und die Spargesinnung nicht zu vergessen. Er analysiert die Auswirkungen des Konsolidierungspaketes, wobei es auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene zwei wesentliche Meßplatten gibt. Das ist einerseits das öffentliche Defizit der erwähnten Gebietskörperschaften und der öffentliche Schuldenstand. Was vielleicht noch interessant ist zu erwähnen, es gibt in dem Bericht auch eine "Hit-Liste" der größten Gemeinden in Österreich bzw. der Städte mit einer Einwohnerzahl von über 20.000. Da bietet sich aus Kärntner Sicht folgendes Bild. Wenn es

um das Maastrichterergebnis, das heißt die Kenngröße der Selbstfinanzierungskraft der Gebietskörperschaft des aktuellen Standes geht, nimmt aus Kärntner Sicht Villach die beste Position ein, an achter Stelle. (*Abg. Ing. Rohr: Villach ist gut! Das war schon immer so.*) Herr Kollege Rohr, eines sei auch erwähnt, es findet sich in dem Bericht auch folgender bemerkenswerter Satz: "Villach's Gesamtschulden wuchsen von 1994 bis 1997 weiter an, trotz des KELAG-Deals." Das hat mich persönlich etwas überrascht, aber gleichwohl sollte auch anerkannt werden, daß es auch in Villach Maßnahmen gegeben hat, den Haushalt zu stabilisieren. Das heißt, Villach scheint beim Maastrichterergebnis an achter Stelle im Vergleich aller Städte von Österreich auf, Wolfsberg an 13. Stelle und - das sei auch hier erwähnt - Klagenfurt ist an vorletzter Stelle gereiht. Das heißt, hier ist ein deutliches Signal, daß da sicher noch verstärkt Sparmaßnahmen ergriffen werden müssen. (*Abg. Ing. Rohr: Ihr sollt mit euren Finanzreferenten in Klagenfurt reden.*) Wenn Sie die Diskussionen der vergangenen Wochen verfolgt haben, werden Sie festgestellt haben, daß gerade der freiheitliche Finanzreferent sich sehr bemüht hat einen Sparkurs einzuschlagen um Dinge zu erfüllen, die der Rechnungshof uns Verantwortungsträgern aufgibt. Ich möchte noch ein weiteres Detail erwähnen, was den Schuldenstand dieses aktuelle Maastrichterergebnisses betrifft, das ist das aktuelle Ergebnis wo die laufende Haushaltsgebarung mit der aktuellen Verschuldung gegenübergestellt wird. Es gibt auch eine größere Sicht: Das sind die Maastrichtschulden. Und hier schaut es so aus, daß Wolfsberg österreichweit an zweiter Stelle ist, Klagenfurt im Mittelfeld an zwölfter Stelle und Villach an 15. Stelle von 22 Städten. Das heißt, das ist insgesamt sicher kein schlechtes Ergebnis, weil hier unsere Städte, die da untersucht worden sind, noch vor Linz, Graz, Bregenz und St. Pölten plaziert sind. Hier kann man eine gewisse Zufriedenheit äußern, wobei aber - und das sei zum Abschluß gesagt - der Rechnungshof bei der Beleuchtung aller Gebietskörperschaften, das heißt beim Bund, beim Land und bei den Gemeinden ausdrücklich darauf hinweist, daß die Sparmaßnahmen

Jost

fortzusetzen sind und daß es hier noch einen Bedarf gibt. Das sei auch hier erwähnt im Zusammenhang mit dem sich abzeichnenden Regierungswechsel, daß hier tatsächlich ein sehr schweres Erbe übernommen wird und daß auch der alten Regierung eines nicht gelungen ist - das wird hier auch kritisiert -, hier vor allem ausgabenseitig Einsparungen vorzunehmen. Man hat sich vorgestellt, daß das zwei Drittel ausgabenseitig und ein Drittel einnahmenseitig ist. Diese Absicht ist nicht gelungen, hier ist einnahmenseitig, das heißt, die Bürger wurden zu 45 Prozent verstärkt zur Kasse gebeten und trotzdem reicht es - wenn man sich den Rechnungshofbericht zu Gemüte führt - nicht.

Als Schlußsatz sei hier zitiert, ein Satz den der Rechnungshof in bezug auf alle, auf Bund, Land und Gemeinden hier erwähnt: "Der Rechnungshof anerkennt die Bemühungen zur Erfüllung der Maastrichtkonvergenzkriterien als Voraussetzung für der Teilnahme Österreichs an der Wirtschafts- und Währungsunion." Und er erinnert - ich glaube das ist der Schlüsselsatz - daran, die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte nachhaltig zu gestalten. Das heißt also, hier dürfen wir in unseren Bemühungen nicht erlahmen und das ist sicher auch eine Aufforderung an unser Haus hier, in Zukunft mit Augenmaß vorzugehen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Vorsitzender: Die Generaldebatte ist eröffnet. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Bericht-erstatte hat das Schlußwort. - Der Bericht-erstatte verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)

Der Landtag wolle beschließen:

Der Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes betreffend die Konsolidierungspakete im Land Kärnten sowie in drei Gemeinden, Zl. 001.502/034-Pr/6/99, Reihe Kärnten 1999/6, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. - Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Es ist einstimmig so beschlossen. - Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Somit ist der 10. Tagesordnungspunkt erledigt. - Ich werde jetzt die Sitzung für die Mittagspause unterbrechen und ich schlage vor die Sitzung um 13.30 Uhr fortzusetzen. Es ist, soweit ich mich erinnern kann, in den letzten 20 Jahren kaum der Fall gewesen, daß wir vor der Mittagspause zehn Tagesordnungspunkte erledigen konnten. Danke, Ihnen für die Disziplin und für die prägnanten und sehr guten Wortmeldungen.

Ich unterbreche die Sitzung bis 13.30 Uhr.

(Unterbrechung der Sitzung von 12.10 Uhr bis 13.37 Uhr)

(Fortsetzung der Sitzung um 13.37 Uhr)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir nehmen die unterbrochene Landtagssitzung wieder auf. Wir kommen zum 11. Tagesordnungspunkt:

11. Ldtgs.Zl. 91-2/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend Gebärdendolmetscher

Berichterstatter ist Herr Klubobmann Dr. Strutz. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf mich für meine Verspätung entschuldigen. Der Antrag geht auf eine Initiative der Freiheitlichen Fraktion zurück, die vorsieht, daß bei

Dr. Strutz

medizinischen Untersuchungen gehörbehinderten Personen bei der Betreuung in Krankenanstalten ein Gebärdendolmetscher zur Verfügung gestellt wird.

Im Ausschuß haben sich dieser Initiative, durch weitere Anregungen, auch die ÖVP- und die SPÖ-Fraktion angeschlossen. Dadurch ist das zu einem Drei-Parteien-Antrag geworden, der vorsieht, daß die Landesregierung aufgefordert wird, hier eine Initiative dahingehend zu setzen, daß den behinderten Personen zukünftig ein Gebärdendolmetscher zur Verfügung und zur Seite stehen soll.

Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Scheider zu Wort. - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Die Debatte sollte in der Gebärdensprache abgehalten werden!)

Abgeordneter **Scheider** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Gerade gehörlose und gehörbehinderte Menschen haben verständlicherweise Schwierigkeiten in der Kommunikation, sowohl natürlich bei Ämtern, bei Gerichten, aber auch bei medizinischen Untersuchungen, bei Arztbesuchen, bei Besprechungen über Operationen und auch bei Besprechungen über Diagnosen. Da ist es besonders wichtig, daß man das versteht und daß man, wenn man das versteht, Ängste nehmen kann.

Es gibt Beispiele aus anderen Bundesländern, wo bereits vorgesorgt wurde, daß wenn gehörlose Menschen im Krankenhaus oder beim Arzt sind, ihnen auf Wunsch ein Gebärdendolmetscher zur Verfügung gestellt wird. Es gibt - und das ist richtigerweise im Ausschuß angeklungen - auch erfolgte Beschlüsse auf Umsetzung mehrerer Forderungen im Bereich der Gehörbehinderten und Gehörlosen, die ebenfalls schon zu einem Beschluß geführt haben, wie unter anderem eine fundierte Ausbildung zum Gebärdensprachdolmetscher zu schaffen, den Gebärdendolmetscher als Beruf anzuerkennen; die Sendungen des ORF, die von gesellschaftspolitischem Interesse sind, auch für gehörlose und gehörbehinderte Menschen mittels Dolmetscher besser zu

verdeutlichen und auch bei den Ausbildungsmöglichkeiten Verbesserungen zu schaffen.

Es hat schon Bürgerinitiativen in diese Richtung gegeben. Die Bevölkerung ist dem sehr aufgeschlossen. Es geht jetzt darum, diese Dinge auf ihre Vollziehbarkeit zu checken, zu schauen, was daraus geworden ist, damit wir mit diesem Antrag - der ja eine wesentliche Verbesserung bringen wird - auch die geeigneten Rahmenbedingungen in nächster Zeit schaffen, daß gehörlose und gehörbehinderte Menschen, vor allem auch in unserem Bundesland, sich bei ihren alltäglichen Wegen leichter tun, die sie, wie auch andere Menschen, zu erledigen haben. Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Wulz das Wort.)

Abgeordnete **Wulz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir begrüßen natürlich diesen Antrag und werden ihn selbstverständlich unterstützen.

Gehörlose oder gehörbeeinträchtigte Menschen sind in ihrem Leben sehr benachteiligt. Zum einen ist ihr Handicap nicht sichtbar, zum anderen gibt es viele Probleme, die auf sie zukommen. Sie haben zwar vor Gericht die Möglichkeit, einen Gebärdendolmetscher zu beantragen, aber es gibt viele andere Bereiche, wo das nicht möglich ist. Man denke da zum Beispiel im Krankenhaus oder beim Arzt. Sie haben nicht die Möglichkeit, mit ihrem Arzt zu sprechen, und Mißverständnisse sind oft an der Tagesordnung.

Die Gesundheit ist für jeden Menschen das Wichtigste im Leben. Und gerade diese Menschen sind von Haus aus benachteiligt. Wenn man allerdings das vorläufige Koalitionsabkommen durchliest, werden kranke und behinderte Menschen in Zukunft tiefer in die Börse greifen müssen. Sie werden mehr belastet und noch mehr benachteiligt werden. Denn statt der Krankenscheingebühr sollen Sozialversicherungen bis zu sage und schreibe *(Abg. Mitterer: Das ist das Koalitionsabkommen vom Klima. Das gibt es nicht mehr. Es gibt ein neues!)* 20 Prozent - in "News" steht das

Wulz

drinnen, unter eurem Dings - Selbstbehalt einheben dürfen.

Für gehörlose Menschen kommt es aber auch bei Ämtern und Behörden immer wieder zu Verständigungsschwierigkeiten. Deswegen ist es auch für diesen Bereich besonders wichtig, einen Gebärdendolmetscher zur Verfügung zu stellen; eine Hilfe, die diesen stark benachteiligten Menschen in unserer Gesellschaft das Leben einigermaßen erleichtert. Deswegen ist es besonders wichtig, daß gehörlosen Mitbürgern bei Arztbesuchen und Krankenhausaufenthalten auf Wunsch ein Gebärdendolmetscher zur Verfügung gestellt wird. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Scheucher-Pichler das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Scheucher-Pichler**
(ÖVP):

Meine Damen und Herren! Auch die ÖVP-Fraktion unterstützt alles, was die beiden Vorredner gesagt haben. Ich denke, Hörbehinderte und Gehörlose sind in einer benachteiligten Situation, und sie brauchen sicherlich mehr Solidarität unserer Gesellschaft. Sie brauchen nicht Mitleid, sondern die brauchen Akzeptanz!

Ich möchte das noch einmal unterstreichen, was auch schon erwähnt wurde und was ich auch im Ausschuß eingebracht habe: daß es wichtig wäre, die Ausbildung, die an der Klagenfurter Universität stattfindet, die derzeit nur in Richtung "Gebärdenassistenten" geht, in eine wirkliche Berufsqualifikation auszuweiten.

Ich habe selbst am Institut für Integrationspädagogik studiert und habe sehr viele Kontakte dorthin. Ich finde es überhaupt bedauerlich, daß die Arbeiten dort stark eingeschränkt werden, weil ich denke, gerade wir in Kärnten haben im sozialpädagogischen Bereich in vielen Bereichen noch einen Aufholbedarf. Ich denke insgesamt, daß es sehr, sehr wichtig wäre, daß wir uns alle gemeinsam dafür einsetzen, daß jene Leute, die sich dort jetzt engagieren und die wir auch dringend brauchen - denn ich halte diese Initiative für eine sehr wichtige und sehr gute -, auf Wunsch eben die Möglichkeit haben, die Hilfe eines Dolmetschers anzufordern. Wir

sollten also jene, die sich jetzt dort engagieren, auch insofern unterstützen, daß sie eine Berufsqualifikation haben, die Hand und Fuß hat und die auch zu verrechnen ist, die man letztlich auch wirklich qualifiziert einsetzen kann.

Wir von der ÖVP-Fraktion unterstützen diese Initiative. Ich würde nur bitten, daß wir dann wirklich auch in Richtung Bund diese Dinge weiterverfolgen, denn es müssen da ja im Bundesgesetz letztlich auch entsprechende Vorkehrmaßnahmen getroffen werden. Danke schön. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und ersucht um das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Strutz**
(FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, geeignete Maßnahmen dahingehend zu treffen, daß Gehörlosen bei Arztbesuchen und Krankenhausaufenthalten auf Wunsch ein Gebärdendolmetscher zur Verfügung gestellt wird.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch**
(SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dafür ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig so angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

12. Ldtgs.Zl. 110-4/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen

Ferlitsch**Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend
das Seniorenrecht**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Warmuth. - Ich bitte, zu berichten.

Berichterstatterin Abgeordnete **Warmuth**
(FPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten! Dieser Antrag stammt von der FPÖ und wurde im Ausschuß für Familie und Soziales in einem selbständigen Antrag formuliert. Er beinhaltet die Intention, Sicherheit für jene zu bieten die ihr Leben lang für die Versorgung der Großeltern und Eltern generation Beiträge gezahlt haben. Sie sollten davon ausgehen können, selbst eine Altersvorsorge zu erhalten, die den Regelungen entspricht welche dem letzten Drittel ihres Arbeitslebens, also einen Zeitraum in dem die Eigenvorsorge nur mehr sehr begrenzt möglich ist, gegolten haben. Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Steinkellner das Wort.)

Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Wie wir wissen, gibt es Verfassungsgesetze, unter anderem auch zum Schutz für Familien und Kinder; nur für Seniorenrechte gibt es bis dato keines. Es ist eine mehrjährige Forderung des österreichischen Seniorenringes und der Freiheitlichen Partei, daß das Grundrecht auf Absicherung, einschließlich der Garantie für bestehende Pensionsansprüche, verfassungsrechtlich zu verankern ist. Bis vor kurzem ist diese Forderung auf taube Ohren gestoßen, umso erfreulicher war es, daß sich nun der österreichische Seniorenrat am 21. Jänner geeinigt hat und ein dahingehendes Forderungsprogramm erstellt hat. Als Unterstützung und im Interesse unserer Seniorinnen und Senioren haben wir im Sozialausschuß diesen freiheitlichen Antrag in einen Dreiparteiantrag umgewandelt. Und es freut mich natürlich, daß wir auch hier im Hause - wie ich annehme - diesen Antrag auch einstimmig beschließen werden.

Ebenso wurde im Forderungsprogramm des Seniorenrates am 21. Jänner d.J. die Valorisierung des Pflegegeldes beschlossen. Und ich glaube, wir waren hier im Kärntner Landtag Vorreiter und haben auch diese Pflegegeldvalorisierung bereits vorher schon beschlossen. Nun ergeht natürlich der Auftrag an die Landesregierung, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, diese beiden Punkte auch dort im Sinne unserer Seniorinnen und Senioren durchzusetzen. Ich danke. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Eberhard das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die heutigen Senioren gehören ja einer Generation an, die eigentlich viel Entbehrungen auf sich genommen haben, eine sehr wesentliche Aufbauarbeit in unserer Heimat geleistet haben und ihr Leben auf weiten Strecken von Ereignissen geprägt war, die vielfach Mißtrauen bis in unsere Zeit aufkommen lassen. Wir sind daher aufgerufen, der älteren Generation Sicherheit zu geben, für einen gesicherten Lebensabend zu sorgen und damit auch einen gesicherten Lebensabend in Würde zu garantieren. Es geht in weiterer Folge sicher darum, die Seniorenrechte und das Mitspracherecht unserer Senioren in allen die Senioren betreffenden Angelegenheiten auch abzusichern.

Daher haben wir auch im Kärntner Landtag einen Antrag eingebracht, hier ein eigenes Seniorengesetz für Kärnten zu beschließen. Dieser Antrag wurde hier im Hohen Hause einstimmig beschlossen. Ich fordere daher von dieser Stelle, die Zuständigen der Landesregierung auf, dieses Seniorengesetz möglichst rasch dem Hohen Hause zur Beschlußfassung vorzulegen. Denn wenn wir uns alle einig sind, es soll in dieser Richtung etwas geschehen, dann, glaube ich, spricht ja nichts dagegen, daß dieses Gesetz hier vom Hohen Hause rascher verabschiedet wird. Ich bin überzeugt davon, daß dieses Kärntner Seniorengesetz ein Anliegen der älteren Mitbürger weit über die Parteigrenzen hinweg ist. Wenn nunmehr auch auf Bundesebene eine verfassungsmäßige Absicherung der

Ing. Eberhard

Seniorenrechte und der bestehenden Pensionen gefordert ist, so können wir das von uns aus sicher auch nur unterstützen. Es soll auch in dieser Richtung ein gemeinsames Anliegen sein, den älteren Mitbürgern auch in dieser Frage für die Zukunft Sicherheit zu geben. Danke schön. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Wulz das Wort.)

Abgeordnete **Wulz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren! Dieser Antrag der im Familien-, Sozial- und Gesundheitsausschuß von allen drei Parteien unterstützt wird, sollte für uns alle - und ich betone alle - ein Bekenntnis sein. Das Forderungsprogramm der Senioren beinhaltet viele Punkte, die das Leben unserer älteren Generation lebenswerter machen und in das Seniorenrecht einfließen sollen. Da geht es um folgende Punkte: Grundrecht auf Alterssicherung; Diskriminierungsverbot wegen höheren Alters sind verfassungsrechtlich zu verankern; Einführung von altersabhängigen Studiengebühren; freier Zugang zu Universitäten; Mitbestimmung der älteren Generation - das heißt, Beiräten in den Sozialversicherungen; Sozialpartnerstatus; Seniorenbeiräte in Ländern und Gemeinden. Man spricht sich gegen die Anhebung des Frühpensionsalters aus, die höhere Lebenserwartung darf nicht in bestehende Pensionen eingreifen, Verbesserung des Konsumentenschutzes, Generationensolidarität, grundsätzliche Pflichtversicherung, gesetzliche Regelung der Befreiung von Rezeptgebühren, Rundfunk-, Fernsehen- und Telephongrundgebühren, Krankenversicherungen müssen aufrecht bleiben, die Leistungen des Gesundheitswesens unabhängig von der Finanzkraft und des Alters.

Wenn man allerdings das vorläufige Regierungsprogramm ansieht, dann kann man nur staunen und dieser Antrag wird zu einer Farce. Da steht zum Beispiel: "Statt Krankenscheingebühren wird der Selbstbehalt eingeführt. Pensionisten zahlen höhere Krankenversicherungsbeiträge, Pensionserhöhungen nur in Höhe der Inflationsrate. Mehrbelastungen für autofahrende Pensionisten in der Höhe von 3.700,- Schilling." Das sind massive Einschränkungen

für unsere ältere Generation in Österreich. Wir müssen uns gegen diese Einschränkungen wehren. Wir Sozialdemokraten wissen, was wir den älteren Menschen in unserem Land verdanken. Mit Bedauern müssen wir feststellen, daß viele Forderungen vom Forderungsprogramm 2000 des österreichischen Seniorenrates an die künftige Bundesregierung überhaupt nicht berücksichtigt werden sollen. Danke. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende der Berichterstatterin das Schlußwort. - Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung dafür einzutreten, daß diese im Nationalrat einen Entwurf eines Verfassungsgesetzes zum Schutz der Seniorenrechte, im besonderen der bestehenden Pensionen zuleitet.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dafür ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, ebenfalls einstimmig so angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

13. Ldtgs.Zl. 240-2/28:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend einen Familienbeauftragten des Landes Kärnten**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Steinkellner. - Ich bitte, zu berichten.

Berichterstatterin Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Anlässlich der überparteilichen Kärntner Familienkonferenz wurde die Forderung erhoben, eine aufgabendefinierte Interessensvertretung für Familien auf Landesebene zu installieren. Ein diesbezügliches Konzept wurde bereits ausgearbeitet und sieht folgende Schwerpunkte vor: Familien in ihrer konkreten Lebenswelt, Familie in der Gesellschaft, Familienforschung, Familienverträglichkeit. Daraus resultierend haben wir den vorliegenden Antrag eingebracht, welcher im Sozialausschuß am 25. Jänner einstimmig beschlossen wurde, der wie folgt lautet:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Einrichtung eines Familienbeauftragten/r für Kärnten zu schaffen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Warmuth das Wort.)

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten! Familie zu haben ist nicht selbstverständlich, sondern sie bedarf gezielter Arbeit im Versorgungs-, im Erziehungs- und im Beziehungsbereich. Diese Feststellung traf ein engagierter Vater anlässlich der letzten Kärntner Familienmesse hier in Klagenfurt. Sie beschreibt aber auch die Intention unseres Antrages. Betrachten wir uns die reale Istsituation der Familie hier in Kärnten. Es gibt rund 137.000 Paarfamilien in Kärnten, 22.732 Alleinerzieherfamilien. Davon haben 21.080 Frauen die Verantwortung in diesen Familien und 1.652 Männer. Die Geburtenrate ist in den letzten fünf Jahren um rund 15 Prozent gesunken. Jede dritte Ehe wird geschieden, steigende Tendenz zum Singledasein. Der Anstieg von Armut bei Alleinerzieherinnen und Mehrkindefamilien ist eklatant.

Geschätzte Damen und Herren! Aus Sicht der Freiheitlichen ist es zu wenig, über reaktive Maßnahmen in der Familienpolitik nachzudenken. Was wir wollen, sind neue

Strukturen und neue Ansätze die verstärkt in die Prävention gehen. Wichtig wird es sein, die Familie, sowohl für jeden einzelnen, aber auch für die Jugend, wieder zu attraktivieren. Was wir wollen, ist die Familie aus der idealisierten bzw. auch aus der veralterten Bewertung herauszulösen und sie zu einer hochleistungsfähigen, sozialen Einheit zu gestalten, die einen enormen Wert für die Gesellschaft und für die Wirtschaft darstellt. Ich danke daher den Damen und Herren der überparteilichen Familienkonferenz, insbesondere der Frau Präsidentin Sickl die diese geführt hat, die für die Einrichtung einer Familienbeauftragten plädierten. Anzustreben ist nicht nur eine Ombudsperson, sondern eine Interessensvertretung die objektiv für die Familien mitdenkt und Entscheidungen, Gesetze und Projekte, auf Familienverträglichkeit hin überprüft.

Diskutiert sollte auch werden, daß diese Stelle, ähnlich wie die Kinder- und Jugendanwaltschaft autonom eingerichtet wird, damit weitgehende Objektivität gewahrt ist. Konkrete Aufgabenbereiche könnten sein: Eine Servicestelle für die Anliegen der Familien selbst, mit einer verstärkten Zusammenarbeit mit den Gemeinden, aber auch aller Familienorganisationen hier in Kärnten. Die fachliche Beratung für die Landespolitik bei anstehenden Entscheidungen, die flexible Beziehung spezieller Fachgremien für aktuelle Familienfragen, Beispiel, Familie und Wirtschaft, Familie und Gesundheit, Kinderbetreuung. Die Koordination des Familienbeirates des Landes ruht leider seit Jahren. Weiters: Im Leitbild Kärnten sollte eine Ausgewogenheit herrschen, daß nicht nur Technologie, Bildung und Umwelt eine Ressource ist, sondern auch Kärnten verstärkt als Familienland präsentiert wird. Ich freue mich, daß in Oberkärnten bereits ein diesbezügliches Regionalprojekt geplant ist, wo sich 500 Betriebe unter dem Aufhänger "Familienfreundlichkeit" präsentieren. Um zukunftsorientierte Entscheidungen zu treffen, wird es auch notwendig sein, daß diese Einrichtung Trends beobachtet und Entwicklungen und neueste Studien erfaßt. Zudem sollten auch verstärkt Kongresse, Diskussions- und Gesprächsforen installiert werden, um so auch verstärkt die ideelle und materielle Anerkennung der Beziehungsleistungen in die Öffentlichkeit

Warmuth

zu tragen. Selbstverständlich sollten auch Projekte mit dem Bund und den europäischen familienrelevanten Organisationen angestrebt werden.

Als wichtiges Ziel, sehr geehrte Damen und Herren, erscheint uns aber auch im Bereich der Familie, die Chancengleichheit für Väter zu schaffen. Das bedeutet, Bewußtseinsbildung bei Vätern als wichtige Identifikationsfigur und als Miterzieher in der Familie.

Ich freue mich daher, daß diesbezügliche Überlegungen von der künftigen Regierung bereits getroffen wurden. Daher plädiere ich aber auch hier in Kärnten für eine gezielte Elternbildung, um durch das Erlernen gemeinsamer Kommunikations- und Konfliktlösungsstrategien der Familie im Jahr 2000 bzw. im neuen Jahrhundert eine echte Chance zur Partnerschaft zu geben. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Vorsitzender erteilt Abg. Kollmann das Wort.)

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Die Familienpolitik ist in Österreich, wenn man den internationalen Vergleich nimmt, sehr gut ausgebaut und großzügig. Ich glaube, daß man das sicherlich feststellen darf und daß wir gemeinsam mit Belgien und Frankreich das höchste Niveau der Familienförderung überhaupt haben. Gebührt dem Steuerzahler, der das ja möglich macht, auch ein Danke schön. Und trotz der guten Familienpolitik, der Förderung der Familien die in Österreich und auch im Lande Kärnten gegeben ist, sind die Geburtenraten niedrig. Die Einkommenserhebungen nach den Mikrozensus zeigen nämlich auch, daß die Armutsgefährdung mit der Zahl der Kinder auch in Österreich zunimmt. Wir wissen aber auch, daß alle Bundesländer und da hat es von 1990 herauf die Diskussionen gegeben, daß Familienzuschüsse auch von den Ländern gewährt werden - speziell Familienzuschüsse für sozial schwache Familien -, wo speziell für Kleinkinder das auch eingeführt wurde. Und diese werden in jedem Bundesland nach der Einkommenshöhe unterschiedlich gestaffelt und bis zu bestimmten

Einkommensgrenzen auch bezahlt. Auch das Alter für diese Familienförderung in diesem Bereich ist unterschiedlich, es geht von ein bis vier Jahre. Und während die Leistung aus dem Familienlastenausgleichsfonds und die steuerliche Förderung, vom Einkommen unabhängig, für alle gleich ist, kommen diese Familienzuschüsse ausschließlich den Familien mit niedrigen Einkommen zugute und das sollte auch in Zukunft so bleiben. Sie verteilen somit gezielt um, um die Armut in den kinderreichen Familien auch zu senken. Ich bin überzeugt davon, wenn man diese Installierung dieses Familienbeauftragten im Lande Kärnten, ganz gleich wer das sein wird, wenn das wirklich eine Fachfrau oder ein Fachmann ist, wenn er das, was die Frau Abgeordnete Warmuth auch ausgeführt hat, nämlich die Aufgabenstellung die an ihn herankommt wirklich so wahrnimmt, dann bin ich überzeugt davon, daß es eine verbesserte Informationsschiene zu den Familien in Zukunft auch geben wird. Wir werden diesem Antrag mit Freude auch die Zustimmung erteilen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Darf ich mich zwischendurch einmal für die kurzen, prägnanten und aussagekräftigen Debattenbeiträge bedanken. Als nächste zu Wort ist Frau Mag. Scheucher gemeldet. Ich bitte Sie, zu sprechen.

Abgeordnete **Mag. Scheucher-Pichler** (ÖVP):

Ich hoffe, daß ich wieder einen Beitrag dazu leisten kann. Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir alle natürlich und ich sehe dies auch als sehr positiven Akzent dieser Sitzung, liebe Jugend auf der Tribüne. Ich denke, Familie ist insgesamt in dieser Gesellschaft neu zu definieren. Und ich bin auch davon überzeugt, daß wir diesbezüglich noch in einem Prozeß sind, daß dieser Prozeß weitergehen muß und weitergehen wird, daß wir aber auch von verschiedener Seite hier noch mehr Toleranz brauchen, daß wir ganz einfach sehen müssen, daß die Familien verschiedene

Mag. Scheucher-Pichler

Lebensplanungen haben, daß die Menschen verschiedene Lebensplanungen haben und daß auch die Bedürfnisse und die Voraussetzungen unterschiedlich sind. Ich denke, daß auch ein sehr, sehr wichtiger Teil des Denkens in diesem Bereich davon abhängt, daß die Frauen in vielen Bereichen in unserer Gesellschaft neue Positionen haben und diese Positionen auch gut und wichtig sind. Wir haben uns auch im Ausschuß und insgesamt positiv zu der Idee eines Familienbeauftragten oder einer Familienbeauftragten ausgesprochen. Ich glaube, daß es eine gute Initiative ist, eine Ansprechstelle, einen Koordinator oder eine Koordinatorin zu installieren. Wir sind uns bewußt, daß gerade in den nächsten Jahren, in der nächsten Zeit, sehr, sehr viele Aufgaben auf die Familien zukommen. Gerade im Bereich der Altenbetreuung, aber auch im Bereich der Familienbetreuung insgesamt, in der Kinderbetreuung. Ich denke, daß all diese Bereiche in der nächsten Zeit sehr viel Aufmerksamkeit brauchen werden und daß es notwendig sein wird, alle Initiativen, die familienunterstützend und familienergänzend sind, zu forcieren und auch entsprechend zu unterstützen.

Von unserer Seite gibt es daher zu diesem Antrag ein klares Ja. Wir halten es auch für den richtigen Weg, nicht einen eigenen Dienstposten zu installieren, sondern eine Person aus der Abteilung 13 mit dieser Aufgabe zu betrauen. Ich möchte auch noch anregen, daß man, unabhängig von den Initiativen die es schon gibt, jene sozialen Organisationen, aber vor allem auch die vielen Familienverbände und Familieninitiativen vielleicht noch mehr in die beratende Arbeit miteinbezieht und vielleicht ähnlich wie auf Bundesebene, wo es ja den familienpolitischen Beirat gibt, eine ähnliche Initiative auch in Kärnten setzt. In dem Sinn denke ich, sollten wir uns freuen, daß Österreich zu einem der familienfreundlichsten Ländern gehört. Wir sollten aber trotzdem nicht lockerlassen, hier noch Verbesserungen voranzutreiben. Und ich denke, gerade in Zeiten wie diesen, ist es sehr wichtig, daß wir auch darauf achten, daß das Geld das im Familienlastenausgleichsfonds da ist, das derzeit auf Bundesebene letztlich verhandelt wird, wirklich für die Familien eingesetzt wird. Von meiner Seite her wird es dazu in dieser Richtung

immer ein offenes und ein schlagkräftiges Wort geben, wie auch in der Vergangenheit.

Ich möchte aber auch anmerken, daß wir uns freuen, daß unsere Anregung einen Schulfonds einzurichten, der gerade sozial schwachen Familien die Möglichkeit geben soll ihren Kindern auch die Möglichkeit zu geben an außerschulischen Veranstaltungen teilzunehmen. Ich denke, daß das eine sehr gute Initiative war und wir sollten auch hier versuchen, wirklich konstruktiv in dieser Richtung weiter zusammen und gemeinsam zu arbeiten. *(Dipl.-Ing. Gallo: Meinst du die Frau Löffler?)* Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Vorsitzender: Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. - Die Berichterstatterin hat das Schlußwort. - Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Einrichtung eines Familienbeauftragten für Kärnten zu schaffen.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. - Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Danke, es ist einstimmig so beschlossen. - Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 14.

14. Ldtgs.Zl. 147-7/28

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend einen zügigen Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen

Berichterstatterin Abgeordnete **Wulz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren! Liebe Zuschauer auf der Tribüne! Hohes Haus! Im Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit wurde diese Materie ausführlich besprochen und alle drei Parteien haben sich für den zügigen Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen ausgesprochen. Wir alle wissen, daß unter SPÖ Landesrätin Karin Achatz, das Angebot von Kindergartenplätzen von 45 auf 74 Prozent erhöht werden konnte. Das heißt aber, daß in Kärnten noch immer an die 25 Prozent zuwenig Kindergartenplätze angeboten werden, jedes vierte Kind keinen Kindergartenplatz in Anspruch nehmen kann. Ziel sollte es sein, jedem Kind seinen Kindergartenplatz anzubieten. Problematischer wird es, wenn man die Betreuung der unter dreijährigen ansieht. Ob Tagesmutter oder auch Kindergruppen, der Bedarf ist bei weitem nicht gedeckt, obwohl vom Jahre 1998 auf 1999 eine Steigerung erzielt werden konnte. Die zuständige Landesrätin Dr. Gabriele Kandut-Schaunig hat in ihrer kurzen Amtszeit hier sehr gute Arbeit geleistet. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das stimmt nicht!*) Jede Frau, die Kinder erzogen hat oder erzieht weiß, daß sie nur dann zwischen Beruf und Familie sich entscheiden kann, wenn ihr Kind, oder ihre Kinder im Kindergarten oder anderwärtig betreut werden. Wir haben die Verpflichtung dafür zu sorgen, daß jede Mutter die Wahlfreiheit hat sich für zu Hause, sprich für die Kindererziehung zu entscheiden oder weiterhin ihren Beruf mit der Betreuung der Familie vereinbaren kann. Uns ist auch bewußt, daß unsere Kindergärten und Krabbelstuben hervorragende Erziehungsarbeit leisten und sehr viel dazu beitragen, daß unsere Kinder für die Schule und für das Leben vorbereitet werden. Wertvolle Erziehungsarbeit die hier geleistet wird ist nicht zuletzt der guten Ausbildung unserer Kindergärtner und Kindergärtnerinnen zuzuschreiben. Vergessen wir daher nicht die Arbeitsplätze die hier geschaffen werden und die hauptsächlich von Frauen in Anspruch genommen werden, weil sie ausgesprochen frauenfreundlich sind. Nachdem sich alle drei Parteien dazu bekennen, beantrage ich das Eingehen in die Generaldebatte.

(*Vorsitzender: Die Generaldebatte ist eröffnet. - Als erster hat sich Herr Abgeordneter Sablatnig zu Wort gemeldet. - Ich bitte dich, zu sprechen.*)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der Antrag wurde am 20.09.1999 von der Sozialdemokratischen Fraktion eingebracht mit der Maßgabe, daß im Landesvoranschlag 2000 die entsprechenden Budgetmittel für den verstärkten Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen sichergestellt werden. Dieser Antrag hat also einen kleinen Schönheitsfehler, daß die Sozialdemokraten in Verhandlungen mit dem Finanzreferenten ihren eigenen Antrag desavouiert haben, denn sonst hätten sie auf die Lösung dieses Problems bestehen müssen. Das einmal einleitend.

Zum zweiten, gab es in Kärnten zum Thema Kindergarten seit vielen Jahren eher eine stiefmütterliche Behandlung. Ich verweise darauf, daß so bis zum Jahre 1990 herum die Kindergartenfinanzierung durch das Land Kärnten im Landeshaushalt etwa 23, 24 Millionen Schilling betragen hat, und daß wir gemeinsam in den letzten zehn Jahren, die Finanzierung der Kindergärten auf etwa 200 Millionen Schilling hinaufgesetzt haben. So ist es erst möglich geworden, daß man einen so hohen Prozentsatz - also über 75 Prozent - an Betreuungsplätzen für die Kinder schaffen konnte, weil wir gleichzeitig mit dem Landeshaushalt die Gemeinden entlastet haben. Es ist heute so, daß eine qualifizierte Kraft und eine Hilfskraft im wesentlichen vom Land Kärnten für die einzelnen Kinderbetreuungseinrichtungen, für die Kindergärten finanziert werden. Ich möchte kritisch anmerken, daß im Zuge der Kindergartenmilliarde, die der Bund zur Verfügung gestellt hat, Kärnten die Möglichkeiten die es hatte nicht ausgeschöpft hat, daher geht der Antrag eher - fast sentimental - in eine andere Richtung. Ich meine, wenn Möglichkeiten geschaffen sind Geld aus Wien abzurufen, daß man dann von seiten der zuständigen Referentin alles daransetzen müßte, um jeden Groschen der in Wien locker gemacht wird, auch nach Kärnten zu transferieren. Denn es ist ja gar nicht leicht, daß der Bund Geld zur Verfügung stellt.

Sablatnig

Im Nachhinein betrachtet ist es schade, daß dieses Geld nicht abgerufen wurde. Hinsichtlich der Kinderbetreuungseinrichtungen stehen wir auf dem Standpunkt, daß sich die Gesellschaft so massiv verändert hat, daß die Berufstätigkeit der Männer und Frauen sich so massiv verändert hat, daß es der Wunsch aller politischen Kräfte ist, die Vereinbarkeit Beruf und Familie zu erleichtern und dazu braucht es Kinderbetreuungseinrichtungen. Die Kinderbetreuungseinrichtungen vom dritten Lebensjahr an sind, mit wenigen Ausnahmen, recht gut geregelt, die sind auch in der Situation der Gemeinden begründet. Aber ich glaube, daß es wichtig wäre, die Vollversorgung im Kindergartenbereich sicherzustellen.

Die größere Problematik sehe ich im Bereich der nunmehr neu zu regelnden Frage der Karenzzeit. Es gibt ja eine neue Vereinbarung auf der Bundesebene, wenn ich das richtig interpretiere, wird es die Möglichkeit der dreijährigen Karenzzeit geben, wovon der Vater des Kindes ein Jahr in Anspruch nehmen sollte.

Ich weiß, daß es zunächst einmal ein Schritt in diese Richtung ist. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß wir die Frage der Kinderbetreuung nicht nur an Institutionen abtreten sollten und Forderungen erheben sollten, daß es Institutionen gibt, die es machen; von der Tagesmutter beginnend über die Finanzierung durch die öffentliche Hand. Wir meinen, daß es möglich sein müßte, die Kosten, die für die Kinderbetreuung ausgegeben werden, auch als außergewöhnliche Belastung steuerlich geltend zu machen. Das hätte den Vorteil, daß eine Tagesmutter diese Kosten als ihr Gehalt in Empfang nimmt und zusätzlich Versicherungszeiten erwerben hätte können. Es würde das, was sich heute abspielt (daß sehr viel unter der Hand finanziert wird) eine andere Kategorie bekommen, weil die Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit auch den Anreiz schaffen würde, diese Tätigkeit offiziell abzuwickeln. Es hätte den Vorteil, daß die Betroffenen, die Tagesmütter, auch eigene Versicherungszeiten erwerben hätten können.

Daher möchte ich bitten, daß wir im Kärntner Landtag noch einmal einen Anlauf versuchen. Im vorletzten Ausschuß wurde dieser Antrag, der von uns gestellt wurde, mit den Stimmen der

beiden anderen Parteien abgelehnt. Ich möchte noch einmal ersuchen, daß wir einen gemeinsamen Weg in diese Richtung machen, einen gemeinsamen Antrag stellen, um die Bundesregierung auf diesen Umstand aufmerksam zu machen.

Das wäre meine abschließende Bitte. Die Zustimmung zu diesem Thema ist selbstverständlich! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Sickl das Wort.*)

Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Hohes Haus! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist ja so, daß wir im Interesse der Freiheit der Familien keine Vorgaben machen wollen, ob eine Familie ihre Kinder selbst betreut oder ob sie sich externer Betreuungseinrichtungen bedient. Wir sollen es der Verantwortung der Familie überlassen, welchen Weg sie wählt.

Meine Vorredner haben ja schon betont, wie wesentlich heute auch die Berufstätigkeit der Frau ist, daß das nicht mehr wegzudenken ist und es in diesem Zusammenhang eben auch qualitätsvolle Kinderbetreuungseinrichtungen in ausreichendem Ausmaße geben soll.

Wie mein Vorredner schon gesagt hat, ist im Bereich der Kindergärten in Kärnten eigentlich die Sache gut gelöst. Wir haben so gut wie ausreichend Kindergärtenplätze - mit einigen Ausnahmen. Wo das Problem liegt, das ist die Gruppe der Null- bis Dreijährigen, wo wir nur an die tausend Kinderbetreuungsplätze haben; in Form von Kinderkrippen, in Form von Kindergruppen, die privat geführt werden. Wir haben 12.000 Kinder im Alter von null bis drei Jahren. Hier besteht eine große Lücke und auch ein sehr, sehr großer Druck auf die jungen Mütter, die nicht wissen, wo sie - auch wenn sie die ersten einhalb Jahre in Karenz sind - dann ihre Kinder hingeben sollen.

Hier findet dieser Antrag, der uns heute vorliegt, die volle Begründung und Rechtfertigung. Ich glaube, wir sollen in diesem Zusammenhang auch betonen, daß es nicht nur darum gehen kann, diese Kinderbetreuungsgruppen zu finanzieren, sondern auch eine hohe Qualität

Dr. Sickl

abzusichern. Denn gerade das Alter von null bis drei Jahren ist ein äußerst sensibles und prägsames, wie uns alle Psychologen attestieren können. Es kann nicht gut genug auf unsere Jüngsten geschaut werden, um Schädigungen für die Zukunft zu vermeiden. Daher soll es uns ein Anliegen sein, hier wirklich eine fachliche und qualitätsvolle Betreuung für die Kinder zu sichern und auch möglichst kleine Gruppen zu schaffen. Denn nur dort kann für dieses Alter die wirkliche Betreuung gesichert werden. Daher ist eine gute Ausbildung und Zertifizierung der Betreuungspersonen unbedingt zu fordern.

Es ist heute eingeflossen, daß sich hier auch neue Berufsbilder für die Kinderbetreuung ergeben können. Ich darf berichten, daß auch in diesen Arbeitsgruppen im Zusammenhang mit dem Kinderscheck immer wieder die Forderung gekommen ist, daß diese neuen Berufsbilder, die für Frauen neue Berufschancen vermitteln, entwickelt und gepflegt werden sollen.

Unser jetziges Budget hat ja eigentlich in beruhigender Weise immerhin eine Steigerung von 33 % der Mittel für diese Kinderbetreuungsplätze von null bis drei Jahren aufzuweisen. Das ist erfreulich! Aber wenn man die Lücke betrachtet (1.000 zu 12.000), so ist das sozusagen erst ein Anfang. Es soll uns ein Anliegen sein, eben mit diesem Antrag weiterhin zu betonen, daß die Finanzierung für die Kinderbetreuungsplätze zu erhöhen ist. *(Abg. Mitterer: Bravo! - Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Kollmann das Wort.)

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Diese Kinderbetreuungseinrichtungen und auch deren Finanzierung sind schon des öfteren nicht nur im Ausschuß sondern auch hier im Haus diskutiert worden. Ich darf mich meinem Vorredner selbstverständlich auch anschließen. Ich glaube, daß sich gerade das Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen in den letzten Jahren auch im Lande Kärnten wesentlich zum Positiven verbessert hat. Trotzdem gibt es - wie meine Vorredner zum Ausdruck gebracht haben

- Defizite in der Betreuung der Ein- bis Dreijährigen, aber auch der schulpflichtigen Kinder und die Probleme mit den Öffnungszeiten in den Kinderbetreuungseinrichtungen.

Das Interesse an adäquater Kinderbetreuung steigt nicht allein dadurch, weil die Eltern berufstätig sind, sondern auch aus pädagogischen Gründen. Die Frau Präsidentin hat bereits darauf hingewiesen, daß es sehr notwendig ist, daß gut ausgebildete Kräfte auch in den Kinderbetreuungseinrichtungen sind; ob das jetzt Tagesmütter sind, Pflegeeltern oder Kleingruppen.

Ich glaube auch, daß diese vorschulischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in den verschiedensten Orten an den Peripherien von den Kindergärten entstanden sind, weil es in Kleinstgruppen passieren kann, daß das Orte des sozialen Lernens geworden sind. Damit werden den Kindern schon im Kleinkindalter Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die im familiären Bereich eigentlich nicht geboten werden können. Das ist das Positive dabei.

Es ist selbstverständlich unbedingt notwendig, zur qualifizierten Betreuung der Kinder auch eine fachspezifische Ausbildung im Kinderbetreuungswesen im pädagogischen Bereich zu haben, nämlich mit einem Berufsbild; auch mit einem Lehrplan, der dann voransteht und daß womöglich mit dem Berufsbild auch eine Anerkennung des Berufes einer Kleinkindbetreuung, einer Tagesmutter erfolgt und man in Zukunft daran denken sollte. Das ist ein weiterer Schritt, um hierbei die Qualität nicht nur zu verbessern, sondern diese Qualität auch zu sichern.

Ich glaube aber auch eines - das ist der letzte Punkt -: daß es unbedingt notwendig ist, nicht nur zu sagen, daß draußen, vor Ort, alles gut passiert, sondern auch eine sozial- und arbeitsrechtliche Absicherung der dort Beschäftigten sich heute als ein Problem darstellt und eine Notwendigkeit ist. Wenn wir das alles anbieten, soll das qualifiziert sein, daß dann diese arbeits- und sozialrechtliche Absicherung von uns genauso wichtig sein muß wie die pädagogische Ausbildung dieser Eltern,

Kollmann

Frauen, Mütter, die diese Kinder vor Ort dann betreuen.

Wir werden dem Antrag, weil es unser Antrag ist, selbstverständlich die Zustimmung erteilen. Herzlichen Dank! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Jost das Wort.)

Abgeordneter Jost (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer! Ich kann mich den Vorrednern nur anschließen und möchte noch einen weiteren Gesichtspunkt in die Diskussion werfen, der aus meiner Sicht sehr wichtig ist. Ich glaube, wir müssen die Strategie beim Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen ein wenig modifizieren, weil es in Zukunft wahrscheinlich nicht sinnvoll ist und auch zu teuer ist, daß wir überall, wo ein Bedarf ist, einen Kindergarten oder eine Kinderkrippe errichten. Das muß von Fall zu Fall geprüft werden. Es ist entscheidend, daß wir hier flexible Lösungen forcieren!

Wenn wir uns den Geburtenrückgang ansehen, müssen wir sicher aufpassen, daß wir da nicht Fehlinvestitionen machen und irgendwo Kindergärten hinstellen, die vielleicht in einigen Jahren - wenn dieser Trend des Geburtenrückganges sich fortsetzt - nicht mehr ausgelastet sind. Deshalb sollte die Unterstützung auch für kleinere Einheiten gegeben sein, qualifizierte Betreuungspersonen, die sich vor allem im ländlichen Bereich selbständig machen und dort kleinere Einrichtungen aufbauen und flexibel sind. Einmal sind es mehr Kinder, einmal weniger. Wir sollten also die öffentlichen Mittel, die dafür zur Verfügung stehen, möglichst effizient und bedarfsgerecht einsetzen. Ich glaube, das wird eine Anforderung der Zukunft sein. *(Abg. Kollmann: Ist das in der Vergangenheit nicht gemacht worden, gerade in diesem Bereich Nachmittagsbetreuung, weil Sie sagen, es ist zum Teil passiert?)* Herr Abgeordneter ich gebe Ihnen vollkommen Recht. Ich behaupte nicht, daß das nicht geschehen ist. Nur: In Zukunft wird der Schwerpunkt auch darauf liegen, daß man sich jede Investition überlegt. Eines ist klar: Im städtischen Bereich gibt es ja keine Diskussion, aber im ländlichen Bereich

wird man sich überlegen müssen: Hat es einen Sinn, da um 20 Millionen einen Bau zu errichten, wo man dann nicht weiß, ob der in fünf Jahren ausgelastet ist. Diesem Gedanken wird man überall folgen müssen.

Aber eines möchte ich hier noch erwähnen. Wir müssen auch auf die Gemeinden einwirken. Ich habe hier ein krasses Beispiel, daß die Gemeinde Ferlach für eine Kinderkrippe eine doppelt so hohe Miete verlangt wie für ein Gasthaus, das im selben Gebäude untergebracht ist. Ich glaube, es kann nicht Sinn der Sache sein, daß wir auf Landesebene hier Kinderbetreuungseinrichtungen fördern, auf der anderen Seite aber die Gemeinden diese Idee kontakalisieren, indem sie für private Kindergärten und für private Kinderkrippen viel höhere Mieten verlangen als zum Beispiel für ein Gasthaus. Das ist etwas, was nicht geht. Da ersuche ich die antragstellende Fraktion, auf ihre Bürgermeister einzuwirken, daß bei der Mietengestaltung auch der Idee der forcierten Förderung von Kinderbetreuung Rechnung getragen wird! Es dürfen also nicht höhere Mieten verlangt werden, weil es die Eltern ohnehin zahlen, aber bei einem Gastwirt kriegt man das vielleicht nicht. Das kann nicht Sinn der Sache sein! Hier müssen wir auf die Bürgermeister einwirken, daß das Bekenntnis zum forcierten Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen auch auf kleiner Ebene eingehalten wird! Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Scheucher-Pichler das Wort.)

Abgeordnete Mag. Scheucher-Pichler (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich halte die Diskussion, die heute hier in bezug auf die Kosten geführt wird, für sehr wichtig und auch für richtig. Ich denke auch, daß es viele Möglichkeiten gibt, hier etwas flexibler und individueller in Zukunft zu arbeiten.

Ich möchte nur noch betonen, daß sich all das Gesagte, bitte, nicht nur auf die Betreuung der Vorschulkinder beziehen sollte, sondern daß Kindsein nicht mit dem 6. Lebensjahr aufhört und gerade die Betreuung der Pflichtschulkinder

Mag. Scheucher-Pichler

für viele Familien eine sehr große Herausforderung ist. Das ist ein sehr großes Problem! Man sollte auch in diesem Bereich gerade flexible Varianten und flexible und moderne Modelle, die sich auch mit der Berufstätigkeit der Familien besser vereinbaren lassen, in der nächsten Zeit forcieren! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt der Berichterstatterin das Schlußwort. - Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Wulz** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die für einen weiteren zügigen Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen notwendigen finanziellen Mittel im Entwurf des Landesvoranschlages bereitgestellt werden.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zum 15. Tagesordnungspunkt:

15. Ldtgs.Zl. 258-2/28:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit betreffend den regelmäßigen Armutsbericht durch das Sozialreferat**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Steinkellner. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Um offensive Maßnahmen gegen die Zunahme an

Armut in Kärnten weiterhin setzen zu können, sollte ein regelmäßiger Bericht - hilfreich dafür sind die Erkenntnisse der "Armutskonferenzen" - erfolgen. Daher ist es sinnvoll, daß im jährlichen "Sozialbericht" ein eigenes Kapitel "Armut" einfließt.

Der Sozialausschuß hat daher am 25. Jänner einstimmig diesem freiheitlichen Antrag zugestimmt, der lautet: Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sozialbericht der Abteilung 13 - Soziales, Jugend, Familie und Frau - das Thema "Armut" in einem Kapitel zusammenfaßt dem Kärntner Landtag vorzulegen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Warmuth das Wort.)

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Zuschauer auf der Tribüne! Wissen Sie eigentlich, daß das Bundesland Kärnten armutsanfälliger als die anderen Bundesländer ist und daß das Sozialbudget trotz seiner Höhe nicht ausreicht, um die Armutsbekämpfung wirksam voranzutreiben. Und wissen Sie auch, warum Kärnten so wenig Handlungsspielraum hat, um die Armut bereits in den Ursachen zu bekämpfen? Diesbezüglich kritische Fragen wurden anlässlich der zweiten Kärntner Armutskonferenz gestellt. Festgestellt wurde aber auch und es ist auch plausibel, daß Armut im starken Zusammenhang mit einer gezielten Wirtschafts- und Investitionspolitik steht. Daß aber auch, um diese erfolgreich zu gewährleisten, der Bedarf an Bürokratie verstärkt hinterfragt werden muß und ich freue mich, daß das bereits jetzt in Kärnten durch Dr. Jörg Haider passiert. Es wird aber auch wichtig sein für die wirtschaftliche Standortkonzeption, auch Ziele der Sozialpolitik und der Armutsbekämpfung miteinzubauen. Fehlende Transparenz und schlechte Datenlage verhindern bis dato präventive Maßnahmen in Bereichen der Sozialhilfe, der Wirtschafts- und der Arbeitsmarktpolitik, aber insbesondere auch im ländlichen Raum. Nachdenklich stimmt uns, daß 70.000 Kärntner an der Armutsgrenze leben und 28.000 davon in akuter Armut. Das bedeutet,

Warmuth

nicht einmal 70,-- Schilling für Essen, Bekleidung und andere Bedürfnisse pro Tag zur Verfügung zu haben. Betroffen sind Arbeitslose, Mehrkindfamilien, Alleinerzieher und Menschen im ländlichen Raum.

Es wird daher notwendig sein, künftig eine Arbeitsgruppe zu installieren, die alle Einrichtungen der im Sozialbereich tätigen Menschen vernetzt und wo hier gezielte Strategien zur Armutsvermeidung erarbeitet werden. Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist aber auch eine traurige Tatsache, daß insbesondere der ländliche Raum stark betroffen ist. 20 Prozent, beispielsweise wurde eruiert im Bezirk Spittal. 20 Prozent der Bevölkerung sind da schon armutsgefährdet. Ziel muß es daher sein, Modellprojekte zu entwickeln, um den verschiedenen Armutspänomenen im ländlichen Raum entgegenzuwirken. Als erster Schritt: Relevante Daten über Trends, Bevölkerungs- und Einkommensstruktur zu erarbeiten und diese mit der realen Istsituation wie Mobilität, Bildungsstätten, Arbeitsmarkt, zu einem regionalen Bericht zu präsentieren. Im zweiten Schritt sollte durch Einbeziehung vom Bund, Land, Gemeinden, Arbeitsmarktservice, Landwirtschaftskammer, Sozialpartner und der Europäischen Union, ein gemeinsamer regionaler Aktionsplan erarbeitet werden. Die diesbezüglichen Erkenntnisse die daraus gewonnen werden, sollten dann auf andere Regionen übertragen werden, um somit einen armutsbekämpfenden Schritt im ländlichen Raum zu setzen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Als Antragsteller bedanken wir uns bei den Abgeordneten der sozialdemokratischen Partei und der ÖVP für die Übereinstimmung in diesem Antrag. Ich ersuche aber auch die Frau Landesrätin Schaunig, hier ihren Beitrag zur Armutsvermeidung zu leisten. Es ist die Devise "Mehr Prävention und weniger Sozialhilfe" in Zukunft gefragt. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Kollmann das Wort.)

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Es geht heute bei diesem Antrag darum, daß der Bericht der Sozialabteilung des Amtes der Kärntner Landesregierung, nämlich der Abteilung 13, wo dieser Bericht uns ja sehr mühsam jährlich vorgelegt wird und uns auch Zeugnis über die Arbeit, die dort in diesem Bereich geleistet wird, gibt, nämlich im Bereich der Sozialhilfe, der Behindertenanwaltschaft, der Pflegevorsorge, Jugendwohlfahrt, Jugendschutz, Familienförderung, Rettungswesen - soll jetzt in einem neuen Abschnitt, nämlich auch diesen Bereich der Armut beinhalten.

Ich glaube, daß wir in der Vergangenheit, wenn wir diesen Bereich - diese Punkte, die ich bereits aufgezählt habe - angesehen haben, wir sicherlich mit Fug und Recht feststellen können, daß im Bericht der dem Kärntner Landtag vorgelegt wurde, nicht nur die gesetzlichen Vorgaben alle erfüllt wurden und nach besten Kräften vollzogen wurden, sondern daß darüber hinaus auch vielfältige Aufgaben für die einzelnen vom Land beauftragten Gruppen, Projekte, und dergleichen mehr, die im Sozialbereich einfach miteingebunden sind - im Jugendwohlfahrtsbereich miteingebunden sind - auch diese Tätigkeit zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt wurden. Ich bin überzeugt davon, daß gerade dieser Bericht auch uns Zeugnis ablegen wird, daß in diesem Bereich auch viele Projekte, die heute womöglich - ich weiß es nicht, wie sich das auswirken wird von der Bundesebene her - daß Gelder auf Bundesebene womöglich nicht mehr so fließen, daß Projekte in dieser Richtung nicht mehr so gefördert werden können, weil einfach das Geld irgendwo fehlt. Das wäre - das muß ich ganz offen hier sagen - auch wieder ein Bereich, wo selbstverständlich viele viele Leute in die Armut abdriften würden. Weil gerade viele Arbeitsprojekte mithelfen, Leute die an der Grenze stehen in die Armutsgrenze hineinzuschlittern und doch noch diesen einigermaßen Wohlstand kosten und nutzen dürfen, daß die dann in die Armutsgrenze fallen werden. Deshalb auch mein Ersuchen an alle Fraktionen. Daß nicht nur der Armutbericht uns am Herzen liegen muß, sondern auch die Finanzierung, damit die Armut verhindert wird

Kollmann

und daß wir dafür gemeinsam zu sorgen haben, daß auch das Finanzielle - sprich die finanziellen Mittel - zur Verfügung gestellt werden, damit Projekte und auch viele, die die Armut bekämpfen helfen, auch unterstützungswürdig sind. Herzlichen Dank. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Scheucher-Pichler das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Scheucher-Pichler**
(ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte dort einhaken, wo der Kollege Kollmann geendet hat. Ich denke, daß gerade eine gute Wirtschaftspolitik und die Schaffung von sicheren und qualifizierten Arbeitsplätzen und auch von gut bezahlten Arbeitsplätzen, ein sehr wichtiger Punkt ist, Armut zu verhindern. Und wenn wir heute sehr oft das Schlagwort "moderne Armut" hören, dann muß ich sagen, es ist leider nicht nur ein Schlagwort, sondern es betrifft vor allem die Frauen. Und Frauen sind gerade im Bereich des Arbeitsplatzes, letztlich auch hier in unserem Bundesland, sehr oft nach wie vor benachteiligt. Wir werden uns jedenfalls auch weiterhin mit voller Kraft dafür einsetzen, daß es in diesem Bereich positive Akzente und positive Signale gibt.

Der Sozialbericht des Landes Kärnten ist ein sehr guter, auch in der Vergangenheit gewesen. Wir von der ÖVP-Fraktion meinen aber, daß es sehr wichtig ist und daß es ein sehr guter Ansatz ist, ein eigenes Kapitel zum Thema Armut einzuplanen, weil ich denke, es ist für alle - für die Politik, für die Wirtschaft - für alle, die in diesen Bereichen zuständig sind - vor allem aber auch für die sozialen Initiativen sehr wichtig, Zahlen und Daten zu haben, speziell auch in Richtung ihrer präventiven Arbeit. Ich denke, prophylaktische Arbeit, prophylaktische Vorsorge, präventive Arbeit, ist die menschliche Art, Armut zu verhindern. Alles dafür zu tun, daß es garnicht zur Armut kommt, das ist der menschliche Weg und dafür gilt es, zu kämpfen, und dafür wollen wir uns letztlich auch einsetzen. Daher haben wir auch dem Antrag zugestimmt und werden alles in dieser Richtung

auch in Zukunft unterstützen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Scheider das Wort.)

Abgeordneter **Scheider** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Nur einige Anfügungen noch zur Diskussion. Die Meisten die im Sozialbereich tätig sind, waren ja bei der Armutskonferenz dabei, wo ja einige Vorschläge an die Landesregierung, aber auch an die Bundesregierung gerichtet wurden, in den verschiedensten Bereichen. Und es ist aber auch ganz klar signalisiert und gesagt worden, daß viele Ideen nicht unmittelbar mit einem höheren finanziellen Aufwand verbunden sind, sondern manchmal halt auch die Kreativität gefragt ist, daß man in verschiedenen Bereichen Ideen umsetzt, die sozialbedürftigen Menschen dann auch zu Gute kommen. Dazu gehört aber auch - und das ist eine Aufgabe der wir uns verschreiben müssen, im Lande Kärnten und selbstverständlich auch im Bund - daß die zuständigen Behörden und Referenten auch dafür sorgen, daß die Mittel die zur Verfügung stehen, zielgerichtet und zielorientiert auch effizient eingesetzt werden müssen. Und es ist halt einmal so, daß leider Gottes auch Doppelgleisigkeiten sind und daß hier ein enormer Handlungsbedarf besteht. Wenn wir heute viele Forderungen auch an die Bundesregierung verabschiedet haben, im Sozialbereich, im Familienbereich, so bin ich davon überzeugt, daß diese auch positiv aufgenommen werden. Und wir haben es auch im Lande Kärnten gezeigt, daß trotz angespannter finanzieller Mittel, die ja nicht nur im Land, sondern auch im Bund und natürlich bei den Gemeinden die gleiche Situation ist, daß wir in der Lage sind, daß Sozialbudget aufzustocken, auch auf Bundesebene gewisse Mittel frei zu machen. Aber es wird natürlich nicht so sein, daß es ohne Effizienzsteigerung geht, deshalb sind wir in Zukunft aufgerufen, beide Wege zu gehen. Einerseits auch die finanziellen Mittel sicherzustellen, aber andererseits endlich auch eine Effizienzsteigerung zu erreichen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Scheider

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende der Berichterstatterin das Schlußwort. - Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und ersucht um das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sozialbericht der Abteilung 13 - Soziales, Jugend, Familie und Frau, das Thema Armut in einem Kapitel zusammengefaßt dem Kärntner Landtag vorzulegen.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dafür ist, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, einstimmig so angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

16. Ldtgs.Zl. 74-4/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bauwesen und Verkehr zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend die Änderung der Mautstreckenabschnitts- und Mautstellenverordnung sowie die Mauttarifverordnung

Berichterstatter ist Abgeordneter Schwager. - Ich bitte, zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Diesem Antrag der drei im Landtag vertretenen Parteien des Bau- und Verkehrsausschusses liegt die Mauttarifverordnung des Bundesministers Farnleitner zugrunde. Es wurde vom

Vorsitzenden dann eine Sitzung einberufen. Bei dieser Sitzung waren für die ASFINAG anwesend, der Herr Dr. Schierhackl, der eben das Ansinnen der ASFINAG bezüglich der Mautstrecken in Kärnten dem Ausschuß ausführlich vorgebracht hat. Es hat aber nichts geändert daran, daß dann die Mitglieder des Ausschusses der Meinung waren, man muß auf jeden Fall die Mautstellen Völkermarkt und Paternion verhindern und dafür Sorge tragen, daß es eine Gleichbehandlung des nord- und ostösterreichischen Güterverkehrs gibt - also daß Kärnten da keine Benachteiligung, sondern eine Gleichbehandlung erfährt. Jetzt hat dann im Ausschuß - die Sitzung war am 25. Jänner - der Abgeordnete Ramsbacher die Meinung vertreten, daß ohnehin bereits ein ähnlicher oder nahezu gleichlautender Antrag vom Kärntner Landtag verabschiedet wurde. Das stimmt - das war am 20.5.1999 - mit denselben Zielsetzungen, allerdings noch erweitert. Dort wurden noch 7 Punkte angeführt, alles Wünsche für Kärnten im Verkehrs- und Autobahnbereich, damals. Es ist aber dann doch zu diesem Dreiparteiantrag gekommen, mit der Zielsetzung: a) die Mautstellen Völkermarkt und Paternion nicht zu errichten und b) durch die Tarifgestaltung und Beachtung der bestehenden Maut am Karawankentunnel und der Tauernautobahn, eine Gleichbehandlung des nord- und ostösterreichischen Güterverkehrs zu erreichen. Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Schober das Wort.)

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer! Schon aus der Landtagszahl ist ersichtlich, wie lange uns diese Thematik eigentlich schon beschäftigt. Hatten zu Beginn des vergangenen Jahres Landtag und Landesregierung in ihren Stellungnahmen das Road-Pricing an sich zur Gänze abgelehnt, so wurde das später etwas relativiert. Denn im Mai 1999 hat der Landtag die Landesregierung aufgefordert, mit den Ministerien entsprechende Verhandlungen zu führen, um sicherzustellen, daß der

Schober

Wirtschaftsstandort Kärnten keine Benachteiligung erfährt. All diese Gespräche waren aber nicht ausreichend. Mitte August gab es ein neuerliches Gespräch, wobei es gelungen ist - so zumindest die Aussendungen - Investitionen für den Gräberntunnel und eine Tarifsenkung für die LKW-Maut zu erreichen. Bundesminister Farnleitner hat damals auch gesagt, die Mautverordnung erst dann zu unterschreiben, wenn die Einwendungen der Bundesländer, die es ja aus verschiedenen Reihen gegeben hat, mit der ASFINAG geklärt sind. Termine wurden auch schriftlich fixiert, die aber letztendlich nicht eingehalten wurden. Der Herr Bundesminister Farnleitner hat ein sogenanntes "Abschiedsei" für die Kärntner gelegt und die Mautstellenverordnung - ohne auf unsere Einwendungen und Verhandlungen einzugehen - unterschrieben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn mich die Vorgänge, die nun rund um die Bildung der neuen schwarz-blauen Bundesregierung vor sich gehen, nicht bedenklich stimmen würden, dann könnte ich eigentlich in Euphorie verfallen, nämlich deshalb, denn jetzt wird wahrscheinlich wohl der große Aufschwung für unser Bundesland Kärnten kommen. (*Abg. Mitterer: Hat schon im April angefangen!*) Aber wie gesagt, es stimmt mich bedenklich. Denn nach jahrelanger schwarzer Landesführung, meine sehr verehrten Damen und Herren, und ständigen Angriffen der Freiheitlichen an die Bundesregierung überhaupt (*Abg. Dr. Strutz: Kindesweglegung. - Zwischenrufe von der FPÖ-Fraktion*) wird ja jetzt wohl, wie es schon immer geheißen hat, in Kärnten - in unserem südlichsten Bundesland - wohl für immer die Sonne scheinen. (*Abg. Hinterleitner: Kollege, aus touristischer Sicht muß ich sagen: hoffentlich. - Lärm im Hause.*) Ich danke!

(*Vorsitzender erteilt Abg. Ramsbacher das Wort.*)

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörer! Es ist diese leidige Geschichte Mautstellenverordnung wirklich ein Kapitel mit einem schlechten und einem fast dramatischen Ausgang. Wir haben hier Landtagsbeschlüsse

gefällt, die einstimmig waren, die eindeutig die Mautstellen innerhalb Kärntens verhindern sollten und leider haben wir eine Mautstellenverordnung bekommen. Ich gebe voll zu, verordnet vom Wirtschaftsminister Farnleitner, vorher gab es - und das muß man der Wahrheit halber sagen - im Nationalrat und über den Ministerrat Übereinstimmung, so daß es ganz logisch war, daß am 18. Jänner der Herr Wirtschaftsminister unterschrieben hat und am 19. Jänner der Finanzminister Edlinger dieselbe Mautstellenverordnung. Hätte der Finanzminister diese vom Wirtschaftsminister unterschriebene Mautstellenverordnung nicht unterschrieben, wäre sie nie in Kraft getreten. Genau so wie eine Verordnung auch seitens des Straßenbaues nie in Kraft tritt, wenn nicht der Finanzminister gegenzeichnet und seine Unterschrift dazu gibt. Das nur zur Relativierung dazu. (*Abg. Koncilia: Aber das glaubst du selber, was du da sagst.*) Freilich, ist ja am 19. Jänner passiert. Nur eines, was wir in der letzten Ausschusssitzung nicht gewußt haben, daß alle Bundesländer ihre Zustimmung gegeben haben. Es war nicht so wie in der letzten Ausschusssitzung berichtet wurde, daß Salzburg noch Vorbehalte hatte, sondern es ist die Mautstelle bei Eben verlegt worden in Richtung Salzburg, der Dr. Schirhagl hat uns das erklärt, so daß alle Bundesländer ihre Zustimmung gegeben haben ... (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: außer Kärnten!*) Außer Kärnten, glaubt's Ihr! Denn da hat am 25. August der Landeshauptmann-Stellvertreter sogar einen Brief an den Minister Farnleitner hinaus geschrieben, worin er dezidiert erklärt, daß er zwar gegen das Road-Pricing ist, aber aufgrund dieser Situation, daß der Nationalrat ja beschlossen hat das Road-Pricing einzuführen, aufgrund dieser Situation ist Kärnten in der Zukunft bereit, alle Maßnahmen die zur Einführung der Maut erforderlich sind, wie Grundeinlöse und sonstige rechtliche Verfahren im Zusammenhang mit der Mauterrichtung zu unterstützen. (*Zwischenrufe aus der FPÖ-Fraktion*) Das hat der Herr Reichhold gegengezeichnet am 25. August. Was sollen wir im Landtag dann noch reden, was sollen wir noch beschließen, wenn der Herr Referent - und das habe ich heute bei der Aktuellen Stunde gemeint - das darf nicht passieren. Daß wir da beschließen, reden und

Ramsbacher

uns festlegen und dann die Regierungsmitglieder - ohne uns darüber zu berichten, das möchte ich auch noch sagen - und das ist eigentlich das, was mich stört. Am 25. August beschlossen, gegengezeichnet, das Brieflein ist hin- und hergegangen, und nach der Nationalratswahl bin ich zum Wirtschaftsminister gekommen, um wieder einmal nachzufragen: Wie steht's denn mit der Mautverordnung? Daraufhin sagte er mir: "25. August - Zustimmung von Kärnten." Als Gegengeschäft, und da steht es: "Einvernehmlich wurde festgelegt, daß im Gegenzug das Bundesministerium bzw. die ASFI-NAG das Land Kärnten bei seinen Bemühungen unterstützen wird." Nun ist der Minister weg. Wir haben weder die Unterstützungen, wir haben weder die Unterstützung der Bemühungen und fangen wieder bei Null an. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: ... Bemühungen, versucht zu verhindern.*) Ich möchte jetzt nicht alten Kaffeesud aufwärmen. Was jetzt für uns Kärntner wichtig ist, wir haben noch eine Chance und zwar ist das System in Frage gestellt. Man sagt: Mittelwelle, die 1200 Mautner, die 64 Mautstellen, das duale System könnte man noch verhindern und zwar mit einem neuartigen technischen System mit Infrarot, wo man also die Mautner nicht mehr braucht, man könnte also ein neues System machen, was aber billiger wäre, man könnte es auch auslagern. Nur eines, wir haben leider noch in ganz Europa kein solches Infrarot-System. Leider in ganz Europa nicht! (*Abg. Mitterer: in der Türkei.*) Leider in ganz Europa nicht, in der Türkei läuft ein Pilotversuch. Alles andere ist in Europa auf Mittelwelle. Und deshalb ist es natürlich ein Problem, das jetzt in Kärnten - in Österreich als erstes - einzuführen. Man wird sehen, was Deutschland machen wird. Ich ersuche euch jetzt wirklich, im Interesse Kärntens geschlossen zu handeln. Das ist für uns eine Hororgeschichte, wenn jetzt in Paternion und in Völkermarkt tatsächlich Mautstellen kommen würden. Für wirtschaftsschwache Betriebe, wirtschaftsschwache Bezirke, die jetzt am Katschberg oben die Mautstelle, herunter in Paternion die Mautstelle haben würden - aber zwischen Villach und Klagenfurt fährt man natürlich mautfrei hin und her und sogar bis Völkermarkt -, das ist ungerecht! Ich glaube, wenn wir das da so beschließen, dann kann nicht ein Regierungsmitglied nach Wien hinaus

gehen, Abschlüsse machen und uns drei, vier Monate davon überhaupt nichts erzählen und nichts sagen. Er ist zwar nicht da! Aber er weiß es ja, er hat einen roten Kopf bekommen, weil wir es aufgedeckt haben. Aber ich glaube, es ist nicht gescheit, weil das Kärnten schadet! Weil draußen in Wien die Meinung entstanden ist, Kärnten ist eh bereit das zu akzeptieren und zu schlucken. Jetzt müssen wir natürlich versuchen mit dem neuen Minister - ich werde mich dafür einsetzen, ich weiß noch nicht wer es sein wird, vielleicht ist es der Minister Bartenstein - eine Lösung zu finden und wir aber jetzt bitte, geschlossen zusammenstehen. Wenn es uns jetzt nicht gelingt, da noch eine Veränderung hineinzubringen, vielleicht, daß man wenigstens mit den Drohungen - weil es jetzt in der Weise doch eine Verhinderung wäre, wenn man da nicht zustimmt - da sie auch noch Probleme bei der Umsetzung haben. Aber man weiß es, das Geld ist nicht da, im Koalitionspakt steht zwar vom Verkehr einiges drinnen, doch fast nichts konkretes, aber es wird in dieser Richtung sicherlich die Zusammenarbeit von Kärnten gesucht werden. Deshalb glaube ich, höchster Appell, so wie am Vormittag, daß wir jetzt zusammenstehen, sonst werden wir nichts erreichen. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Vorsitzender erteilt Abg. Mitterer das Wort.*)

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zu meinen beiden Vorrednern, Herrn Abgeordneten Schober und Herrn Abgeordneten Ramsbacher. Ich bin in zwei Dingen voll eurer Meinung, nämlich wie Sie Herr Abgeordneter gemeint haben, daß wir von Farnleitner zum Abschluß noch ein "faules Ei" gelegt bekommen haben und die Replik von Herrn Ramsbacher, daß auch Edlinger unterschrieben hat. Wenn etwas 100 Prozent schadet ist es mir eigentlich egal, ob 50 Prozent der die Schuld hat und 50 Prozent der, wir in Kärnten sind zu 100 Prozent die Geschädigten.

Was den Landesstraßenreferenten Reichhold anlangt, der heute nicht da ist. Wenn man sich einmal überlegt, was tut ein Straßenreferent eines Bundeslandes, das also schwer

Mitterer

benachteiligt ist mit einer geplanten Mautverordnung, die im Nationalrat aber beschlossen ist? Man kann dann entweder untertauchen und sagen, okay wir unterschreiben nichts und dann kommt dann das was in Wien beschlossen ist so oder so. Oder man versucht verantwortungsbewußt, (*Zwischenruf von Abg. Ramsbacher*) ob vielleicht durch eine Zustimmung - wenn eh schon alles hin ist draußen -, doch das eine oder das andere für Kärnten herauszuhandeln. Ich glaube, das sollte man eher positiv hier in den Raum stellen und nicht Kritik üben, nur weil man irgendwann einmal von etwas nichts erfahren hat.

Und noch etwas, Herr Abgeordneter Schober, die grenz- oder parteiüberschreitende Haltung in Kärnten die ist fantastisch. Auch hier im Kärntner Landtag wiederholt die Beschlüsse die einstimmigen. Aber es ist nicht überall so. Es ist zum Beispiel in der Gemeinde Paternion, die ja vehement dagegen sein müßte, daß es dort zum Beispiel zum Bau einer Hauptmautstelle kommt, weil ja zu erwarten ist, daß möglicherweise Lkws dort abfahren, bevor sie Maut zu zahlen haben, herunter von der Autobahn, dann durch ihre Orte durchzufahren haben. Dort gibt es allerdings einen Bürgermeister und eine SPÖ-Fraktion die vehement diese Mautstelle vertritt, die das im Gemeinderat durchgepeitscht hat, die den Grund dafür zur Verfügung stellt. Ich glaube, das ist jetzt auch Aufgabe von der politischen Führung des Landes Kärnten, (*Zwischenruf von Abg. Sablatnig*) auch von der SPÖ-Fraktion, daß man auch dort einwirkt, damit es auch in den Gemeinden einen Gleichklang gibt.

So, nun zu dem Antrag selbst, der ja verhindern sollte was noch möglich ist. Ich habe heute schon einmal von einem internationalen Wettbewerb und dem Wirtschaftsstandort Österreich und Kärnten gesprochen. Auch die Transportkosten sind ein Faktor für die Wirtschaft. Und die Transportkosten die werden auch eine Rolle spielen im Bereich der Wirtschaft und der Industrie, auch dem Tourismus wird dieses System schaden. Wir haben also im Bereich des Bustourismus bereits jetzt schon einen sehr starken Kostendruck. Entweder werden dann noch weniger Busse kommen als wir uns das wünschen oder die Busunternehmer werden noch stärker

als bisher bei den Betrieben auf den Preis drücken, weil sie zusätzlich auch noch hohe Abgaben bei der Straßenbenützung zu zahlen haben. Und abgesehen davon, wenn wir die LKW-Maut und die Busmaut bekommen, der nächste Schritt ist natürlich ein umfassendes Road-Pricing-System, das natürlich auch die Pkws betrifft und spätestens dann wird es jeden Bürger, jeden Pendler in Kärnten treffen. Deshalb die große Sorge, deshalb auch die Einmütigkeit der Parteien im Kärntner Landtag. Vor allem etwas, das kommt eigentlich zu wenig klar heraus, wir dürfen bei der Einführung des Road-Pricings nicht vor Deutschland anfangen und dürfen das nur im Gleichklang mit Deutschland machen. Wir werden sonst noch einmal durch eine Diskussion in Deutschland schwerstens geschädigt. Deshalb, das wann ist also klar, nur im Gleichklang mit Deutschland. Was, welches System, Herr Abgeordneter Ramsbacher? Ich war auch bei dem Vortrag in der Wirtschaftskammer, der leider Gottes sehr schwach besucht war, es waren auch die 132 Bürgermeister eingeladen, es waren zwei Bürgermeister anwesend. Von den betroffenen Gemeinden, zum Beispiel Paternion, war natürlich niemand da. Ob jetzt Mikrowelle, das alte System (ASFINAG putscht das im Moment), das duale System, teuer im Bau, teuer im Betrieb und dadurch weniger Nettoeinnahmen. Das heißt, man zahlt relativ viel hinein und es bleibt eigentlich dem Staat weniger übrig. Oder das neue System Infrarot oder vielleicht ein anderes ähnliches System billiger im Bau, billiger im Betrieb, weil keine Mautner, flächendeckender - dadurch vielleicht gerechter. Schon richtig, daß man auch um Wien herum zahlen wird müssen und können, weil ja dann auch die Frequenz keine Rolle mehr spielt, weil sich das in Mikrosekunden abspielt. Dafür könnte man dann auch billigere Tarife haben, wenn wir billigere Errichtungskosten haben, billigere Betriebskosten haben, das auch dann auf die Kilometermaut nach unten umlegen, daß man auch sagt, wir geben das auch an den Benutzer unseres Straßennetzes weiter. Wie gerecht ist dieses System, das hier eingeführt werden soll? Da sage ich, das ist sehr ungerecht, ich denke nur allein an die Tunnelmaut, die bestehen bleibt.

Mitterer

Es gibt dann Bundesländer mehrerer Klassen in Österreich. Denken wir, daß es im Nahbereich Wien zu keinen Mautstellen kommt! Kärnten ist also hierbei zweimal benachteiligt.

Abschließend darf ich noch einmal etwas dazu sagen, was die Mauteinnahmen insgesamt anlangt. Wir sollten ein Tarifsysteem finden, das so günstig ist, daß die Benutzer unserer Autobahnen nicht genötigt werden, die Autobahn zu verlassen und unsere Bundesstraßen zu benutzen. Da geht es nicht um eine Milliarde Schilling mehr Einnahmen oder weniger. Denn Einnahmen hätten wir für die Errichtung unseres Straßennetzes und für die Erhaltung unseres Straßennetzes sowieso schon durch die Kfz-Steuer, Mineralölsteuer und durch die bisherigen Mauteinnahmen - die pro Jahr um 20 Milliarden Schilling höher sind, als für den Bau und für die Erhaltung aufgebracht wird.

Im Sinne der Wirtschaft und des Tourismus, später auch im Sinne der Pendler und Bürger, ersuche ich alle, daran mitzuwirken, daß die hohe Politik diesen Mauterlaß überdenkt! Die neue Regierung wird sicherlich in dieser Frage ganz stark gefordert sein. Beweisen wir, daß wir in Kärnten hier das als gemeinsames Anliegen an die Regierung herantragen! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort.)

Berichterstatter Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Ich werde ganz kurz vom Schlußwort Gebrauch machen, weil des öfteren von den Debattenrednern gesagt wurde: "Ausweichen auf Ausweichrouten, herunter von der Autobahn auf Bundesstraßen." Die Asfinag will ja vorsehen, daß zirka ab 2007 das höherrangige Bundesstraßennetz auch in die Mautpflicht einbezogen wird und damit diese Löcher auch verstopft werden können. Nur das noch zur Information.

Ich ersuche um das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, beim Minister für wirtschaftliche Angelegenheiten vorstellig zu werden, um eine Änderung der Mautstreckenabschnitts- und Mautstellenverordnung sowie der Mauttarifverordnung dahingehend zu erwirken, daß

- a. die Mautstellen Völkermarkt und Paternion nicht errichtet werden;
- b. durch die Tarifgestaltung unter Beachtung der bestehenden Maut am Karawankentunnel und an der Tauernautobahn eine Gleichbehandlung des nord- und ostösterreichischen Güterverkehrs erreicht wird.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zum 17. Tagesordnungspunkt:

17. Ldtgs.Zl. 140-7/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bauwesen und Verkehr zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (FPÖ, SPÖ, ÖVP) betreffend die Koralmbahn

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ramsbacher. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es gibt einen selbständigen Antrag des Ausschusses aller drei Parteien. Ich möchte kurz sein.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung zu erreichen, daß die Bundesregierung

Ramsbacher

1. nach dem Beginn der Planungsarbeiten auch die Finanzierung sämtlicher Bauabschnitte der Koralmbahn und des Semmering-Basistunnels sichert;
2. die dafür erforderlichen Planungen und Behördenverfahren beschleunigt abwickelt;
3. auf die Eigentümer der ÖBB einwirkt, daß seitens der ÖBB Aussagen und Handlungen unterlassen werden, die ausschließlich dem Ausbau der Westbahn Priorität einräumen und
4. bei allen Maßnahmen, für die eine Kompetenz des Bundes besteht, der Koralmbahn eine vorrangige Priorität gegenüber anderen Eisenbahn-Infrastrukturmaßnahmen einräumt.

Dies wurde im Ausschuß diskutiert und einstimmig beschlossen. - Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Ing. Eberhard das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die Aussagen in jüngster Zeit, die einerseits von der HL - AG im Rahmen der Information im Grünen Saal des Landhauses zum Ausdruck gekommen sind wie auch die Aussagen des ÖBB-Generaldirektors Draxler machen es notwendig, daß wir uns neuerdings mit der Frage des Ausbaues der Südbahn mit dem Koralmtunnel auseinandersetzen und hier auch entsprechenden Nachdruck verleihen, daß es zu diesem Ausbau kommt.

Wir wissen, eine gute Verkehrsinfrastruktur ist die Voraussetzung für wirtschaftliche Dynamik. Die Attraktivität eines Wirtschaftsstandortes hängt sehr wesentlich von der Verkehrsinfrastruktur ab.

Für die Kärntner Wirtschaft stellt der Ausbau der neuen Südbahn eine wichtige und, wie ich meine, auch unverzichtbare Verkehrsinfrastrukturmaßnahme dar. Daher muß alles unternommen werden, damit die Südbahn mit dem Semmering-Basistunnel möglichst rasch realisiert wird! Wenn wir nicht rasch handeln, droht die südliche Umfahrung Österreichs über Triest, Laibach, Marburg, Budapest.

Meiner Meinung nach ist der Zeitdruck im wesentlichen auch darin begründet, daß die Südbahn im Bau schon vor dem Beitritt Sloweniens und Ungarns zur EU möglichst weit vorangetrieben wird. Denn ich meine - ohne diesen Ländern etwas zu unterstellen -, ohne EU-Unterstützung sind diese Länder wahrscheinlich kaum in der Lage, die finanziellen Mittel für diesen Korridor V aufzubringen.

Wir müssen also schneller sein. Daher ist Gemeinsamkeit, gemeinsames Vorgehen gefragt! *(Abg. Mitterer: Weiß das der Lexer auch? - Heiterkeit in der FPÖ- und SPÖ-Fraktion)* Selbstverständlich! Ich habe euch schon anlässlich der Budgetdebatte in dieser Frage aufgeklärt. *(Abg. Ing. Rohr: Den Lexer - oder uns?)* Ich kann mir ersparen, das zu wiederholen. Gleiche Sprache; beide oder selbstverständlich auch die Mitglieder dieses Hohen Hauses. In dieser Frage ist das eben notwendig, hier in Kärnten, aber auch in Wien! Es kann also nicht so sein wie in der Vergangenheit, daß man in Kärnten Einmütigkeit demonstriert und für den Semmering-Basistunnel ist - aber sich in Wien womöglich dann dagegen ausspricht.

Mit der Benachteiligung der ÖBB-Investitionen im Süden Österreichs muß endgültig Schluß gemacht werden! Es kann nicht so sein, daß 85 % der Bundeszuschüsse für die Hochleistungsstrecken nach Wien und Niederösterreich gehen - Kärnten erhält aber nur 0,9 %. Es kann und darf wohl auch nicht so sein, daß man bei der Westbahn vom sechsspurigen Ausbau spricht, aber den Ausbau der Südbahn mit dem Koralmtunnel überhaupt in Frage stellt! Das können und dürfen wir uns nicht mehr gefallen lassen! Ich glaube, das soll auch Inhalt dieses Drei-Parteien-Antrages sein, den wir selbstverständlich unterstützen. Danke schön! *(Abg. Dr. Wutte: Bravo! -Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Wissounig das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Wissounig** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Es hat der Vor-

Ing. Wissounig

redner eigentlich im Prinzip jetzt eh schon fast alles gesagt. Es ist klar, es ist aber trotzdem wichtig. Das Problem dabei ist, daß Leute, die in großer Funktion sind, das dann nicht einhalten, von dem du jetzt geredet hast. Das ist das Problem.

Wir haben eben diesen Drei-Parteien-Antrag gestellt, denn er ist aufgrund dieser Aussagen, die in der letzten Zeit getätigt wurden, notwendig. Natürlich ist der Vergleich mit der Westbahn und Südbahn, der vorhin schon angezogen wurde und wie schon berichtet worden ist, eine Katastrophe. Müssen wir bei der Südbahn wirklich ewig auf etwas warten? Wie wird das in Zukunft ausschauen? In der Westbahn ist man sich im Prinzip eigentlich bei allen Dingen einig - nur bei uns ist man halt bei diversen Dingen nicht einig. Somit wird das wieder alles zurückgestellt.

Es ist bei dieser Enquete, die im Jänner abgehalten worden ist - wo die HL - AG und wo das Land Kärnten mit dabei war -, eigentlich gesagt worden, wie die Bewertung der Korridore ausschaut. Ich glaube, es ist sehr wichtig, daß wir jetzt zu dieser gemeinsamen Geschichte kommen. Es soll nicht so sein, daß Lexer in Villach dazu eine andere Meinung vertritt, sondern so, wie es bei dieser Enquete eigentlich gesagt wurde.

Weiters ist gesagt worden, daß Generaldirektor Draxler in seinem Wirtschaftsbereich schauen soll, daß das funktioniert und er die politischen Aufgaben den Politikern überlassen soll! Besondere Bedeutung hat für uns die Koralmbahn sowie natürlich die österreichische Südbahn. Da ist ganz klar! Das ist eingebunden in den europäischen Schienennetzverbund. Ich glaube, das können wir nicht auslassen. Da müssen wir mit dabei sein. Da müssen wir uns wirklich anstrengen, daß das in Zukunft besser wird!

Es ist nicht nur für den Generalbereich, für die Kärntnerinnen und Kärntner, sondern auch für den Wirtschaftsbereich Kärnten, für uns, sehr wichtig, daß wir an die Zentralräume angeschlossen werden. Die "Machbarkeitsstudie" liegt ja vor; Graz - Klagenfurt, der Zentralraum Kärnten. Das Projekt liegt ja da. Die Planungsarbeiten sind im Prinzip gediehen, in Auftrag gegeben oder sind

gemacht worden. Es ist natürlich wichtig, daß bei den Planungsarbeiten der Semmering-Basistunnel und die Koralmbahn gemeinsam behandelt werden, damit wir wirklich die sogenannten Möglichkeiten bekommen.

Wir haben einen Antrag im Kärntner Landtag schon gestellt, daß bei der Planung die HL - AG die diversen Zulaufstrecken mitplanen sollte, damit wir nicht dann die Generalstrecken fertig haben und die Zulaufstrecken im Prinzip irgendwo bleiben. Das kann, glaube ich, nicht in Ordnung sein.

Zu den diversen Aussagen habe ich zu Beginn ja schon gesagt, daß es nicht sein kann, daß man vor dem Semmering, nach dem Semmering eine andere Sprache spricht und in Kärnten das sagt und in Wien etwas anderes sagt. Ich glaube, das kann nicht sein!

Für uns muß die Koralmbahn mit dem Semmering-Basistunnel gegenüber den anderen Eisenbahninfrastrukturmaßnahmen, die von der Bundesregierung geplant sind, vorrangige gemeinsame Priorität haben. Wir erwarten jetzt wirklich, muß ich ganz ehrlich sagen, nicht nur eine vorrangige Planungsentscheidung, sondern auch eine finanzielle Entscheidung, daß diese Koralmbahn und der Semmering-Basistunnel in nächster Zeit gebaut werden können. Nachdem ja jetzt die Bundesregierung in allen Händen ist und in guten Händen ist, wie man berichtet, kann im Prinzip nichts danebengehen. Ich hoffe, daß das natürlich dann auch so sein wird, daß man in Kärnten und in Wien dasselbe sagt und daß wir wirklich davon profitieren können. *(Abg. Sablatnig: Der Schlüssel wird das schon machen!)* Nachdem ja die Freiheitlichen gesagt haben, daß ein "Kärnten-Minister" dabei sein wird, kann im Prinzip nichts mehr danebengehen. In diesem Sinne danke ich! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Baumann das Wort.)

Abgeordneter **Baumann** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf zunächst einmal als Faktum feststellen, daß der Süden Österreichs und die

Baumann

Verkehrsinfrastruktur vor allem in Kärnten sowohl im Straßen- als auch im Bahnbereich in der Vergangenheit krass benachteiligt wurde. *(Den Vorsitz übernimmt um 15.13 Uhr 3. Präs. Dr. Sickl.)*

Der Kärntner Landtag hat heute die einmalige Chance, durch einen einstimmigen Beschluß vorangegangene, teilweise unterschiedliche Positionen klar zu definieren. Wir brauchen für Kärnten und Kärntens Wirtschaft vor allem einen zukünftigen Wirtschaftsstandort, der nicht schon durch fehlende Verkehrsinfrastruktur im Vorfeld des globalen Standortwettbewerbes zum Scheitern verurteilt ist.

Dazu gehört unter anderem ein modernes, leistungsfähiges Schienennetz in den süd- beziehungsweise südöstlichen Teil Österreichs. Mit der von den Landeshauptleuten in Kärnten und Steiermark ins Leben gerufenen "Planungsgruppe-Süd" - oder gerade durch sie - kam endlich Bewegung und gleichzeitig Druck auf die Bundesstellen, sich mit diesen Forderungen in Zukunft, entsprechend ihrer Bedeutung, auseinanderzusetzen zu müssen.

Wir hatten als Abgeordnete die Möglichkeit, bei einer Verkehrsenquete mit Fachexperten am 20. Jänner über den aktuellen Stand der Projektierung und Finanzierung informiert zu werden. Es war nicht nur eine gut besuchte, sondern auch eine überaus informative Veranstaltung. Es wurde schon bei dieser Enquete allen Anwesenden klar, daß es derzeit zu dieser sogenannten Südbahn keine Alternative gibt.

Übereinstimmend wurde dabei bereits festgestellt, daß für die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Kärnten die Koralmbahn von überragender Bedeutung anzusehen ist.

Wir von der freiheitlichen Fraktion im Kärntner Landtag bekennen uns absolut dazu und schließen den Semmeringtunnel mit ein. *(Abg. Dr. Wutte: Sehr gut!)* Mit Befremden und Erstaunen mußten wir aber eine Woche später aus höchsten ÖBB-Kreisen, sprich Generaldirektor Draxler höchstpersönlich, erfahren, daß für die ÖBB der Koralmtunnel für eher unwichtig gehalten wird. Er verstärkt sich sogar noch weiter und er nennt diese Koralmbahn als Phantasieprojekt. Meine sehr

geehrten Damen und Herren! Ich hoffe, daß die neue Bundesregierung den Herrn Generaldirektor an seine Aufgabe erinnert, die er als oberster ÖBB-ler zu erfüllen hat. Die HL-AG plant und projiziert im ministeriellen Auftrag. Das ist auch vom Herrn Generaldirektor der ÖBB zur Kenntnis zu nehmen. Um auch an seine Gesamtverantwortung für die gesamte Bundesbahn zu erinnern: Die ÖBB besteht nicht nur aus der Westbahnstrecke, Herr Generaldirektor!

Ich möchte mich in diesem Zusammenhang aber auch bei den Verantwortlichen der HL-AG für ihren großen Einsatz bei der Planung und Projektbearbeitung herzlich bedanken. Ich war nämlich persönlich bei vielen Tal- und Regionalforen und konnte mich vom Bemühen der Verantwortlichen der HL-AG und ihren Projektanten persönlich überzeugen. Die vertrauensbildenden Maßnahmen und Gespräche mit der Bevölkerung unter Miteinbeziehung in die verschiedensten Entscheidungsfindungen sind vorbildhaft. Unsere Aufgabe als Abgeordnete des Kärntner Landtages ist es, auf politischer Ebene dafür einzutreten, daß die Botschaft in Wien und der neuen Bundesregierung auch verstanden wird. Und soweit ich informiert bin, gibt es im Koalitionspapier ein eindeutiges Ja zur Süd- und Westbahnstrecke. Nur beide gemeinsam sind zu verwirklichen, nicht eine alleine, sondern beide gemeinsam. Und das steht auch im Koalitionspapier. Aber für uns muß es ein sichtbares und gemeinsames Kärntner Anliegen sein, dieses Projekt nach Wien hinauszutragen. Ein neues Jahrtausend verlangt nach neuen Wegen, hat der Herr Präsident in der Enquete gesagt. In diesem Fall nach neuen Verkehrswegen. Gehen wir diesen Weg gemeinsam und schaffen wir dadurch einen wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort Kärnten. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt die Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Der Landtag von Kärnten wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung zu erreichen, daß die Bundesregierung

1. nach dem Beginn der Planungsarbeiten auch die Finanzierung sämtlicher Bauabschnitte der Koralmbahn und des Semmering-Basistunnels sichert
2. die dafür erforderlichen Planungen und Behördenverfahren beschleunigt abwickelt
3. auf die Eigentümer der ÖBB einwirkt, daß seitens der ÖBB Aussagen und Handlungen unterlassen werden, die ausschließlich dem Ausbau der Westbahn Priorität einräumen und
4. bei allen Maßnahmen, die für eine Kompetenz des Bundes besteht, der Koralmbahn eine vorrangige Priorität gegenüber anderen Eisenbahn-Infrastrukturmaßnahmen einräumt.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. - Einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

18. Ldtgs.Zl. 88-2/28

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bauwesen und Verkehr betreffend eine bessere Ausstattung der Züge auf der Südbahn

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Ramsbacher. - Ich erteile ihm das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Hier handelt es sich um einen ÖVP-Antrag, der insbesondere darauf hinzielt, eine Verbesserung der Ausstattung der Züge auf der Südbahn zu erreichen. In den Diskussionen mit den vorgeladenen ... hop-

pala jetzt habe ich den falschen Zettel erwischt, (*Dies löst Heiterkeit unter den Abgeordneten aus.*) ... a wohl, es ist eh der richtige, is glei das falsche Protokoll, Entschuldigung ... wurde berichtet, daß sehr wohl von seiten der ÖBB Maßnahmen gesetzt wurden, die aber auch auf Befragung durch die Ausschußmitglieder teilweise relativiert werden mußten, und insbesondere war es bezeichnend, daß die Kooperation zwischen dem Land Kärnten und der ÖBB laut Rechnungshofbericht über den Verkehrsverbund nicht gut ist. Es wurde zwar von seiten der ÖBB bestritten, aber es war dann in der Diskussion, gerade auch von Dr. Kreiner, Vorstand der Abteilung 8B, bestätigt, die ÖBB seien ein schwieriger Verhandlungspartner und er hält die Kritik des Rechnungshofes voll für berechtigt. Ich glaube, hier haben wir nicht mit Kritik unbedingt an der ÖBB einen Beschluß zusammengebracht, sondern es soll auch für die ÖBB hilfreich sein, wenn Kritik aus dem Land Kärnten kommt, um ihre Züge besser ausstatten zu können, gerade in Richtung Süden. Daß wir hier auch sicher das Recht haben auf einen entsprechenden Comfort auch in den Zügen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Die Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Ing. Eberhard das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich meine, die Benachteiligung in der Angelegenheit der ÖBB ist nicht nur im Ausbau der Bahnstrecken gegeben, sondern auch - wie wir immer leider feststellen müssen - auch in der Ausstattung der Südbahn gegeben. Ich glaube, ich bringe hier - und erwähne hier sicher nichts Neues - denn jeder, der diese Bahn in Richtung Wien benützt, konnte schon wiederholt feststellen, daß eben hier einerseits veraltete Zugsgarnituren zum Einsatz kommen, andererseits auch die Ausstattung der bestehenden Zugsgarnituren unzureichend ist. Das reicht von der unzureichenden Belüftung, über mangelnde Beheizung, bis hin zu den Sitzplätzen die teilweise nicht in Ordnung sind. Und - wie ich schon erwähnt habe - das können wir sicher nicht hinnehmen. Nicht nur, was die

Ing. Eberhard

Neuinvestitionen betrifft, sondern auch was die Ausstattung der Züge betrifft. Es kann und darf wohl nicht so sein, daß wir eigentlich im ÖBB-Bereich auf allen Ebenen hier benachteiligt werden.

Dieser vorliegende Antrag der eben die Landesregierung auffordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß die Südbahn in Zukunft besser ausgestattet wird, ist meiner Meinung nach mehr als gerechtfertigt. Und ich hoffe und wünsche, daß hier die Kärntner Landesregierung den entsprechenden Nachdruck verleiht und daß eben auch die Ausstattung der Südbahn in Zukunft eine bessere sein wird. *(Ich danke!)* *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Gute Reise!)* *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Die Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Wissounig das Wort.)

Abgeordneter Ing. Wissounig (SPÖ):

Frau Präsidentin! Geschätztes Hohes Haus! Wir werden den vorliegenden Antrag natürlich unterstützen, nachdem wirklich die Geschichte so ausschaut, daß wir in Kärnten, glaube ich, wirklich die schlechtesten Garnituren in der Zugausstattung haben. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Caspar Einem ...)* Daß es natürlich notwendig ist, daß wir doch schauen müssen, in Zukunft bessere Wagons zu bekommen, die auch geheizt sind. Ich hoffe, daß du da nicht in einem falschen Waggon drinnen warst, wo überhaupt keine Heizung ist, sowie Sie früher gesagt haben, ob du nicht im Packerlwagen warst. Aber das wird sicher nicht der Fall gewesen sein. Die Züge sind wirklich so schlecht ausgestattet, daß man wirklich sagen muß - ich bin zwar nicht sehr oft mit dem Zug gefahren - aber trotzdem, wenn man fährt, weiß man, wie die Geschichten ausschauen. Daß die Kostenabwälzung natürlich immer vom Bund auf Land und vom Land auf die Gemeinden gegangen ist, daß die Gemeinden im Prinzip mitzahlen müssen oder sollen, daß wir bei unserer Besprechung im Ausschuß von den ÖBB-Bediensteten bzw. Vorstandsdirektoren gehört haben, daß da, wenn kein Geld hereinkommt oder das Land nichts dazuzahlt, natürlich die Ausstattung nicht sehr viel besser sein wird. Ich glaube, es ist trotzdem notwendig, daß wir doch schauen, daß in

Zukunft diese Ausstattung, nachdem der ÖBB-Direktion Villach, der bei uns dabei war und gesagt hat, der größte Mobilitätsanbieter ist die ÖBB. Nur in der Hinsicht muß man wirklich sagen, die Bedürfnisse der Kunden und die Ausstattung läßt zu Wünschen übrig.

Die Kritik des Rechnungshofes, das ist ja in der letzten Ausgabe auch drinnen gewesen, wo natürlich einige Dinge die dem Land Kärnten versprochen wurden nicht eingehalten wurden. Von der ÖBB wurde zugesichert, daß mehr Lärmschutzmaßnahmen vor allem im Seebereich gemacht wird. Daß der sogenannte "Panoramazug" eingeführt wird. Daß der "Neigezug" in Kärnten eingeführt wird, oder nach Kärnten kommt. Das ist leider nicht passiert. Eines muß man wirklich sagen: Bei der Ausstattung ist Kärnten das Schlußlicht bei der ÖBB. Wenn ich denke, wie die Westbahn ausgestattet und die Südbahn und wie wir in unseren Bereichen ausgestattet sind, das ist natürlich eine Katastrophe. Man hat wirklich das Gefühl, daß wir die ausrangierten Garnituren nach Kärnten kriegen und daß eigentlich nichts Neues dazukommt. So kann es, glaube ich, nicht sein. Aber, nachdem der Reichhold zwar Minister werden wollte, aber ich hoffe, daß er jetzt als Verkehrsreferent ein bißchen mehr in Wien zu sagen hat, daß das vielleicht in Zukunft doch besser sein wird. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Die Vorsitzende erteilt Abg. Gritsch das Wort.)

Abgeordneter Gritsch (FPÖ):

Sehr verehrte Präsidentin! Hohes Haus! Es ist wohl eine unbestrittene Tatsache, daß sich Süden Österreichs, sowohl im Bahn- als auch im Straßenbereich, immer nur stiefmütterlich behandelt wurde. Die Kritik, daß die Südbahn benachteiligt wird, besteht ja wohl nur zu Recht und ich kann meinen Vorrednern nur beipflichten. Und wenn auch die Auskunftspersonen der ÖBB im Ausschuß für Bau und Verkehr diese Kritik zurückweisen, und meinen, daß die Westbahn das fünffache Potential gegenüber der Südbahn aufweist, daß in den letzten Jahren sechs Milliarden Schilling in den Fuhrpark eingesetzt wurden, so muß man sich anschauen, wo dieses Geld investiert wurde. Sicherlich in anderen Regionen, aber

Gritsch

sicherlich nicht in die Ausstattung der Züge auf der Südbahn. Und sieht man sich den Bericht des Rechnungshofes über die Prüfung des Verkehrsverbundes an, dann stellt man fest, daß die ÖBB wegen mangelnder Kooperationsbereitschaft massiv kritisiert werden. Diese Kritik hat auch im Ausschuß für Bau und Verkehr der Abteilungsvorstand Dr. Kreiner als berechtigt vertreten. Die ÖBB ist nun mal ein schwieriger Verhandlungspartner.

Es gibt allerdings Zusagen an den Referenten, den ich recht herzlich begrüßen darf, die in Form eines Grundsatzpapiers zusammengefaßt wurden. Zum Beispiel, wie es mein Vorredner angefügt hat, daß ein Neigezug eingeführt werden soll oder daß auch ein Panoramazug im Bereich des Wörthersees, der schon einmal eingesetzt war, wieder eingesetzt werden soll. Daß die Touristenförderung mit der Kärnten-Card durchgeführt werden soll, daß eine Bahnhofsoffensive im Bereich des Hauptbahnhofes stattfinden soll. Und deshalb sehen wir als zusätzliche Unterstützung zu den derzeitigen Verhandlungen zwischen Land und ÖBB, diesen Antrag durchaus als gerechtfertigt und werden seitens der freiheitlichen Fraktion selbstverständlich auch unsere Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt die Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der ÖBB eine Verbesserung der Ausstattung der Züge auf der Südbahn zu erreichen.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den ersuche ich um ein Handzeichen. - Einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

19. Ldtgs.Zl. 57-11/28:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bauwesen und Verkehr betreffend den Schutz der Nachbarschaftshilfe beim Eigenheimbau und bei der Wohnraumsanierung

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schober. - Ich erteile ihm das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Geschätzte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir alle kennen es, viele tun es, doch geben wir es sehr ungern zu. Ich meine damit die unbefugte Gewerbeausübung beim Hausbau, besser bekannt als sogenannter "Pfuscher". Ich bringe die Sache auch gleich auf den Punkt. Es geht darum, einerseits zu verhindern, daß Firmen Leute "schwarz" beschäftigen und andererseits die sogenannte Nachbarschaftshilfe weiterhin erlaubt sein muß. Es soll uns nicht darum gehen, die vielen fleißigen Helfer, die im Rahmen der Nachbarschaftshilfe, unentgeltlich es untereinander ermöglichen Eigenheime zu errichten und auch ein wichtiger Faktor für die Belebung der Baumärkte sind, zu bestrafen, sondern einfach den professionellen "Pfuscher" in den Griff zu bekommen.

Ich beantrage daher das Eingehen in die Generaldebatte.

(Die Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Ramsbacher das Wort.)

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Paß nur auf, daß deine Rede kein Pfuscher wird.) Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich möchte gleich klarstellen, hier drinnen steht: Gegen die Stimmen der ÖVP wird nachstehender Antrag angenommen. Wir haben

Ramsbacher

versucht noch Auskunftspersonen aus dem Bereich des Bundes zu bekommen. Warum? Weil sich in der Debatte herausgestellt hat, daß laut Mitteilung von Mag. Hilbeck von der Wirtschaftskammer gemäß Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes sei Nachbarschaftshilfe jene Dienstleistung, die unentgeltlich, ohne Absicht auf Gegenleistung, in welcher Form auch immer, und nicht gewerbsmäßig geleistet werde. Eine Gegenleistung von Naturalien hätte nach dem Verwaltungsgerichtshof bereits die Ertragsabsicht zum Gegenstande. Wenn gesagt werde, die Nachbarschaftshilfe sei auch in Hinkunft straffrei, sie erkennen Handlungsbedarf, wesentlich sei, daß der professionelle Pfuscher geahndet werde. Dem können wir uns voll anschließen. Wir haben auch schon am 25.01. die Zustimmung zu diesem Antrag gegeben und haben nur gefordert, daß seitens der Wirtschaftskammer Auskunftspersonen kommen. Es wurde dem auch stattgegeben. Und als uns jetzt da in der Verordnung von seiten der Verfassungsabteilung mitgeteilt wurde, daß aus der Verordnung nunmehr der Begriff Nachbarschaftshilfe herausgenommen wurde, wollten wir noch einmal nachfragen, ob nicht seitens des Bundes doch noch eine diesbezügliche Klarstellung und Auskunft kommt. Wir haben dezidiert erklärt, wir haben sachlich nichts dagegen, aber es sollten auch einmal Auskunftspersonen von seiten des Bundes beansprucht werden. Diesem Ansinnen wurde - mit Mehrheit von FPÖ und SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP - nicht stattgegeben und deshalb haben wir auch dagegen gestimmt. Wir haben aber heute kein Problem - genauso wie beim erstenmal - auch zuzustimmen, um entsprechend diesem Anliegen, daß eben die Nachbarschaftshilfe nach wie vor, so wie bisher gewährleistet wird, auch weiter gemacht werden kann. Unentgeltlich eben und nicht gewerbsmäßig und das auch vom Dr. Parschinger klargestellt wurde, daß Nachbarschaftshilfe nicht illegal ist. Ich glaube, das ist das wesentliche was hier festgestellt wurde. Möge es so bleiben. Wir hoffen es alle, Klarstellung seitens des Bundes. Von seiten der ÖVP werden wir diesem Antrag selbstverständlich auch die Zustimmung geben. Danke.
(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)

(Die Vorsitzende erteilt Abg. Wissounig das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Wissounig** (SPÖ):

Geschätzte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich hoffe, daß trotzdem der Bund als Auskunftsperson nicht mit dabei war, daß wir doch auch von euch die Unterstützung bekommen werden. Die Nachbarschaftshilfe ist natürlich notwendig, wenn ich denke, daß im Jahr rund 1000 Häuslbauer ihr Haus selber bauen, daß sie kaum die Möglichkeit haben Firmen aufzunehmen, da sie das nicht alles bezahlen könnten, daß das ja nicht möglich wäre. Die sind ja ohnehin schon bestraft, wenn sie bei der Wohnbauförderung ohnehin nur einen geringen Satz an Wohnbauförderung bekommen und somit durch die Eigenleistung das alles wettmachen müssen. Ich glaube es ist wichtig und notwendig, daß diese Nachbarschaftshilfe auch in Zukunft möglich sein wird. Die Verhandlung mit der Bundesregierung zu führen - und es wird ja jetzt, so wie es ja schon gesagt worden ist, ja alles leichter, schöner, schneller und vor allem positiver über die Bühne gehen, nachdem ihr das Sagen habt -, daß die Gesetzesänderungen auch in diesem Sinne vielleicht vorgenommen werden. Daß eine Schwarzarbeiterbekämpfung auch sein muß, das ist ganz klar. Wir sind nicht dafür, daß der sogenannte organisierte "Pfuscher" das Unwesen treibt, Firmen Schwarzarbeiter beschäftigen und dort diese Nachbarschaftshilfe falsch verstehen. Ich glaube, es ist notwendig, daß eine mögliche Nachbarschaftshilfe im Eigenheimbau und bei der Wohnraumsanierung möglich sein muß.

In der Kärntner Bauordnung war die sogenannte Nachbarschaftshilfe ja vorgesehen, das reicht, wie es auch schon gesagt wurde vom Vertreter der Arbeiterkammer und auch der Handelskammer, daß die Möglichkeit ja besteht. Es ist natürlich notwendig, daß die räumliche Absicht bzw. die räumliche Hilfe und natürlich das personelle Naheverhältnis da sein muß und daß, das ganze ohne eine Ertragsabsicht passieren muß ist auch klar und keine Pfuschertruppen unterwegs sein sollten und diese Nachbarschaftshilfe leisten. Diese Nachbarschaftshilfe muß natürlich ohne Geldfluß von Statten gehen. Die SPÖ hat einen

Ing. Wissounig

diesbezüglichen Antrag eingebracht und ist generell gegen eine Kriminalisierung der sogenannten Nachbarschaftshilfe. Sie muß auch in Zukunft erlaubt sein, den sehr viele Kärntnerinnen und Kärntner hätten ohne diese Nachbarschaftshilfe ihr Haus nicht bauen können. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Was ist, wenn der Nachbar nicht hilft?)* Deshalb bitte ich Sie, um die Zustimmung. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)

Abgeordneter Schwager (FPÖ):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Es freuen mich die Ausführungen des Abgeordneten Ramsbacher, daß nun auch dieser Antrag der SPÖ einstimmig verabschiedet werden kann. Denn besonders im ländlichen Raum spielt die Nachbarschaftshilfe eine große Rolle. Seit mehr als 1000 Jahren, seit es Dorfgemeinschaften gibt, *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: seit Jesus Christus.)* wird am Lande bei der Errichtung von Bauten gegenseitig geholfen. Ich glaube, diese alte Tradition muß beibehalten werden, wobei natürlich dafür Sorge zu tragen ist, daß diese Hilfe - die Nachbarschaftshilfe - ohne Erwerbsabsicht erfolgt. Wobei ich auch ausdrücklich festhalten möchte, eine Jause und ein Bier oder ein Most dazu, das muß auch noch drinnen sein *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ramsbacher gibt a Fakl.)* und möglich sein, weil das gehört dazu. Darüber hinaus vertreten wir Freiheitliche auch die Meinung, daß dem Pfusch und dem Einstellen nicht angemeldeter Arbeitskräfte der Kampf angesagt werden muß, daß da die Bundesregierung richtig handelt und daß wir nur sichergestellt haben wollen, daß die Nachbarschaftshilfe - wie schon von meinen Vorrednern ausgeführt und die Gründe angeführt - möglich sein muß und soll. Das vertreten wir Freiheitliche und dazu nehmen wir Stellung und werden diesem Antrag auch unsere Zustimmung geben. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Bravo! - Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Vorsitzende: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Berichterstatter hat das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezial-

debatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Die Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)

Berichterstatter Abgeordneter Schober (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, daß bei allfälligen Gesetzesänderungen zur Schwarzarbeitsbekämpfung drauf Rücksicht genommen wird, daß die sogenannte Nachbarschaftshilfe beim Eigenheimbau und bei der Wohnraumsanierung wie bisher möglich bleibt.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

20. Ldtgs.Zl. 190-4/28:

Anfragebeantwortung von LR Ing. Pfeifenberger zur schriftlichen Anfrage von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Sanierung der Großglockner Seilbahnen GmbH & Co KG

Schriftführer Mag. Arnold:

Die Anfragebeantwortung des Herrn Landesrates Karl Pfeifenberger lautet wie folgt: Ihre Anfrage mit dem Wortlaut: Warum halten Sie die am 15.06.1999 abgeschlossene Vereinbarung hinsichtlich der Sanierung der Großglockner Seilbahnen GmbH & Co KG nicht ein und gefährden dadurch massiv die ins Auge gefaßte Sanierung, darf ich wie folgt beantworten:

Am 15.06.1999 hat mit dem Geschäftsführer der Großglockner Seilbahnen GmbH & Co KG, den finanzierenden Banken und Gemeinden, sowie den involvierten Förderstellen eine Aussprache über die Zukunft der Liftgesellschaft stattgefunden. Dabei wurde ein einvernehmliches Ergebnis über die Form der Sanierung der Gesellschaft und damit eine nachhaltige Absicherung des Unternehmens erzielt. Von seiten der finanzierenden Banken sollte eine

Mag. Arnold

Wertberichtigung im Ausmaß von 60 Prozent des aushaftenden Obligos abzüglich des mit einer Gemeindehaftung versehenen Obligos vorgenommen, von seiten der öffentlichen Hand sollten ebenso 60 Prozent des hingegebenen Kapitals in Eigenkapital eingestellt werden. Die restlichen 40 Prozent sollten auf Bankseite umgeschuldet, auf seiten der öffentlichen Hand in nachrangiges Kapital, konditioniert entsprechend den bestehenden Verträgen, eingestellt werden.

Auf Landesebene wurde in der Sitzung der Kärntner Landesregierung am 13.07.1999 die Genehmigung zur Durchführung der Wertberichtigung im Hinblick auf die eingesetzten Landesmittel und dem Herrn Landesfinanzreferenten die Ermächtigung erteilt, in der Generalversammlung der Tourismusinfrastruktur Kärnten GesmbH. für die im Rahmen der TIG hingegebenen Mittel gleicherweise einer Bereinigung der Kapitalien zuzustimmen, um eine Sanierung des Unternehmens zu gewährleisten. Gleichzeitig wurde ein diesbezüglicher Antrag an den Kärntner Landtag gestellt, der am 16.12.1999 einer positiven Beschlußfassung zugeführt wurde.

Es darf darauf hingewiesen werden, daß die angestrebte Sanierung der Großglockner Seilbahnen GmbH & Co KG auf Basis des Gesprächsergebnisses vom 15.06.1999 auch seitens des Landes Kärnten zu keinem Zeitpunkt in Frage gestellt bzw. gefährdet war.

Auf Ebene des Bankensektors wurde zu einem Zeitpunkt als der Antrag in der Kärntner Landesregierung im Hinblick auf die Durchführung der Kapitalsanierung bereits im Kärntner Landtag eingereicht war, ein nochmaliges Gespräch gewünscht, so daß die Behandlung im Kärntner Landtag kurzfristig verschoben werden mußte. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt liegt ein zwischen den finanzierenden Banken, der öffentlichen Hand und dem Unternehmen abzuschließender Sanierungsvertrag im Entwurf vor und kann nunmehr unmittelbar zum Abschluß gebracht werden, so daß damit der Zielsetzung einer Neustrukturierung der Kapitalseite und Sicherung des Fortbestandes des Unternehmens Rechnung getragen wird.

Mit freundlichen Grüßen

Ing. Pfeifenberger

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Mit Verlesung der Anfragebeantwortung ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt und wir kommen zum Tagesordnungspunkt 21.

21. Ldtgs.Zl. 57-10/28:

Anfragebeantwortung von LH-Stv. Ing. Reichhold zur schriftlichen Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Neuregelung der Wohnbauförderung

Schriftführer **Mag. Arnold:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt: Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 11.11.1999 zu Ldtgs.Zl. 57-10/28 darf die Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Neuregelung der Wohnbauförderung wie folgt beantwortet werden:

Die Frist für eine Begutachtung des Gesetzesentwurfes über die Neuregelung der Wohnbauförderung ist mit 03.12.1999 abgelaufen. Der Kärntner Gemeindebund hat um Erstreckung dieser Frist ersucht. Weiters finden derzeit Verhandlungen zwischen den Landtagsparteien zu diesem Thema statt und ist auch bereits der Unterausschuß des Landtages in dieser Angelegenheit befaßt worden.

Sobald dieser Diskussionsprozeß beendet ist, wird der ausverhandelte Gesetzesentwurf nach Beschlußfassung in der Regierung dem Landtag vorgelegt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Mit der Verlesung dieser Anfragebeantwortung ist auch dieser Tagesordnungspunkt erledigt und ich ersuche den Schriftführer um die Mitteilung des Einlaufes.

Dr. Sickl

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer **Mag. Arnold:**

Im Einlauf sind derzeit 2 Dringlichkeitsanträge eingelangt.

A. Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 127-2/28

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, umgehend mit der neugebildeten Bundesregierung in Verhandlungen über den Abschluß eines Vertrages über das Forderungsprogramm des Landes Kärnten, welches zumindest jene Punkte umfassen sollte, die in der angefügten Beilage enthalten sind, zu treten, die Verhandlungen zu einem positiven Abschluß zu bringen und letztendlich für die Umsetzung dieser Maßnahmen Sorge zu tragen.

Der Antrag trägt die erforderliche Zahl von Unterschriften.

(Die Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Dr. Wutte das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Geschätzte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Unser Dringlichkeitsantrag war bereits Gegenstand unserer gemeinsamen Debatte heute zur Aktuellen Stunde. Ich möchte vielleicht auf die Formulierung hinweisen, die wir im Antrag selbst gewählt haben, nämlich jene, die da lautet: Wir wollen ein Forderungsprogramm des Landes Kärnten verabschieden und zur Diskussionsgrundlage machen, das zumindest die in der Beilage angeführten Punkte umfaßt. Der Ausdruck "zumindest" war unter anderem auch deshalb so gewählt, weil wir davon ausgegangen sind - und das hat sich im Laufe des heutigen Tages auch herausgestellt -, daß es da und dort von verschiedener Seite durchaus auch noch Ergänzungswünsche geben kann und

geben wird und durchaus geben soll. Es ist sozusagen auch die implizierte Einladung da, auf dieser Basis mitzuarbeiten, mitzudenken und zu sagen: Was kann denn jetzt, aus der heutigen Sicht, noch ein Teil dieses gemeinsamen Forderungsprogrammes sein? - Ich würde mich darüber freuen, wenn es Anreicherungen inhaltlicher Art gibt - von welcher Seite immer - und daß wir das dann auch gemeinsam beschließen können.

Ich möchte aber in aller Kürze noch auf die Inhalte dessen eingehen, die uns selbst bewegen haben, dieses Programm einmal in dieser Form auszuarbeiten und fertigzustellen. Es haben gerade die letzten Tagesordnungspunkte der ordentlichen Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung einige Punkte beinhaltet. Es ist eben jener Bereich der Infrastruktur, der Verkehrsmaßnahmen ein dringend gebotener. Wir müssen es zustande bringen, daß die Südiniziative eine sein wird, die unserer Bundesregierung insgesamt bewußt wird. Wir haben Jahre erlebt, wo der Ausbau von Infrastrukturmaßnahmen in Richtung Westen, in Richtung Osten gegangen ist; teilweise auch in den Norden, um entlegene Randgebiete zu versorgen. Aber es muß jetzt ein eindeutiges Umdenken und ein Schwerpunktumsetzen geben, das lautet: Es muß in Richtung Süden etwas passieren: ob das jetzt die insgesamt Initiative Pro-Südbahn ist, für das gesamte Material, ob das dieser Ausbau der Hochgeschwindigkeitsverbindung ist. Die Trassenentscheidungen stehen ja unmittelbar bevor. Da sind wir auch gemeinsam in die Beschlußfassung hier auf Kärntner Ebene eingebunden; ob das das Programm zum Ausbau der Bahnhöfe in Kärnten ist oder - und das ist der Hauptpunkt - der Bau wesentlicher Tunnelelemente wie des Koralm- und des Semmering-Tunnels, wo wir ein Umdenken der gesamten Bundesregierung in diese Richtung brauchen.

Es ist neben der Schieneninfrastruktur natürlich auch die Verkehrssituation der Straße neu und weiter auszubauen und zu entwickeln. Es gilt die

Dr. Wutte

höchste Priorität für die Ausbaumaßnahme der A 2, den Vollausbau des Packabschnittes. Der Tunnelausbau am Katschberg- und am Gräberntunnel sind für uns ganz, ganz wesentliche Elemente der neuen Maßnahmen.

Flughafen Klagenfurt: daß wir hier gemeinsam zu einer Initiative kommen, daß der Bund - so war das ja von uns schon im Juni auch angeregt - seine Anteile abtritt, daß wir seitens Kärntens diese Forderung erheben, damit wir von Kärntner Sicht aus eine effektive Entwicklung des Klagenfurter Flughafens zusammenbringen .

Der zweite Punkt ist der Bereich der Bildung insgesamt, der Ausbau von Telekommunikationseinrichtungen, die Erweiterung und Vertiefung des Bildungsangebotes in Kärnten in mehrerer Hinsicht. Es muß ein Schwerpunkt im Rahmen der Sprachausbildung sein. Es ist gerade jetzt wieder erkennbar, daß Sprachen sehr wichtig sind, wenn es darum geht, die gemeinsame Verständigung auch europaweit sicherstellen zu können, so daß wir eine Initiative in die Richtung anstreben, ein Europagymnasium nicht nur in Klagenfurt sondern auch in anderen Bezirksstädten zu haben und das gemeinsam mit dem Bund zu realisieren. Das Fachhochschulkonzept ist weiter zu entwickeln, aber auch im Fachhochschulbereich ist ein Schwerpunkt zu bilden. Die Cluster-Bildung, die wir im "Leitbild" haben, auch mit dem Bildungsbereich, ist dann eins zu eins umzusetzen. Das Technikum Kärnten, das sehr gut begonnen hat und sich sehr gut entwickelt, ist aus der Zusammenführung dieser Fachhochschulen so weiterzuführen, daß es letztlich eine eigene Fakultät der Klagenfurter Universität werden kann. Dies deshalb, weil wir meinen, daß wir neben dem Fachhochschulabschluß auch einen universitären Abschluß in den technischen Berufen anstreben müssen. Denn das ist ja jener Punkt, den wir immer wieder hören: daß es gerade in dem Bereich den absoluten Mangel an Arbeitskräften gibt. Wir haben durchaus in verschiedenen anderen Bereichen ein Überangebot von Fachkräften oder von gut ausgebildeten Leuten. Aber im technischen Bereich sind nach wie vor gut ausgebildete Menschen "Mangelware". Viele Betriebsansiedlungen und Erweiterungsprojekte scheitern oft daran, daß die ge-

eigneten Personen im Lande nicht vorhanden sind. Jetzt kann man sagen, daß sie auch woanders ausgebildet werden (in Graz, in Wien oder sonstwo). Es ist aber nur so: Wenn die jungen Leute einmal in der Ausbildung in einer anderen Universitätsstadt stehen, dann haben sie dort ihre Berufschancen und ihre Berufsmöglichkeiten - doch kaum mehr den Anreiz und den Zugang, zurück nach Kärnten zu kommen und hier ein Angebot anzunehmen. Daher ist es aus unserer Sicht notwendig, die Ausbildung hier vor Ort sicherzustellen und hier zu ermöglichen, weil wir dann auch die eigenen, gut ausgebildeten Kräfte im Land halten können.

Letzter Punkt, den ich noch ansprechen möchte - neben vielen anderen, die da beinhaltet sind -, der Bereich der Finanzen, der Landes- und Gemeindefinanzen. Ich glaube, daß es wichtig ist - ich habe es am Vormittag kurz angesprochen -, die Frage des Finanzausgleichs so sicherzustellen, daß wir in Kärnten die Möglichkeit haben, echte Aufholvorgänge vorzunehmen, und zwar aufgrund einer anderen Mittelverteilung im Bundesbereich. Das heißt, wir brauchen eine Umstellung des Finanzierungssystems, daß nicht mehr nach dem Aufkommen rückverteilt wird, sondern nach der Bedürftigkeit. Unsere geographische Randlage, die wir ja bis auf weiteres haben und die uns in der Entwicklungsmöglichkeit immer noch behindert, muß durch einen echten Finanzausgleich, durch einen Finanztransfer ausgeglichen und abgegolten werden! Es muß uns gelingen, sicherzustellen, daß die Wohnbauförderungsmitel vom Bund weiterhin in die Bundesländer und insbesondere nach Kärnten fließen. Das Zweckzuschußgesetz des Bundes läuft ja auch im heurigen Jahr aus; zeitgleich mit dem Finanzausgleich. Da gilt es, das sicherzustellen und auch die Kofinanzierungsmittel des Bundes abzusichern!

Es ist logisch und zwangsläufig so, daß wir auch die Finanzierungsbasis der Gemeinden im Rahmen des Finanzausgleiches sicherstellen müssen und das eine unserer wichtigen Aufgaben ist.

Ich wollte nur kurz beleuchten, was der wesentliche Inhalt dieses Forderungsprogrammes ist. Wir können ja mittlerweile davon ausgehen, daß in absehbarer Zeit eine neue Bundesregierung gebildet ist. Das

Dr. Wutte

bedeutet, wir kommen nicht zu früh, sondern wir kommen gerade rechtzeitig, wenn wir heute als Kärntner Landtag ein gemeinsames Forderungspaket in Richtung Wien verabschieden und daß unsere Kärntner Landesregierung sozusagen auch von uns den Auftrag erhält, diese Punkte in Verhandlungen mit der österreichischen Bundesregierung umzusetzen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir diesem Basisantrag gemeinsam zustimmen. Ich würde mich auch sehr freuen, wenn es Ergänzungen und Zusatzanträge in diese Richtung auch von anderen Fraktionen gibt, die wir selbstverständlich auch gerne mittragen wollen. Danke fürs Zuhören! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Ich danke Herrn Dr. Wutte für seinen Beitrag! - Als nächster hat sich der Herr Abgeordnete Franz Schwager zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir Freiheitlichen haben auch zu diesem Dringlichkeitsantrag bereits in der Aktuellen Stunde alle unsere Vorstellungen hier dargetan. Ich kann vorweg sagen: Wir werden dem Dringlichkeitsantrag der Österreichischen Volkspartei in der Dringlichkeit sowie inhaltlich den Zuschlag geben. Wir haben aber festgestellt, daß von uns Freiheitlichen noch eine Reihe weiterer Wünsche an den Bund herangetragen werden sollte, weil - wie gerade mein Vorredner, Klubobmann Dr. Wutte, gesagt hat - der Zeitpunkt jetzt gerade richtig ist, um sich bei der neu gebildeten Bundesregierung mit den Vorstellungen der Vertreter des Bundeslandes Kärntens zu melden. Wir haben einen Zusatzantrag zum Dringlichkeitsantrag der ÖVP mit weiteren 34 Punkten vorgesehen. Wir ersuchen Sie - ich hoffe, daß den Fraktionen unser Zusatzantrag bereits zugegangen ist -, auch unserem Zusatzantrag die Zustimmung zu geben!

Ich darf nur einige wichtige Sachen oder für gewisse Regionen wichtige Sachen hier noch eigens erläutern: Ausbau der Flugrettungsstelle Lienz. Bitte, das ist ein altes Anliegen der Oberkärntner, weil diese Flugrettung Lienz, die ein Drittel des Kärntner Raumes (den Oberkärntner Raum) mitbetreut, in Nikelsdorf sozusagen in einer Baracke haust. Es ist bis jetzt nicht gelungen, das zuständige Ministerium so weit zu bringen, daß diese Gendarmeriedienststelle eine ordentliche Behausung bekommt.

Errichtung von Lkw- und Buskontrollplätzen entlang der Autobahn in Kärnten: Ich glaube, das brauche ich nicht näher zu erläutern. Das ist auch bekannt.

Verringerung der Flughafengebühren am Flughafen Klagenfurt-Wörthersee.

Weiterer Ausbau von Sportstätten in Kärnten: Bundesleistungszentren, Multifunktionshalle, Stadionausbau Klagenfurt (eine wichtige Geschichte), dann Verbesserung der Rechtsstellung der Bauern gegenüber der AMA. Das haben wir auch schon einmal von der Bundesregierung verlangt, aber bis jetzt noch nichts gehört.

Diese Sachen, die anhängig sind und von allen Fraktionen im Kärntner Landtag unumstritten sind, wollen wir der neuen Bundesregierung am Beginn ihres Wirkens auch noch mitgeben. Wir hoffen, daß wir das denen jetzt nicht nur hinaus-schreiben und dann halt warten und vielleicht nichts mehr hören, sondern daß wir dementsprechend bei den Ministerien vorstellig werden und doch versuchen, für Kärnten diese wichtigen Anliegen durchzudrücken. Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Die Vorsitzende erteilt Abg. Koncilia das Wort.)

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich kann das sehr kurz machen. Es haben beide Vorredner schon auf den "Wunschatalog" hingewiesen. Ich möchte für unseren Klub mitteilen, daß wir diesem Grundsatzantrag der ÖVP unsere Zustimmung geben werden, daß wir aber auch dem Zusatzantrag der FPÖ die Zustimmung geben werden.

Koncilien

Wir haben ebenfalls einen Zusatzantrag eingebracht, der nur wenige Punkte noch umfaßt, nämlich einmal die Gewerbeaufschließung in Villach, wo schon Verhandlungen mit den Referenten stattgefunden haben und wo es um eine Beteiligung des Bundes geht.

Wir haben den Gesundheitsbereich noch einmal angeführt; die Frage der Kanalgebühren; die Frage der Getränkesteuer in den Gemeinden und überhaupt den Finanzausgleich im Zusammenwirken mit dem Österreichischen Gemeindebund und mit dem Kärntner Gemeindebund.

Betreffend der Abschaffung des abgestuften Bevölkerungsschlüssels darf ich noch einmal auf die Wortmeldung des Herrn Präsidenten Ferlitsch verweisen, der das heute Vormittag schon erwähnt hat, wobei aber auch festgehalten ist, daß dadurch für die Städte keine Verschlechterung eintreten soll, sondern dort lediglich die Anhebung erfolgen soll.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir werden, wie gesagt, all diesen Anträgen die Zustimmung geben. Vielleicht ist der Zeitpunkt, wie er heute genannt wurde, doch nicht ganz so richtig. Wir hätten es heute in der Früh gleich dem Herrn Landeshauptmann mitgeben können. Dann wäre es zumindest schon in Wien. Ob es die Regierung gibt, weiß ich noch nicht - aber es wäre schon in Wien. (*1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Er ist ja nicht in der Bundesregierung, und er ist auch kein Postbote!*) Vielleicht sollten wir im Unterausschuß über die Geschäftsordnung dann nachdenken, weil man so dringende Sachen gleich weiterleiten könnte. Also wir werden die Zustimmung geben! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen zur Dringlichkeit vor. Wir kommen daher zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Es ist Zweidrittelmehrheit erforderlich. Wer dem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand! - Einstimmig so beschlossen!

Jetzt ersuche ich um Wortmeldungen zur Sache! - Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, dürfen wir zur Abstimmung über den Antrag

selbst kommen. Es ist einfache Mehrheit erforderlich. Wer für den Antrag ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand! - Einstimmig so beschlossen!

Es ist nun über die Zusatzanträge abzustimmen. Ich ersuche den Schriftführer um Verlesung!

Schriftführer **Mag. Arnold:**

Es liegen zwei Zusatzanträge vor.

zu Ldtgs.Zl. 127-2/28:**Zusatzantrag des SPÖ-Klubs gem. § 61 Abs. 6 K-LTGO zum Dringlichkeitsantrag der ÖVP**

Der Dringlichkeitsantrag wird um folgende Punkte ergänzt:

- Gewerbe-Aufschließung Villach (GAV): Sicherstellung der Drittelfinanzierung (Bund, Land, Gemeinde) in fünf Jahrestanchen (2001 bis 2005) um die dynamische Wirtschaftsentwicklung im Großraum Villach und die dadurch bedingten Investitionsvorhaben offensiv zu unterstützen.
- Errichtung des Rehabilitationszentrums Süd (Standort Hermagor)
- Sicherstellung der Finanzierung der Lymphbehandlung für Patienten österreichweit (Standort Landeskrankenhaus Wolfsberg)
- Ein Kostensenkungsprogramm bei den Kanalgebühren verbunden mit den Intentionen einer EU-Kofinanzierung ist umgehend umzusetzen.
- Für den Fall einer rückwirkenden Rückvergütung bzw. zukünftigen Entfall der Einnahmen aus der Getränkesteuer sind die Gemeinden finanziell schadlos zu halten.
- Die Abschaffung des abgestuften Bevölkerungsschlüssel ist im Sinne der Intentionen des Kärntner und Österreichischen Gemeindebundes zu vollziehen.
- Ebenso ist eine Abschaffung oder Reduzierung der Kommunalsteuer abzulehnen.
- Bei den Verhandlungen zum neuen Finanzausgleich sind die Intentionen des Kärntner

Mag. Arnold

und Österreichischen Gemeindebundes entsprechend zu berücksichtigen.

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Gibt es Wortmeldungen zu diesem Zusatzantrag.
- Wenn dem nicht so ist, dann ist über den Zusatzantrag abzustimmen. Es ist die einfache Mehrheit erforderlich. Wer für den Zusatzantrag ist, den ersuche ich um ein Handzeichen. - Einstimmig so beschlossen. Ich ersuche den Schriftführer, den weiteren Zusatzantrag zu verlesen.

Schriftführer **Mag. Arnold:**

Zusatzantrag von Abgeordneten des freiheitlichen Landtagsklubs:

zu Ldtgs.Zl. 127-2/28:

Zusatzantrag des FPÖ-Klubs gem. § 61 Abs. 6 K-LTGO zum Dringlichkeitsantrag der ÖVP

Der Dringlichkeitsantrag wird um folgende Punkte ergänzt.

1. Flexiblere Handhabung des "Territorialen Beschäftigungspaktes" (AMS-Bundesrichtlinien)
2. Lehrlingsinitiative durch Unterstützung der lehrlingsausbildenden Betriebe nach dem Modell Kärnten-Mitfinanzierung Bund
3. Ausbau der schulischen Bildungseinrichtungen (Förderung der Matura samt Lehre z.B. BORG Althofen, Erhöhung der Klassenzahl bei HTL mit zukunftsweisender Ausbildung, z.B. HTL Villach)
4. Genehmigung der Fachhochschullehrgänge in Kärnten: Humanmanagement (Gesundheits- und Pflegemanagement) in Feldkirchen, Bauingenieurwesen - Hochbau in Spittal, Grafisches Informations- und Produktmanagement - Geomatik in Villach, Medizinische Informationstechnologie in Klagenfurt
5. Unterstützung der regionalen Entwicklungsgesellschaft "senza confini" (Fortführung des Gedankens der OLYMPIA-2006-Bewerbung der drei Re-

gionen auf wirtschaftlicher, kultureller und sportlicher Ebene)

6. Unterstützung der Technologieoffensive
7. Vereinfachung der Verwaltungsverfahren (Betriebsansiedelung, Firmenneugründungen)
8. Vereinfachter und rascherer Mittelfluß bei EU-Geldern
9. Personelle Aufstockung des Landesgendarmeriekommandos Kärnten (Überwachung der zahlreichen neuen bundesgesetzlichen Vorschriften)
10. Ausstattung der Sicherheitswachekräfte in Kärnten mit den erforderlichen Gerätschaften zur Überwachung dieser Vorschriften (z.B. Gefahrguttransporte, Gewichtskontrollen, ..)
11. Nachbesetzung der Chemiker-Planstellen der Bundesprüfanstalt für Kraftfahrzeuge (Dienstzuteilung nach Kärnten)
12. Errichtung von LKW- und Bus-Kontrollplätzen entlang der Autobahnen in Kärnten (z.B. auf der A2 bei Dolina)
13. Ausbau der Flugrettungsstelle Lienz
14. Erstellung eines Gesamtkonzeptes für den Transport gefährlicher Güter
15. Kostenersatz für die Kärnten aus der Erlassung von VO des Verkehrsministeriums erwachsenden Nachteile (z.B. FerienreiseVO, StraßentunnelVO)
16. Verstärkung der Bewerbung Kärntens im oberitalienischen Raum durch die Österreich-Werbung und durch Bundes-Mittelzuführung an die Kärnten-Werbung
17. Verringerung der Flughafengebühren am Flughafen Klagenfurt-Wörthersee (z.B. Absenkung bzw. Aussetzung der Landesgebühren)
18. Weiterer Ausbau von Sportstätten in Kärnten (z.B. Bundesleistungszentren, Multifunktionshalle, Stadionausbau Klagenfurt)
19. Errichtung eines alpinen Hochleistungszentrums
20. Verbesserung der Rechtsstellung der Bauern gegenüber der AMA
21. Angleichung der EU-Strafzahlungen bei Milchüberschüssen an das europäische Niveau
22. Verstärkter Einsatz von Bundesmitteln im Bundeshochbau, insbesondere Sanierungsbereich

Mag. Arnold

23. Einrichtung eines Fachhochschulstudienganges für Lebensmittelwirtschaft
24. Zuweisung einer Sondertranche für die Siedlungswasserwirtschaft (710 Anträge mit einem Investitionsvolumen von 9,7 Milliarden Schilling liegen bei der Kommunalkredit AG in Wien zur Bearbeitung auf)
25. Fristenanpassung im Wasserrechtsgesetz (Streckung der Übergangsfrist - Kanalbauproblem Kärnten)
26. Abfederung der finanziellen Auswirkungen der Neuregelungen beim Gefahrguttransport
27. Altlastensanierungsgesetz (Abänderung § 3 des Altlastensanierungsgesetzes - zu hohe Belastung der Kommunen)
28. Sonderfinanzierung des Bundes zur Umsetzung ELB "Zukunft Kärnten" - relevanter Projekte unter besonderer Berücksichtigung von Silicon Alps
29. Bundesbeteiligung an der TIG
30. Forcierte Umsetzung der Projekte der HL-AG auf der Südbahnstrecke
31. Kein Zurückziehen des Bundes aus zugesagten Förderaktionen im Bereich der Landwirtschaft und Sozialhilfe (AMS)
32. Beibehaltung bzw. Verbesserung der Finanzierungsschlüssel für das Land (vor allem Agrarbereich)
33. Fortsetzung der Mitfinanzierung durch den Bund z.B. bei Ausbau von Familien- und Frauenberatungsstellen und Errichtung und Führung von Frauenhäusern
34. Gewährung von Bundeszuschüssen für die Errichtung von Kinderbetreuungseinrichtungen (Stichwort "Kindergarten-Milliarde")

Der Zusatzantrag trägt die erforderliche Zahl von Unterschriften.

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Sie haben den Text des Zusatzantrages gehört. Liegen zu diesem Zusatzantrag Wortmeldungen vor? - Wenn dem nicht so ist, ist darüber abzustimmen. Es genügt einfache Mehrheit. Wer für den Zusatzantrag ist, den ersuche ich um ein Handzeichen. - Einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag und ich ersuche den Schriftführer, diesen zu verlesen.

Schriftführer **Mag. Arnold:**

Des weiteren liegt ein Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten der ÖVP-Fraktion vor.

2. Ldtgs.Zl. 289-1/28:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert,

1. keinerlei Maßnahmen zu setzen, die zu einer Reduktion des derzeitigen Mitarbeiterstandes und der Nutzfahrzeuge sowie des Betreuungsauftrages bei der Straßenmeisterei Hermagor führt und
2. dafür Sorge zu tragen, daß für die Straßenmeisterei Hermagor ein Straßenmeister-Stellvertreter ernannt wird.

Der Antrag trägt die erforderliche Zahl von Unterschriften.

(Die Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren! Im Zusammenhang mit Reformen in der Landesverwaltung möchte ich vorweg festhalten, daß wir alle Reformen mittragen die notwendig sind und die vernünftig sind. Und daß wir Reformen nicht mittragen, die dem Geist der Reform zuwiderlaufen. Ich möchte darauf hinweisen, daß das Land Kärnten die Straßenmeisterei Kötschach auflösen wollte und die Straßenmeisterei Kötschach, Greifenburg zuordnen wollte. Wer sich in Klagenfurt in der Geografie auskennt weiß, daß man von Greifenburg nach Kötschach/Mauthen rund 40 Kilometer fährt und die Arbeiter vom Stützpunkt Greifenburg bis ins Lesachtal wahrscheinlich im Tag die Anreise und die Rückreise geschafft hätten. Die Arbeit hätte wahrscheinlich wer

Sablatnig

anderer gemacht. Ich möchte sagen, daß der Straßenbaureferent eingelenkt und gesagt hat, daß es eine Lösung innerhalb des Bezirkes gibt, daß die Straßenmeisterei Kötschach und Hermagor gemeinsam die Aufgaben der Straßen im Bezirk Hermagor wahrzunehmen haben.

Jetzt ersuche ich noch einmal, einen vernünftigen Schritt zu gehen. Jetzt ist bekannt, daß aufgrund einer österreichischen Statistik die Straßenmeisterei Hermagor 36 Kilometer zuviel zu verwalten und zu betreuen hat und die Straßenmeisterei Villach unterfordert wäre. Jetzt geht man her, baut einen neuen Stützpunkt in der Gemeinde St. Stefan/Gailtal. Das ist 7 Kilometer von Hermagor weg. Eine Investitionssumme von 5 Millionen Schilling mit Garagen, mit einem Salzsilo - der steht schon - und in Hermagor werden die Garagen freigemacht und 7 Kilometer weiter baut man sündteure neue Anlagen. Kostenpunkt 5 Millionen Schilling. Dazu kommt, daß ein Drittel der Straßenmeistereimitarbeiter, 9 Personen, der Straßenmeisterei Villach zugeordnet werden sollten, für den Preis, daß Villach 36 Straßenkilometer des Bezirkes Hermagor und der Straßenmeisterei Hermagor mitbetreuen werden. Ich halte solche Reformen für wirklich fragwürdig, weshalb wir den Dringlichkeitsantrag eingebracht haben, eine gemeinsame, vernünftige Lösung zu machen. Nicht eine neue Station zu bauen und mit der alten die Kosten aufrechtzuerhalten. Die Mitarbeiter der Straßenmeisterei Hermagor nicht nach Villach zu versetzen, damit sie in der Früh nach Villach fahren und dann mit dem Streuwagen vielleicht Richtung Gailtal unterwegs sind. Das sind alles Lösungen, die nicht intelligent sind, weshalb wir diesen Antrag eingebracht haben. Erstens einmal die Reduktion im Bereich des Mitarbeiterstandes im Bezirk Hermagor bei der Straßenmeisterei nicht vorzunehmen. Vom Neubau in der Gemeinde St. Stefan Abstand zu nehmen. Es ist Verschwendung von Steuergeldern. Und letztendlich sollte man eine Straßenmeisterei wie Hermagor mit einem stellvertretenden Straßenmeister besetzen, damit die Aufgabe rund um die Uhr wahrgenommen werden kann. Es muß ja kein neuer hinversetzt werden, es könnte ja einer aus dem Mitarbeiterstand künftig die Aufgabe des Straßenmeisters in der Zeit

wahrnehmen, in der der tatsächliche Straßenmeister abwesend ist.

Ich möchte um Mitwirkung aller Fraktionen bitten, damit wir hier eine vernünftige, gemeinsame Lösung zu Stande bringen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Die Vorsitzende erteilt weiters zur Dringlichkeit LH-Stv. Ing. Reichhold das Wort. - Es herrscht Unstimmigkeit über die Worterteilung.) (Abg. Dr. Strutz: Zuerst die Dringlichkeit abstimmen.)

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Dann hat sich als nächster der Herr Abgeordnete Stangl zur Dringlichkeit zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Hohes Haus! Frau Präsident! Ich weiß nicht, gibt es eine noch dringendere Form als einen Dringlichkeitsantrag, weil dieser Dringlichkeitsantrag ist schon erledigt. Wir werden aber trotzdem zustimmen, damit formal der Herr Referent zu Wort kommt und wir diskutieren können - deswegen stimmen wir zu. Aber ich darf Sie beruhigen, wir haben das alles schon in die Wege geleitet mit einer vernünftigen Intervention. *(Zwischenruf von Abg. Sablatnig.)* Daß es von der Verwaltung geplant war stimmt. - Da haben Sie recht. Nur eines bitte, Herr Abgeordneter Sablatnig. Wenn Sie von der Straßenmeisterei Kötschach reden, reden Sie so, daß es auch ein Laie auf der Tribüne korrekt versteht. Weil nach Ihren Ausführungen glaubt man immer, die Straßenmeistereien werden aufgelöst. Das ist nicht der Fall, das war nie der Fall. Es wird auch kein Personal gekürzt, außer, der Straßenmeister sollte nicht nachbesetzt werden. Es ging um eine Person und nicht mehr. Daß in der Planungsabteilung die Meinung herrschte, das Gail- und das Lesachtal von Greifenburg zu leiten, stimmt. Die Leute aber bleiben die gleichen, die Straßenmeisterei bleibt in Kötschach und im Lesachtal. Nur von Greifenburg gesteuert ... *(Abg. Sablatnig: Habts das überrissen!)* das haben wir selbst erkannt, daß es nicht ideal und nicht notwendig ist. Viele

Stangl

Dinge, auch dieser Dringlichkeitsantrag ist normal als obsolet zu erklären. Trotzdem werden wir die Zustimmung geben, damit diskutiert werden kann. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*
(Die Vorsitzende erteilt als nächstem zur Dringlichkeit 2. Präs. Ferlitsch das Wort.)

Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Auch wir werden der Dringlichkeit die Zustimmung erteilen, schon im Hinblick auf die Tatsache, daß wir selbstverständlich auch bestrebt sind, daß die Dienstposten im Bereich des Bezirkes Hermagor erhalten bleiben. Wobei ich schon feststellen muß, daß es zweckmäßig wäre, ohne die Straßenmeisterei Villach oder die Mitarbeiter der Straßenmeisterei Villach irgendwo in Mißkredit ziehen zu wollen - sie leisten ebenso gute Arbeit wie die in Hermagor - den Betreuungsbereich vom Bezirk ausgehend, etwas auszudehnen. Nämlich insoferne, Gailtalzubringer Richtung Villach, aber auch die Kreuzner Landesstraße. Daher, glaube ich, wäre es wichtig, daß einmal der Personalstand in Hermagor erhalten bleibt. Aber wenn du sagst, *(Damit ist Abg. Sablatnig gemeint.)* der Stützpunkt in St. Stefan wäre nicht notwendig, dann sehe ich das schon ein bißchen anders. Es ist zwar im Anfang vielleicht mit diesen 5 Millionen Schillingen die eventuell aufzubringen wären, aber auf weiterer Sicht, wäre es eine große Ersparnis, wenn einfach die LKWs in St. Stefan stehen könnten und damit die Schneeräumung und der Winterdienst und auch die Straßenerhaltung von diesem Stützpunkt ausgehend, Richtung Kreuz und Richtung Villach, organisiert werden könnte. Deshalb stimmen wir auch der Dringlichkeit zu. Ich bin aber überzeugt davon, daß wir sicherlich eine zufriedenstellende Lösung für alle Mitarbeiter im Straßendienst, aber auch für den Erhaltungsdienst dieser Straßen hervorbringen werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit vor. - Wir kommen daher zur Abstimmung

der Dringlichkeit. Es ist 2/3-Mehrheit erforderlich. Wer dem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, den ersuche ich um ein Handzeichen! - Einstimmig so beschlossen. - Wir kommen zur Debatte über den Antrag selbst. Hier hat sich der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Matthias Reichhold zu Wort gemeldet. Ich ersuche ihn, das Wort zu ergreifen.

Landeshauptmann-Stellvertreter **Ing. Reichhold** (FPÖ):

Hohes Haus! Sehr verehrte Abgeordnete! Nur kurz ein paar Fakten zu dem vorliegenden Problem. Im Zuge der Eröffnung des Gailtalzubringers mußte auch ein neues Konzept für die Erhaltung und vor allem für den Winterdienst der gesamten Region gemacht werden. Und auf Beamtenebene lag so ein Konzept vor, das jetzt in Diskussion geraten ist. Mir wurde dieses Problem anlässlich einer Besprechung der Straßenmeister herangetragen und ich habe mir auch die entsprechenden "Interventionen" der Mitarbeiter der Straßenmeisterei Hermagor genau angesehen. Ich habe bei dieser Dienstbesprechung entschieden, daß wir die Umsetzung dieses Konzeptes sofort stoppen und wir werden demnächst - ich weiß noch nicht den genauen Zeitpunkt des Termines - mit den Arbeitern der Straßenmeistereien Hermagor und Villach zusammensitzen, um dort wirklich ein optimales Konzept zu bekommen. Meine persönliche Ansicht ist, daß diese Arbeitsplätze im Gailtal und im Hermagorerbereich erhalten bleiben sollen und daß die Betreuung von Hermagor aus bis zur Autobahn sozusagen umgesetzt werden sollte. Es ist vielleicht nicht so, daß die Arbeitsplätze jetzt aus dem Gailtal abgezogen werden, es ist aber so, daß eine gewisse Anzahl von Arbeitsplätzen der Straßenmeisterei bzw. dem Straßenbauamt Villach dienstzugeteilt werden. Das heißt, sie bleiben zwar in der Region, aber die Dienstzuteilung wäre eben in Villach gewesen, was qualitativ für die Arbeitsplätze selber keinen Unterschied zu jetzt gemacht hätte. Aber wie gesagt, hier sind die Gespräche im laufen, die Umsetzung dieses Konzeptes ist vorerst gestoppt und wir werden demnächst, ich glaube es ist nächste Woche, dann eine gemeinsame Lösung mit den

Ing. Reichhold

Betroffenen erarbeiten. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Meine Frage, ob eine weitere Wortmeldung zum Antrag selbst vorliegt? - Wenn nicht, dann ist darüber abzustimmen. Es genügt die einfache Mehrheit. Wer für den Antrag ist, den ersuche ich um ein Handzeichen! - Einstimmig so beschlossen.

Wir kommen nun zu den Dringlichkeitsanfragen und ich ersuche den Herrn Schriftführer die erste Dringlichkeitsanfrage zu verlesen.

Schriftführer **Mag. Arnold**:

Es liegen insgesamt drei Dringlichkeitsanfragen vor.

B. Dringlichkeitsanfragen:

1. Ldtgs.Zl. 85-4/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des FPÖ-Klubs an Landesrat Adam Unterrieder mit folgendem Wortlaut:

Warum konnte bei den Verhandlungen mit dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger betreffend Lymphklinik Wolfsberg keine Einigung erzielt werden?

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Sie haben diese Anfrage gehört. Es ist über die Dringlichkeit ohne Debatte abzustimmen. Wer die Dringlichkeit befürwortet, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand! - Ja, einstimmig sogar angenommen. - Die Dringlichkeit ist somit zuerkannt. Ich ersuche die Abgeordneten um ihre Wortmeldungen betreffend die Begründung der Dringlichkeit. Als erster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Baumann, ich erteile es ihm.

Abgeordneter **Baumann** (FPÖ):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das LKH Wolfsberg ist, aufgrund seiner wie immer auch zustande gekommenen Strukturen, eines der teuersten LKHs in Kärnten. Es bestehen verschiedenste Pläne und Bemühungen diese Strukturen sowohl seitens des Direktoriums im LKH als auch durch Vorgabe der KAB so zu verändern, daß letztendlich eine Kostensenkung erreicht wird. Zu diesen Bemühungen zählt auch der Versuch in Wolfsberg ein Pilotprojekt zur Behandlung von verschiedensten Lymphkrankheiten zu installieren. Wolfsberg bietet sich vor allem durch den Umstand für dieses Projekt an, weil mit Oberarzt Dr. Döllner ein diesbezüglicher Behandlungsspezialist im Haus tätig ist. Oberarzt Dr. Döllner hat mehr als 200 vorgemerkte Patienten, die auf einen raschen Beginn dieses Pilotprojektes warten. Sehr geehrter Herr Landesrat, Sie haben uns in einer vorangegangenen Sitzung des Kärntner Landtages auf Anfrage mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger betreffend Installierung eines Pilotprojektes "Lymphklinik" Wolfsberg vor einem positiven Abschluß stehen würde. Es herrscht am LKH Wolfsberg große Unsicherheit, weil trotz Ankündigung keine Entscheidung bisher eingetroffen ist. Daher meine dringliche Anfrage. *(Vorsitzende: Ich ersuche die Abgeordneten um etwas mehr Aufmerksamkeit.)* Ich ersuche um Zustimmung zur Dringlichkeit.

(Vorsitzende erteilt Abg. Eberhard das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Frage der Errichtung einer Lymphklinik war schon wiederholt Thema hier im Hohen Haus im Kärntner Landtag. Ursprünglich war man von der Idee ausgegangen im Bezirk Wolfsberg oder in Wolfsberg eine eigene Lymphklinik zu errichten. Dieses Ansinnen ist leider nicht zum Tragen gekommen. Nunmehr sind die Bemühungen da ... *(Vorsitzende: Ich höre ein Handy! LHStv. Ing. Reichhold übergibt der Präsidentin das Bußgeld von S 100,- -*

Ing. Eberhard

allgemeine Heiterkeit im Hause. - Darf ich die geehrten Abgeordneten bitten, wieder der Wortmeldung das Gehör zu schenken.) Nunmehr sind Bemühungen da, im Landeskrankenhaus Wolfsberg die Voraussetzungen für die Lymphbehandlung zu schaffen. Die Österreichische Volkspartei hat auch in dieser Legislaturperiode schon einen diesbezüglichen Antrag eingebracht - es wurden auch in der vergangenen Legislaturperiode diesbezügliche Anträge eingebracht - und zwar am 16. September 1999 wurde hier im Hohen Hause der einstimmige Beschluß gefaßt im LKH Wolfsberg die Voraussetzungen für die Lymphbehandlung zu schaffen. Ich habe den zuständigen Gesundheitsreferenten hier im Rahmen einer Sitzung gefragt oder die Anfrage gestellt, wie es eben mit der Installierung der Lymphklinik im LKH Wolfsberg weitergehen soll und hier hat er geantwortet, ich zitiere aus einer Anfragebeantwortung: "Ich bin sehr optimistisch, dieses Projekt, wenn nicht etwas daneben geht, jetzt am 13. Dezember (des Vorjahres war gemeint) zu realisieren. Das ist ein Projekt, auf das die Menschen die unter dieser Krankheit leiden und mit dieser Krankheit leben müssen sehr warten." Also, die Beantwortung aufgrund meiner Anfrage. Leider ist bisher wenig weitergegangen. Daher meine ich, ist diese dringliche Anfrage sicher gerechtfertigt und vielleicht können wir mit einer neuen Initiative erreichen, daß es endlich zur Installierung dieser Lymphklinik im LKH Wolfsberg kommt. Danke schön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Vorsitzende erteilt Abg. Kollmann das Wort.)

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr verehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Der Kollege Baumann hat gemeint, daß die Strukturen im LKH Wolfsberg die teuersten sind. Dazu haben bei diesem Gespräch, wo wir alle - die Abgeordneten des Unterlandes, des Lavanttales -zusammen waren, glaube ich festgestellt und auch einen Maßnahmenkatalog dem Management des Landeskrankenhauses Wolfsberg zur Verfügung gestellt und gesagt, was eigentlich in Zukunft zu tun ist. *(Abg. Dr. Wutte: und geschehn ist nichts!)* Wir müssen

schauen, daß das Management jetzt wirklich einmal diese Vorschläge, die dort unterbreitet worden sind, nämlich - Umstrukturierung im Landeskrankenhaus Wolfsberg, ein neues Leistungsangebot zu erstellen, nämlich Neurologie, Geriatriezentrum, Röntgenstation usw. durchgehend zu öffnen und dergleichen mehr -, daß diese Maßnahmen einmal eingeleitet werden, dafür ist das Management zuständig.

Das zweite und das unterstützen wir alle, ich kritisiere das jetzt nicht, ich kritisiere eher, daß das Management im Krankenhaus und auch die KAB, daß die in diesem Bereich komplett untätig sind. Was die Lymphbehandlung auch anbelangt, ist das ja ein immer wiederkehrender Tatbestand, wo wir am Stand treten. Du hast gemeint 200 Patienten, wir wissen und das ist oft genug hier schon diskutiert worden, daß ja österreichweit rund 60.000 Patienten an Lymphödemen erkrankt sind und auch behandelt werden sollten. Wir wollen ja haben, daß österreichweit speziell in Kärnten diese Lymphbehandlung in Wolfsberg stattfindet, das ist das Entscheidende mitdabei und das muß über den Bund möglich sein. Wir wissen, daß im Hauptverband der Sozialversicherungsträger die anderen Bundesländer einer Lymphbehandlung - einer österreichweiten Lymphbehandlung - in Wolfsberg nicht zugestimmt haben und deshalb das wieder von der Tagesordnung gesetzt worden ist und jetzt im Feber, bei einer nächsten Sitzung des Hauptverbandes, wieder auf der Tagesordnung sein wird. Und ich glaube, wir haben heute auch einen Zusatzantrag an den Bund beschlossen, daß hier wirklich die Hilfestellung des Bundes auch notwendig ist, daß die anderen Bundesländer auch ja sagen dazu, daß diese Lymphbehandlung in Kärnten stattfinden kann, damit auch das Krankenhaus Wolfsberg, das was alles einbegleitet worden ist, die Rehab-Betten und dergleichen mehr und auch die Finanzierung, daß das alles dann auch stattfinden kann. Ich darf nur noch einmal unterstreichen, wir haben hier im Kärntner Landtag einstimmig und über die parteipolitischen Grenzen hinweg überall festgestellt, sei es jetzt in Hermagor, in Laas, in Feldkirchen, St. Veit oder Wolfsberg, daß wir die Versorgung der Kranken im Lande Kärnten außerhalb des politischen Streites halten und auch selbstverständlich, daß diese Krankenanstalten

Kollmann

in diesem Ausmaß, vielleicht mit einem anderen Leistungsangebot, selbstverständlich als der größte Arbeitgeber oder die größten Arbeitgeber in den Bezirken erhalten bleiben müssen. Und das ist auch weiterhin unsere Forderung und ich hoffe, daß wir diese Unterstützung auch bei den anderen Bundesländern bekommen, daß wirklich ein einheitlicher Vertrag, eine österreichweite Versorgung der Lymphbehandlung im LKH Wolfsberg stattfinden kann. Damit wäre sichergestellt, daß nicht nur das Krankenhaus die Beschäftigten halten kann, sondern auch damit sichergestellt werden würde, daß die finanzschwache Region Raum Unterkärnten, durch Besuche und dergleichen mehr, auch im Tourismus ein bißchen was an Aufschwung erleiden könnte. Das wäre natürlich all unser Wunsch. Schauen wir, vielleicht bringen wir es gemeinsam dorthin. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Der Herr Landesrat Unterrieder ist nicht anwesend, daher wird ihm die Anfrage schriftlich zugeleitet und er hat zwei Monate Zeit dazu Stellung zu nehmen. - Ich ersuche den Herrn Schriftführer die weitere Dringlichkeitsanfrage zu verlesen.

Schriftführer **Mag. Arnold**:

2. Ldtgs.Zl. 142-8/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landesrat Ing. Pfeifenberger mit folgendem Wortlaut:

Laut einer Presseaussendung vom 17. Jänner diesen Jahres (APA0466 5 II 0154) hat ihr Parteifreund Klubobmann Dr. Strutz zur Finanzierung des Kinderschecks gesagt, daß dafür 500 Millionen Schilling im Budget zur Verfügung stehen würden. Da anzunehmen ist, daß Dr. Strutz von ihnen als Landesfinanzreferent in dieser Sache informiert wurde bzw. von ihnen entsprechende Informationen erhalten hat, stellen die unterfertigten Abgeordneten daher an

Herrn Landesfinanzreferenten LR Ing. Pfeifenberger nachstehende Dringlichkeitsanfrage:

Da jedes Vorhaben und jede Maßnahme entsprechend den geltenden gesetzlichen Bestimmungen und im Sinne der Budgetwahrheit im jeweiligen Landesvoranschlag aufzunehmen ist, stellen wir ihnen die Frage, von welchen Voranschlagssätzen bzw. -posten des Landesvoranschlages 1999 und/oder 2000, die angekündigten 500 Millionen Schilling ungebunden und frei verfügbar zur angesprochenen Finanzierung herangezogen werden können?

Die Anfrage trägt die erforderliche Zahl von Unterschriften.

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Sie haben die Anfrage gehört. Es ist nun über die Dringlichkeit ohne Debatte abzustimmen. Wer der Dringlichkeit zustimmt, den ersuche ich um ein Handzeichen! - Es ist einfache Mehrheit erforderlich. - Das sind 13 Stimmen, es ist nicht die einfache Mehrheit gegeben. - Damit wird die Anfrage an den Herrn Landesrat Pfeifenberger schriftlich zugeteilt und er hat zwei Monate Zeit diese Anfrage zu beantworten.

Ich ersuche nun den Herrn Schriftführer um Verlesung der weiteren Dringlichkeitsanfrage.

3. Ldtgs.Zl. 242/3/28:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landesrat Ing. Pfeifenberger

Die Vollziehung des Veranstaltungsgesetzes hinsichtlich des "Kleinen Glücksspieles" ist unbefriedigend und bringt größere Probleme in der Form mit sich, daß eine effiziente Kontrolle nicht möglich ist. *(Unaufmerksamkeit im Hause. - Vorsitzende: Ich bitte um größere Disziplin!)* In einer Anfragebeantwortung in der 11. Sitzung des Kärntner Landtages hat selbst der Landesfinanzreferent davon gesprochen, daß " ... dieses Gesetz von der Entstehung her ein Pfusch ist." Obwohl man vermutet, daß es zwischen 600 bis 700 illegale Geräte gibt, hat es

Dr. Sickl

in Klagenfurt in zwei Jahren nur vier Anzeigen gegeben. Dieses Faktum unterstreicht deutlich, daß hier in der Vollziehung die Kontrollen eindeutig versagen.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher an Herrn Landesrat Ing. Pfeifenberger nachstehende Dringlichkeitsanfrage: Wo bleibt die von Ihnen bereits mit Beginn des Jahres versprochene Novellierung des Veranstaltungsgesetzes, welches eine effiziente Kontrolle des "Kleinen Glücksspieles" gewährleisten soll?

Die Anfrage trägt die erforderliche Zahl von Unterschriften.

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Sie haben die Anfrage gehört. Es ist zunächst über die Dringlichkeit abzustimmen. Es genügt die einfache Mehrheit. Wer dieser Anfrage die Dringlichkeit zuerkennt, den ersuche ich um ein Handzeichen! - Das sind wiederum die Stimmen der ÖVP und SPÖ. Damit ist nicht die einfache ... (*Lärm in der SPÖ-Fraktion. - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Sablatnig ist nicht am richtigen Platz!*) Wir werden nachzählen. - 15. Es ist damit die Mehrheit gegeben. (*Abg. Ing. Rohr: Aha!*) - Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich der Herr Abgeordnete Kollmann zu Wort gemeldet. (*Abg. Kollmann: Das ist abgelehnt worden!*) - Herr Abgeordneter Schober! Ich erteile Ihnen das Wort!

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Geschätzte Frau Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! In der vorletzten Landtags-sitzung hat es eine dringliche Anfrage der ÖVP zur Firma SIWA im Zusammenhang mit dem Veranstaltungsgesetz gegeben, wo es eigentlich um die Anstellung dieser Firma gegangen ist. In diesem Zusammenhang hat Landesrat Pfeifenberger eine Art Verteidigerrolle für die Firma SIWA eingenommen.

Ich beziehe mich auf seine Aussagen, die er damals getätigt hat. Die haben derart gelautes, daß das Kärntner Veranstaltungsgesetz im Zusammenhang mit dem "Kleinen Glücksspiel" ein Pfusch und nicht exekutierbar ist. Weiters hat er

gemeint, daß in der Gewerbeabteilung in dieser Richtung einiges versagt hat; er Ordnung schaffen und einen reinen Tisch machen wird. Er hat weiters gemeint, daß die Firma SIWA Kontrollen durchführt, die aber an sich nicht durchführbar sind, weil eben dieses Gesetz mehr oder weniger zahnlos ist. Er hat angekündigt, zu Beginn des neuen Jahres einen Entwurf zur Novellierung dieses Gesetzes vorzulegen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Bisher war das eine leere Versprechung. Ich meine aber, daß dieses Thema Anlaß genug ist, um es nicht auf die lange Bank zu schieben.

Wenn auch alle drei Parteien - mit Ausnahme des damals sogenannten wilden Abgeordneten Wedenig - für dieses Gesetz gestimmt haben, so meine ich doch, sollte man den Mut haben, wenn es zahnlos ist, dieses Gesetz einer Reparatur zuzuführen.

Ich habe auch im Landtagsprotokoll von der 56. Sitzung am 26. 2. 1998 nachgelesen. Damals wurde mit einstimmigem Beschluß des Kärntner Landtages die Landesregierung aufgefordert, jährlich bis spätestens 30. 6. einen Bericht (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Jetzt haben wir den 3. Februar!*) über den Ort und die Zahl der genehmigten Bewilligungen, über die durchgeführten Kontrollen und vor allem über die Einnahmen des Landes aus der Landes-Vergnügungssteuer zu geben. Auch dieser Bericht ist, meines Wissens, bis heute noch nicht eingelangt.

Ich meine aber, daß im Interesse vieler Kärntnerinnen und Kärntner, vor allem aber zum Schutze vieler sogenannter Spielsüchtiger ein dringender Handlungsbedarf besteht. Deshalb würde ich bitten, dieser Anfrage die Dringlichkeit zu gewähren! Ich danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Die Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Wutte das Wort.*)

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Frau Minister! Frau Präsidentin (*zur Vorsitzenden und künftigen Sozialministerin Dr. Sickl!*) Hohes Haus! Ich darf unsere Unterstützung im Hinblick auf die Dringlichkeitsanfrage so begründen, daß auch wir meinen, daß wir uns dem Thema widmen müssen. Ich glaube, wir sollten

Dr. Wutte

jetzt einfach einmal - wie wir es uns ja im Kärntner Landtag vorgenommen haben - das Gesetz unter Beobachtung stellen und nachsehen: Funktioniert die Kontrolle? Funktioniert sie nicht? Es hat ja einige Schwierigkeiten in der Anlaufphase der Kontrolltätigkeit gegeben. Dann sind einige Unzulänglichkeiten passiert: Es hat Probleme im Zusammenhang mit der Auftragsvergabe bei den Kontrollen gegeben.

Es wäre jetzt, glaube ich, der richtige Zeitpunkt, uns gemeinsam mit dem Referenten einmal darüber ein Bild zu verschaffen: Wie kann in diesem Zusammenhang mit dem bestehenden Veranstaltungsgesetz eine Optimierung stattfinden? Ich möchte das jetzt so formulieren, daß - wenn eine Optimierung nicht möglich ist - zu überprüfen ist, ob es einen Sinn hat, das Veranstaltungsgesetz als solches in der Form aufrechtzuerhalten.

Aber bevor wir das grundsätzlich in Frage stellen, meine ich: Wir sollten uns das miteinander anschauen und die Erfahrungen und die Informationen, die jeweils in den Fraktionen vorhanden sind, gemeinsam mit dem Referenten einmal einer Debatte oder Ausschußbehandlung zuführen und hinterfragen, ob es Möglichkeiten der Verbesserung der Kontrolle gibt!

Wir wollten eines vermeiden: daß hierbei mißbräuchliche Tätigkeiten überhandnehmen. Es kann und soll nicht sein, daß da und dort Gefährdungen gegeben sind; Unregelmäßigkeiten da sind. Wenn die Kontrollen nicht dazu in der Lage sind, die Dinge ins richtige Lot zu bringen, dann wird man darüber reden müssen.

Daher bin ich durchaus der Meinung, daß eine Anfrage berechtigt ist und daher auch eine Antwort sinnvoll erscheint, daß wir aber darüber hinaus gemeinsam die Initiativen setzen und im Inhaltlichen selbst einmal reden, was geändert werden könnte. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Da der Herr Landesrat nicht anwesend ist, wird ihm die Anfrage schriftlich zugeleitet. Er hat sie innerhalb von zwei Monaten zu beantworten.

Damit kommen wir zu den einfachen Anträgen. Ich ersuche den Herrn Schriftführer um die Verlesung!

Schriftführer **Mag. Arnold**:

C. Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 284-1/28:**Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, entsprechende finanzielle Mittel für den Ausbau des Wörthersee-Stadions Klagenfurt und für die Adaptierung des Herbertgartens als Leichtathletikzentrum bereitzustellen.

Zuweisung: **Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß**

2. Ldtgs.Zl. 144-7/28:**Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, die diversen Veranstaltungseinrichtungen (Messe, Stadttheater, Konzerthaus etc.) in einer Veranstaltungsgesellschaft zu integrieren.

Zuweisung: **Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß**

3. Ldtgs.Zl. 258-4/28:**Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit den bestehenden Sozialorganisationen und dem AMS in Kärnten sogenannte Tafel-Initiativen zu gründen, welche bei eigenen Abgabestellen überproduzierte oder leicht beschädigte Waren, welche bei Lebensmittelgeschäften, Supermärkten, Bäckern, Fleischern, Großküchen etc. gesammelt werden, an sozial Schwache billigst oder kostenlos abzugeben.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

Mag. Arnold

4. Ldtgs.Zl. 198-3/28:

Anfrage von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Richtlinie für Kinder und Jugendliche auszuarbeiten, welche bei der Standortwahl oder beim Bau von Kindergärten, Horten, Schulen, Tagesheimen usw. zur Anwendung kommt, zu erlassen.

Zuweisung: **Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß**

5. Ldtgs.Zl. 285-1/28:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, die bisher eingesetzten Mittel zur Tarifstützung für den Verkehrsverbund dafür zu verwenden, daß diese Mittel direkt den Berufspendlern als Fahrtkostenzuschüsse ausbezahlt werden. Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, ein entsprechendes Modell auszuarbeiten und dem Kärntner Landtag zur Beschlußfassung vorzulegen.

Zuweisung: **Ausschuß für Bauwesen und Verkehr**

6. Ldtgs.Zl. 286-1/28:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß seitens des Landwirtschaftsministeriums umgehend der Sanktionskatalog der AMA vorgelegt wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Gemeinde und ländlicher Raum**

7. Ldtgs.Zl. 287-1/28:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß für die Kärntner Bäuerinnen und Bauern eine Erhöhung der Elementarförderung aus nationalen Mitteln erfolgt.

Zuweisung: **Ausschuß für Gemeinde und ländlicher Raum**

8. Ldtgs.Zl. 287-2/28:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung bzw. dem Landwirtschaftsminister sicherzustellen, daß die Behaltefrist für die Mutterkuhhaltung bereits mit 1. April jeden Jahres beginnt und am 1. Oktober endet.

Zuweisung: **Ausschuß für Gemeinde und ländlicher Raum**

9. Ldtgs.Zl. 287-3/28:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß einerseits im Bereich der Außenstellen des Landes betreffend Landwirtschaft die Bürokratie abgebaut und andererseits der Aufwand für die bestehenden Einrichtungen weiterhin vom Land Kärnten getragen wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Gemeinde und ländlicher Raum**

10. Ldtgs.Zl. 288-1/28:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung eine Änderung des Verbrechensopfergesetzes (VOG) dahingehend

Mag. Arnold

zu erreichen, daß zukünftig auch eine psychologisch und psychotherapeutische Behandlung von mittelbar betroffenen Opfern gesetzlich verankert wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

Soweit der Einlauf des heutigen Tages.

Vorsitzende Dritte Präsidentin **Dr. Sickl (FPÖ)**:

Mit der Verlesung dieser Anträge haben wir die Tagesordnung dieser Landtagssitzung erfüllt, und ich beschließe die Sitzung.

Ende der Sitzung 16.44 Uhr